Mitteldeutschland Torten-Zeitung

Hallesche Zeitung
Hallesche Neueste Nachrichten
Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland

69. Jahrgang / Nr. 5 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sprnr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Sonnabend/Sonntag, den 6. Jan. 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Ministersturz durch Finanzkrach?

Rücktritt Dalimiers noch vor Dienstag erwartet. — Stavisky in Genf.

Der französische Kolonialminister Dalimier, der im Zusammenhang mit der Bayonner Betrugsaffäre schwer belastet sein soll, hatte am Freitag zwei längere Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten. Er überreichte dem Ministerpräsidenten die beiden Briefe, die in der französischen Presse veröffentlicht und von einer seinem damaligen Ministerium unterstellten Abteilung geschrieben worden sind. Dem Ministerpräsidenten sagte Dalimier, daß einer seiner damaligen Bürodirektoren zugegeben habe, die Briefe auf eigene Verantwortung geschrieben zu haben. Dalimier konnte aber nicht leugnen, daß beide Schreiben seine Unterschrift trugen. Eine Freitagabend herausgegebene Verlautbarung sagt, Dalimier habe bewiesen, in gutem Glauben gehandelt zu haben. In politischen Kreisen rechnet man aber trotzdem mit dem Rücktritt Dalimiers möglicherweise noch vor dem Wiederzusammentritt der Kammer am kommenden Dienstag, da dann der Ministerpräsident die Möglichkeit haben würde, der Kammer in völliger Unabhängigkeit den Standpunkt der Regierung zu dem Skandal darzulegen.

Der Finanzminister veröffentlicht zu dem Skandal eine amtliche Verlautbarung, in der darauf hingewiesen wird, daß sich das Finanzministerium stets sehr zurückhaltend gegen die Absichten des Schwindlers Stavisky verhalten habe. Es habe im Einvernehmen mit dem Außenministerium die Unterbringung der ungarischen Titel in Frankreich verhindert.

Die Polizei hat am Freitag in der Pariser Wohnung Staviskys eine Haussuchung abgehalten und für 40 000 Franken Bargeld sowie 12 Zentner Gepäck gefunden. Die Frau des Betrügers, die in der Pariser Gesellschaft eine große Rolle gespielt hat, hat Paris noch nicht verlassen. Sie weiß aber angeblich nicht, wohin ihr Mann geflüchtet ist.

Die Untersuchung gegen den Millionenbetrüger Stavisky nimmt ihren Fortgang. Die Untersuchung der bei der Pariser Niederlassung des Schwindelunternehmens gefundenen Papiere hat ergeben, daß die Betrüger einen neuen großen Coup gegen das französische Sparerpublikum vorbereitet hatten, der den Betrügern noch einmal einen Riesenbetrag von 500 Millionen Francs bringen sollte. Aus den Büchern ist ersichtlich, daß so gut wie keine Aktiven mehr vorhanden sind.

Die Pariser Morgenpresse veröffentlichte zahlreiche Bilder, die erkennen lassen, welch ungeheuren persönlichen Aufwand Stavisky und seine elegante Frau in den französischen Modebädern und Spielkasinos getrieben haben. Von Stavisky fehlt bisher noch immer jede Spur. Indessen liegt eine Meldung aus Genf vor, derzufolge der Betrüger am letzten Sonntag während eines Genfer Fußballspiels gesehen worden sein soll. Die Genfer Polizei geht dieser Spur nach. Inzwischen hat der französische Rundfunk alle auf dem Ozean befindlichen Schiffe benachrichtigen lassen, daß der Betrüger möglicherweise sich auf dem Wege nach Südamerika befinden könnte, und sie gebeten, ihre Passagierlisten auf das Vorhandensein des Betrügers hin durchzusehen.

Die Opfer der Arbeit.

Weitreichende Bevorzugung ist Pflicht.

Der Führer des Gesamtverbandes Deutscher Arbeitsopfer, Pg. Ebeling, entwickelt im „Völkischen Beobachter" eine Reihe von Forderungen im Interesse der Opfer der Arbeit. Er faßt diese Forderungen in zwölf Ehrenpunkten für die Opfer der Arbeit zusammen:

Den Opfern der Arbeit ist das Tragen eines besonderen, staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen. Die Träger des Arbeitsopferabzeichens erhalten bei allen öffentlichen Veranstaltungen Ehrenplätze und sind bei behördlichen Stellen bevorzugt abzufertigen. Sie erhalten Tarifnachlässe bei den öffentlichen Verkehrsunternehmungen und werden von der Lustbarkeitssteuer in Theater, Konzerten usw. befreit. In den Schulen ist auf die Verdienste der Opfer der Arbeit hinzuweisen. Aerzte und Beamte haben die Opfer der Arbeit mit besonderer Bevorzugung zu behandeln. Zu den Ehrenämtern als Beisitzer in den Spruchkammern der Oberversicherungsämter sind nur Opfer der Arbeit heranzuziehen. Soweit die Arbeitsopfer noch arbeitsfähig sind, ist ihnen, aber auch den Witwen mit unmündigen Kindern, Arbeit im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit zuzuweisen. Die Gleichstellung der Arbeitsopfer mit den Wohlfahrtsempfängern von seiten der Wohlfahrtsämter wird aufgehoben und verboten.

Deutschland führt im Arbeitskampf.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in aller Welt.

Aus der Arbeitslosenstatistik des Internationalen Arbeitsamtes für das letzte Vierteljahr 1933 geht hervor daß sich die Lage auf dem internationalen Arbeitsmarkt weiter gebessert hat. Verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres ist in 20 Staaten ein Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen. An erster Stelle steht dabei Deutschland.

Zugenommen hat die Arbeitslosigkeit in Norwegen, Bulgarien, Neuseeland, Palästina, Polen und der Tschechoslowakei. Auch in der Schweiz ist die Arbeitslosenziffer von 109 847 im Dezember 1932 auf 137 457 im Dezember 1933 gestiegen.

Gehaltszahlung im Reich und Preußen

Künftig gleichzeitige Termine.

Nachdem die Zahlung des letzten Viertels der Beamtengehälter in Preußen in diesem Monat bereits am 15 erfolgt, hat der Preußische Finanzminister, Professor Dr. Popitz, angeordnet, daß im Monat Februar eine weitere Vorverlegung stattfindet und zunächst in diesem Monat den Beamten die zweite Hälfte der Gehälter bereits am 10. Februar in einer Summe ausgezahlt wird. Damit werden wieder für die Gehaltszahlungen in Preußen die gleichen Termine festgesetzt, wie sie für die Auszahlung der Gehälter an die Reichsbeamten gelten.

Deutschland und die Schweiz.

Ein Presse-Interview mit dem Stellvertreter des Führers.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gewährte dem Vertreter eines Schweizer Blattes eine Unterredung, in der er zahlreiche in der Schweiz verbreitete Irrtümer über die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland zurückwies oder richtigstellte. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß das nationalsozialistische Deutschland unmöglich Sympathien für die demokratische Schweiz hegen könne, antwortete der Stellvertreter des Führers, daß Deutschland seine Sympathien zu anderen Völkern nicht von deren Staatsform abhängig mache. Der Pressevertreter wies dann auf den großen Eindruck hin, den das Ergebnis der Reichstagswahlen in der Schweiz hervorgerufen habe und fragte, ob Terror und Angst die Leute zur Wahlurne getrieben haben. Rudolf Heß wies diese Behauptungen energisch zurück.

Im weiteren Verlaufe der Unterredung bezeichnete der Stellvertreter des Führers die in der Schweiz verbreiteten Gerüchte, ein Ziel der nationalsozialistischen Politik sei die Einverleibung der deutschen Schweiz in das Reich, als eine Lügennachricht. Kein ernsthafter Mensch in Deutschland denke daran, die Unabhängigkeit anderer Staaten auch nur anzutasten. Auch die in französischen Zeitungen verbreitete Behauptung von einem Durchmarschplan des deutschen Generalstabes durch die Schweiz im Falle eines deutsch-französischen Krieges beweise lediglich, wo die Störenfriede der Absicht Hitlers, eine Befriedung Europas herbeizuführen, zu suchen sind.

Der Pressevertreter gab dann der freudigen Ueberraschung Ausdruck, die die Friedensgedanken des Reichskanzlers in der Schweiz ausgelöst hätten, und sagte, man zweifle nicht, daß sie ehrlich gemeint seien, aber man behaupte, daß maßgebende Unterführer in der nationalsozialistischen Bewegung Anhänger einer starken Rüstungs- und Revanchepolitik seien. Auch diese Meinung kennzeichnete Rudolf Heß als eine Auswirkung der Heß- und Greuelpropaganda. „In Deutschland", erklärte Heß, „führt nach freiem Entschluß der Deutschen nur einer, und das ist Adolf Hitler!"

Zum Schluß erklärte Rudolf Heß auf die Frage, ob die geistige Freiheit in Deutschland nicht bedroht sei, ob auf kulturellem Gebiet nicht zuviel reglementiert werde: „Wir reglementieren nicht die Kunst und die Kultur, wir ziehen ihr vielmehr stützende Grenzwälle, die sie vor Zersplitterung und damit vor Unfruchtbarkeit bewahren."

Deutscher Gruß vor Fahnen.

Auch vor Leichenzügen.

Das sächsische Gesamtministerium hat eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß alle Volksgenossen vor der schwarz-weiß-roten Fahne und der Hakenkreuzfahne Ehrenbezeugungen und den Deutschen Gruß zu erweisen haben, wenn diese Fahnen geschlossenen Abteilungen der NSDAP., der Reichswehr, der Polizei und der vaterländischen Verbände vorangetragen werden. Desgleichen müssen auch alle Leichenbegängnisse im öffentlichen Verkehr beim Nahen des Sarges mit Deutschem Gruß geehrt werden.

Festanzug der Arbeitsfront.

Stoff in vier Qualitäten ab sofort.

Der Stoff für die Anfertigung der Festanzüge der Deutschen Arbeitsfront ist vom Tuchgroßhandel seit Anfang Januar zu beziehen. Der Stoff wird in vier verschiedenen Qualitäten hergestellt. Er muß jedoch gestempelt sein. Der Maßschneiderei ist zugestanden worden, daß sie für die Anfertigung der ersten und zweiten Stoffqualität in Frage kommt, doch ist es auch gestattet, daß die Maßschneiderei Anzüge in der dritten und vierten Qualitäten anfertigt. Ein Preis ist nicht festgesetzt worden. Die Festanzüge erhalten einen deutschen Steinnußknopf mit Hoheitsabzeichen an Jackett und Weste.

Schlag gegen Memeldeutsche.

3000 Arbeitsbewilligungen entzogen.

Wie aus Memel verlautet, laufen die den deutschen Staatsangehörigen erteilten Arbeitsbewilligungen fast alle im Laufe des Januar ab. Man rechnet, daß hiervon ungefähr 3000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, betroffen werden, und daß etwa 900 Arbeitnehmer keine Arbeitsbewilligung mehr erhalten werden.

„Anner'on" Bosniens.

Von Generalmajor a. D. Michael von Borner.

Die lebhafte außenpolitische Betätigung der Balkanregierungen sowie die Feiern anläßlich des fünfundzwanzigsten Jubiläums der Wiedererrichtung des bulgarischen Zarenthrons, weckten auch die Erinnerung an die mit dem letztgenannten Ereignis gleichzeitig erfolgte „Annexion" Bosniens und der Herzegowina. Durch Veranlassung Bismarcks waren diese Länder, die bis dahin zur Türkei gehört hatten, 1878 auf dem Berliner Kongreß Oesterreich-Ungarn zugeteilt worden. Um der bedrängten Türkei dieses Zugeständnis zu erleichtern, wurde damals die verschleierte Form einer „Okkupation" gewählt. Bei keiner der Kongreßmächte bestand jedoch hinsichtlich der dauernden Besitzergreifung der beiden Provinzen durch die Donaumonarchie irgendein Zweifel, und so nahm dann das Donaureich im Zug der Verwaltungs- und Kulturarbeit in Bosnien-Herzegowina naturgemäß eines der formell dem Sultan vorbehaltenen Souveränitätsrechte nach dem andern an sich. So ergab sich von selbst die Einbeziehung der „okkupierten" Länder in das gemeinsame österreich-ungarische Zollgebiet bis zur Heranziehung der Bosnier zur allgemeinen Wehrpflicht.

Im Sommer 1908 führte die jungtürkische Bewegung zum Sturz des Sultans Abdul Hamid. Die altottomanische Verfassung von 1878, die auf dem Papier geltieben war, trat ins Leben. Mit ihr das nengewählte Parlament. Bald verlangten einige Abgeordnete unter begeisterter Zustimmung des Wiederanschlusses der rechtlich immerhin noch als Provinzen des türkischen Reiches anzusprechenden Länder Bosnien und Herzegowina sowie die Entsendung von dortigen Abgeordneten ins ottomanische Parlament. In Serbien hatte man erkannt, daß nunmehr der Zeitpunkt für die endgültige Entscheidung über das Schicksal der stammesgleichen Länder gekommen sei. Bald flammten da und dort, so in den nördlich von Serajewo gelegenen Eisen- und Kohlenwerken von Zenica und Vares, Aufstände und Unruhen auf. Sollte nicht der Besitz der Neuländer ernstlich gefährdet werden, so mußte nun energisch zugegriffen werden.

Die verwickelte Staatsverfassung der Donaumonarchie brachte es mit sich, daß die Vorbereitungen für die vom Kaiser gewünschte endgültige Angliederung des Okkupationsgebietes weniger von den Wiener Zentralstellen, sondern mehr von der bosnisch-herzegowinischen Regierung und Militärverwaltung in Serajewo ausgingen. Freilich zielte schon damals der wachtvolle Einfluß des Thronfolgers Franz Ferdinand auf die Verwirklichung seiner Lieblingsidee, der Schaffung eines südslawischen Staates, das dreieinige Königreich Kroatien—Slavonien—Dalmatien. Die Ungarn waren für eine Teilung des Okkupationsgebietes. Bosnien sollte direkt an Ungarn, die Herzegowina an das damals österreichische Dalmatien angeschlossen werden. Im Lande selbst wurde die Lage immer schwieriger. Minister Aehrenthal war dafür, die Annexion raschestens durchzuführen. Conrad von Hötzendorf und Kriegsminister Schönaich stimmten mit den Grundideen des letzteren sowie mit seinem Entschluß überein, sich vorher den Rücken durch Einholung der Zustimmung Rußlands und Italiens zu decken — der deutschen Einwilligung war man sicher. Mitte September kam es zur Zusammenkunft Aehrenthals mit dem russischen Außenminister Iswolski auf dem Berchtoldschen Schlosse Buchlau. Dort wurde das Rahmenabkommen getroffen, zufolge welchem sich Rußland im Falle der Annexion neutral verhalten sollte.

Conrad von Hötzendorf hatte die Annexion militärisch durch ausgiebige Truppenverstärkungen in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien so vorbereitet, daß nach menschlichem Ermessen dem drohenden Angriff der Serbenstaaten erfolgreich begegnet werden konnte. Die Annexion erfolgte am 5. Oktober 1908 — am Tage nach des greisen Kaisers Franz Joseph Namensfest. Wohl flammten schon am Vorabend auf den Planinen da und dort Freudenfeuer der österreichischfreundlichen Bevölkerungsteile auf. In Serajewo brodelte jedoch ein wahrer Hexenkessel! Serbien tobte! Dazu brachte der Konstantinopeler Telegraph alsbald eine Reihe bedenklichster Nachrichten. Es protestierte vor allem die Pforte und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0001

setzte ein Boykott österreichischer und ungarischer Waren ein. Besonders scharf protestierte England. In Petersburg und Moskau feierte der Panslawismus wahre Orgien. Der Kriegsausbruch schien unmittelbar bevorstehend. Kaiser Wilhelm II. ließ jedoch dem Zaren keinen Zweifel in die deutsche Nibelungentreue gegenüber dem Donaureich aufkommen. Auch war der durch die japanischen Schwerter geschwächte „Koloß auf tönernen Füßen" militärisch nicht schlagbereit. So konnte schließlich Aehrenthal die Pforte gegen eine größere Ablösungssumme für die türkischen Staatsgüter im Annexionsgebiet sowie gegen die Verzichtleistung auf den Sandschak Plevlje zur Anerkennung der vollzogenen Tatsache bewegen. Die „Annexion" war anfangs 1909 „Geschichte" geworden . . .

Evangelische und Hitlerjugend.

Das Abkommen über die Eingliederung.

Das Abkommen über die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend hat folgenden Wortlaut: 1. Das evangelische Jugendwerk erkennt die einheitliche staatspolitische Erziehung der deutschen Jugend durch den nationalsozialistischen Staat und die Hitler-Jugend als Träger der Staatsidee an. Die Jugendlichen des evangelischen Jugendwerkes unter 18 Jahren werden in die Hitler-Jugend und ihre Untergliederungen eingegliedert. Wer nicht Mitglied der Hitler-Jugend wird, kann fürderhin innerhalb dieser Altersstufe nicht Mitglied des evangelischen Jugendwerkes sein. 2. Geländesportliche (einschließlich turnerische und sportliche) und staatspolitische Erziehung wird bis zum 18. Lebensjahr nur in der Hitler-Jugend getätigt. 3. Die gesamten Mitglieder des evangelischen Jugendwerkes tragen entsprechend ihrer Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend den Dienstanzug der Hitler-Jugend. 4. An zwei Nachmittagen in der Woche und zwei Sonntagen im Monat bleibt dem evangelischen Jugendwerk die volle Freiheit seiner Betätigung in erzieherischer und kirchlicher Hinsicht mit Ausnahme der in Ziffer 2 genannten Betätigung. An diesen Tagen werden, wenn nötig, die Mitglieder jeweils von der anderen Organisation beurlaubt.

Für die Mitglieder des evangelischen Jugendwerkes wird der Dienst in der Hitler-Jugend ebenfalls auf zwei Wochentage und zwei Sonntage im Monat beschränkt. Außerdem wird für die evangelische Lebensgestaltung und evangelische Jugenderziehung durch volksmissionarische Kurse und Lager den Mitgliedern des evangelischen Jugendwerkes vom Dienst in der Hitler-Jugend entsprechender Urlaub erteilt.

Katholische Geistliche in Haft.

Scharfes Durchgreifen in Württemberg.

Die politische Polizei hat zwei katholische Geistliche festgenommen und in das Schutzhaftlager Kuhberg gebracht. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Stadtpfarrer Danglemeyer aus Metzlingen und den Pfarrer Sturm aus Waldheim. Im Zusammenhang mit diesen Festnahmen wird auf verschiedene Beispiele politischer Agitation durch katholische Pfarrer hingewiesen. So habe ein Geistlicher zur Hinrichtung von sechs Kölner Kommunisten eine heilige Messe abgehalten und sich mit den ihm anvertrauten Kindern im Religionsunterricht über diese Hinrichtung auseinandergesetzt. Ein anderer habe von der Kanzel herab die nationalsozialistische Bewegung geschmäht. Ein dritter Geistlicher habe an einem Abend, an dem die ganze Welt die Rede des Kanzlers anhörte, seinen katholischen Gesellenverein mit unaufschiebbarer Tagesordnung einberufen und so das Abhören der Rede verhindert.

Weg zur Volksgemeinschaft.

Hilfe für Schutzhaft-Entlassene im Sinne des Führers.

Der Preußische Ministerpräsident hat aus Anlaß der Weihnachtsamnestie zum Ausdruck gebracht, daß die Schutzhäftlinge, die nunmehr zur Entlassung gekommen sind, sich nicht als Ausgestoßene betrachten sollen, sondern sich bemühen müssen, den Weg zur Volksgemeinschaft zurückzufinden. In der Durchführung dieses Vorsatzes darf auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei den Entlassenen seitens der Behörden und der Oeffentlichkeit keine besondere Schwierigkeit bereitet werden. Der Zweck der großen Entlassungsaktion wird jedoch erst dann vollständig erreicht werden, wenn überall im Sinne des Wunsches des Preußischen Ministerpräsidenten die entlassenen Schutzhäftlinge als vollgültige Volksgenossen behandelt werden.

Wie das Geheime Staatspolizeiamt hierzu bemerkt, dürfen selbstverständlich alte verdiente Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere die Angehörigen der SA. und SS., durch Maßnahmen zu Gunsten der früheren politischen Gegner nicht benachteiligt werden.

Jedoch wird auch gerade bei den alten Nationalsozialisten Verständnis dafür bestehen, daß der Sieg erst dann vollkommen ist, wenn alle, auch die früheren Gegner, für den nationalsozialistischen Volksstaat gewonnen sind.

Verfehlt würde es daher sein, die entlassenen Schutzhäftlinge von den Organisationen des neuen Staates grundsätzlich und für alle Zeit fernzuhalten. Es wird erwartet, daß schon die örtlichen Dienststellen im Bewußtsein ihrer Verantwortung als Organe des nationalsozialistischen Staates den früheren Häftlingen Förderung und Unterstützung angedeihen lassen.

Die Weltanschauung der ganzen Erde.

Stabschef Röhm über das Wesen des neuen Deutschlands.

Die bulgarische Tageszeitung „Nesawissimost" veröffentlicht eine Unterredung, die der Reichsminister und Stabschef der SA., Ernst Röhm, dem Berliner Vertreter des Blattes, Dr. Christoph, gewährt hat. Der Stabschef führte u. a. aus: „Der Nationalsozialismus ist eine neue Weltanschauung. Er wird künftig in einer durch Blut und Boden, durch Art und Nationalcharakter der verschiedenen Völker bedingten Form die politische Weltanschauung schlechthin auf der ganzen Erde sein. Durch den Nationalsozialismus ist Deutschland zu einem festen Bollwerk gegen den Bolschewismus geworden. Seit der Neuordnung Deutschlands aus dem Geist des Nationalsozialismus befindet sich auf dem ganzen Erdball der gesamte Marxismus endgültig in rückläufiger Bewegung.

In den letzten Monaten erlebten wir jedoch eine neue Welle des Hasses gegen das neue Deutschland Adolf Hitlers.

In verantwortungs-, gewissen- und vaterlandslosen Pamphleten kehrt eine Lüge immer wieder: Unsere politischen Kämpferorganisationen trügen militärischen Charakter und könnten dadurch zu einer Bedrohung des Friedens der Welt werden. Als verantwortlicher Stabschef der SA. wende ich mich im Hinblick auf die Tatsache, daß wir nichts zu verheimlichen haben, an die Weltöffentlichkeit, um darzulegen, was es mit diesen Einwänden auf sich hat.

Die SA. läßt sich mit keinem Heer, mit keiner Miliz vergleichen. Denn sie ist keines von beiden. Allen Heeren ist der Begriff der bewaffneten Macht eigen. Das gerade aber ist nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitlers die SA. nicht. Im Gegenteil hat er in allen Proklamationen, die sich auf das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA. beziehen, ganz scharf und eindeutig die Trennungslinie gezogen. Der SA. ist zur Aufgabe gesetzt, den neuen deutschen Staat zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Zwischen der Reichswehr und der SA. bestehe keinerlei Bindung. So war auch das Reichsheer bei der nationalsozialistischen Revolution gänzlich unbeteiligt — ein Vorgang, der in der Geschichte der Revolution wohl beispiellos dasteht. Im übrigen habe ich bisher nicht gehört, daß irgend jemand an der Uniformierung der zahlreichen Verbände unserer Nachbarstaaten Anstoß genommen hätte. Dabei ist heute fast die gesamte Jugend in England, Frankreich, Italien, in den Vereinigten Staaten, in Polen und in Rußland nicht nur mit Uniformen bekleidet, die denen der entsprechenden Armeen ähneln, sondern sie wird sogar von Heeresangehörigen ganz offen mit der Waffe für den Kriegsdienst ausgebildet. Deutschland ist sich der Ungunst seiner militärgeographischen Lage bewußt und hat deshalb das größte Interesse an der Aufrechterhaltung eines ehrlichen Friedens. Die deutschen Industriereviere liegen fast sämtlich in der Reichweite der Geschütze unserer Nachbarn. Den Tausenden und aber Tausenden Kriegsflugzeugen hat Deutschland nicht ein einziges entgegenzusetzen. Der nationalsozialistische Staat ist endgültig, unwiderruflich: damit müssen sich seine Feinde drinnen und draußen abfinden. Denn der Staat ist das Volk, und das Volk ist der Staat."

Neue Anklage gegen Hippel.

Die Sonderuntersuchungskommission hat gegen den früheren Generallandschaftsdirektor von Hippel am 21. Dezember 1933 eine neue Anklage wegen fortgesetzter Untreue, fortgesetzten versuchten Betruges und wegen Betruges erhoben. Von Hippel wird beschuldigt, sich durch Aufstellung von Rechnungen über fingierte Dienstreisen unrechtmäßige Gewinne verschafft zu haben. Ferner soll von Hippel versucht haben, durch unrichtige Angaben den Pensionskürzungsbestimmungen zu entgehen. Schließlich wird ihm zur Last gelegt, nach Erlaß der Sparverordnung des Reichspräsidenten das Ministerium durch falsche Angaben über die Höhe seiner Dienstbezüge getäuscht zu haben. Außerdem hat der Untersuchungsrichter gegen von Hippel die Voruntersuchung wegen Meineids in zwei Fällen und Verleitung zum Meineid in einem Falle eröffnet.

Plötzliche Beurlaubung.

Der Reichsbauernführer hat mit sofortiger Wirkung den Landesobmann Metz der Landesbauernschaft Hessen von seinen sämtlichen Aemtern beurlaubt.

Leistung des Stahlhelm.

Aufruf des Bundeshauptmanns.

In der neuen Nummer der „Stahlhelm-Zeitung" wendet sich der Stahlhelm-Bundeshauptmann von Stephani an seine Kameraden, denen er für die großen Leistungen der Vergangenheit dankt. Wir entnehmen diesen Ausführungen folgende bemerkenswerten Stellen: Wir Männer der Armee und der Front kannten keinen Klassengedanken. Wir waren vor uns selbst und vor Gottes Angesicht uns alle gleich. Ob wir die Abzeichen eines Führers trugen oder den schmucklosen Rock des feldgrauen Soldaten. Wir kannten alle nur eins: Verteidiger der Freiheit unseres Volkes zu sein. In diesem Sinne waren wir wirkliche Sozialisten.

150 000 Scharnhorstjungen in die Hitlerjugend zu überführen und 310 000 Kameraden des Wehrstahlhelm in die SA einzugliedern, war keine kleine Aufgabe. Hieß es doch, sich von der Jugend des Bundes trennen, die zu schulen und zu betreuen uns allen schönste Aufgabe geworden war. Doch wir Soldaten sind gewöhnt unsere Gefühle zurückzudrängen, wenn staatliche Notwendigkeiten an uns Forderungen stellen. Aber wir wollen unsere Opfer auch nicht verkleinert sehen. Ueber 400 000 Kameraden sind in den Einheiten der SAR. I bereits wieder erfaßt. Und weitere 400 000 warten noch der Eingliederung. Der Bund trägt weiter starkes Leben in sich und will weiter dem Vaterlande dienen.

Hunderte an Toten und tausende Verwundeter sind Blutzeugen eures Freiheitskampfes! Rund 350 Millionen Reichsmark brachtet ihr auf in den vergangenen 15 Jahren als Vorkämpfer einer neuen Zeit. Auf 70 Millionen bewertet sich eure Bekleidung und Ausrüstung, den ehemaligen Wehrstahlhelm mit eingeschlossen. Mit jährlich 20 Millionen an Beiträgen finanziert ihr eure nationale Arbeit. Welcher Bund hätte dem Gleiches an die Seite zu stellen? 75 Prozent der eingezahlten Beiträge zahlte die aufgelöste Stahlhelmselbsthilfe, nach fünfjährigem segensreichem Wirken, ihren Mitgliedern zurück. Und Millionen zahlte unsere Sterbekasseversicherung den Hinterbliebenen der ermordeten und gestorbenen Kameraden aus, um sie vor drückendster Not zu bewahren, neben all der sozialen Hilfe, die die Kameraden des Bundes sich gegenseitig zuteil werden ließen. Auch hier handelt es sich um Millionenwerte. Wahrlich, ihr Kameraden des Stahlhelms seid schon eine vorbildliche Gemeinschaft der Tat, ihr und eure Frauen. Ihr habt ein Recht, stolz auf eure Leistung zu sein und Achtung für euch zu fordern.

Möge das neue Jahr den Lohn eures Kampfes bringen. Gott erhalte euch alle gesund und stark für unsere hohe Aufgabe: mit den braunen und schwarzen Kolonnen vereint die Garanten deutscher Freiheit zu sein.

Entmannung eines Verbrechers.

Erstes Gerichtsurteil in Görlitz.

Die Bestimmungen des neuen Sterilisierungsgesetzes fanden am Freitag in Görlitz Anwendung. Auf der Anklagebank saß der 54jährige Arbeiter Georg Pügner wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Personen unter 14 Jahren. In der Verhandlung erhielt der mehrfach Vorbestrafte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Außerdem ordnete das Gericht die Entmannung des Verbrechers wegen Gemeingefährlichkeit an.

Eine SA.-Straße in Oberhausen.

Im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister hat der Polizeipräsident von Oberhausen die bisherige Straße „Priesterhof" in „SA.-Straße" umbenannt.

„Kein humorloses Muckertum."

Das Führerprinzip im Theaterleben.

Der Leiter des Amtlichen Preußischen Theaterausschusses, Staatskommissar Hinkel, wendet sich — wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt —, in einem amtlichen Rundbrief an eine Reihe von Intendanten städtischer Theaterinstitute des Landes Preußen mit dem nachdrücklichen Hinweis, daß der vom amtlichen Preußischen Theater-Ausschuß bestätigte Intendant eines Instituts der alleinige Leiter eines Theaters ist und gegenüber dem Staat vollverantwortlich für alles sei, was in jedweder Hinsicht an dem betreffenden Theater geschehe. In dem Rundschreiben heißt es u. a.:

„Der von seiten der amtlichen Aufsichtsbehörde bestätigte Intendant ist nach nationalsozialistischem Grundsatz der vollverantwortliche Führer des jeweiligen Instituts. Ihm unterstehen alle an dem Institut tätigen Personen. Künstlerisch ist er nur der staatlichen Aufsichtsbehörde, die ihn kameradschaftlichst berät, unterstellt. Keine Organisation hat das Recht, diesem verantwortlichen Führer bei seiner Arbeit hinderlich zu sein. Keine Organisation darf weder künstlerisch noch wirtschaftlich den Bestand eines Theaters gefährden oder schädigen. So sehr heute ein Intendant verpflichtet ist, Wünsche von Organisationen entgegenzunehmen, sie ernsthaft zu prüfen und — wenn es zu verantworten ist — sie zu berücksichtigen, d. h. dadurch lebendigste Verbindung mit allen Volksgenossen zu halten, so sehr muß jeder Versuch abgelehnt werden, durch eine Organisation die volle Selbständigkeit eines Intendanten zu beeinträchtigen. Der Intendant hat als Führer seines Theaters und dessen Träger die Pflicht, seine gesamte Arbeit nur im Sinne und zur Freude des Volkes zu tätigen. Den am schwersten kämpfenden Schichten unseres Volkes durch Freude Kraft und Mut zu spenden, ist die vornehmste Aufgabe des Führers eines Theaters in unserem Staat.

Dieser Staat sorgt heute wie kein anderer zuvor mit allen verfügbaren Mitteln für das Theater, und wir alle bemühen uns bis zum Letzten, die so verheerenden Folgen einer 15jährigen Mißwirtschaft des Novemberstaates zu beseitigen. Deshalb ist — wenn es künstlerisch zu verantworten ist — größte Sparsamkeit am Platze. Insbesondere haben sich die Gagenzahlungen der jeweiligen Bedeutung eines Theaters und der großen Notlage unseres gesamten Volkes anzupassen. Selbstverständlich verdienen besondere Leistungen besondere Anerkennung, doch hat jeder Intendant darauf zu achten, allen an seinem Institut Tätigen zumindest das notwendige Existenzminimum zu sichern. Allein der Intendant hat über diese Frage zu entscheiden und er allein ist gegenüber der staatlichen Aufsichtsbehörde dafür verantwortlich. — Bei Neuinszenierungen von Bühnenwerken ist darauf zu achten, daß nicht durch übermäßige Ausgaben für ein zahlenmäßig wenig Erfolg versprechendes Werk die Rentabilität des Theaterinstituts beeinträchtigt wird. Es geht heute meist weniger um technische Spitzenleistungen, die nur für einen sehr theaterkundigen Kreis von größerem Interesse sind, sondern es geht darum, die Parole zu verwirklichen, daß das deutsche Theater im nationalsozialistischen Staat dem gesamten Volke gehört und dementsprechend seinen Spielplan zu gestalten hat.

Für diesen Spielplan, der durch kein humorloses Muckertum beeinträchtigt werden darf, trägt nur der Intendant die Verantwortung. Die Persönlichkeit eines Intendanten hat alle Gewähr für das kameradschaftlichste Zusammenwirken derjenigen Volksgenossen zu bieten, die im Geiste des Führers selbstlos an dem Neubau des deutschen Theaters arbeiten wollen."

Mit Wasserkugel und Quirl.

Wie entstehen die Sonnenflecke?

Der russische Physiker Rjabuschinsky, Begründer des aerodynamischen Instituts bei Moskau, der in Frankreich im Exil lebt, hat ein mechanisches Modell konstruiert, in dem er die Mechanik der Sonnenflecke nachzuweisen versucht.

Rjabuschinsky nimmt eine große kugelförmige Glasflasche, füllt sie mit Wasser und läßt im Zentrum der Wasserkugel einen elektrisch angetriebenen Quirl arbeiten. In dem aufgewirbelten Wasser bildet sich ein zylindrischer Strudel, der den Wasserball in der Längsachse aushöhlt. Solange das Gefäß unbeweglich bleibt, fällt die Achse des Strudels mit der Quirlachse zusammen. wird aber die Glas- oder Wasserkugel ebenfalls gedreht, so verlagert sich der Strudel, den Kreiselgesetzen folgend, er schwingt um seinen Mittelpunkt und kann selbst unter geradem Winkel zu dem Quirl, der ihn erzeugt hat, und ihn in Bewegung hält, stehen.

Wird diese kombinierte Bewegung fortgesetzt und gesteigert, so wird das Verhalten des Wasserwirbels recht kompliziert. Die sich gegenseitig störenden Kräfte teilen den zentralen Wirbel in sich abzweigende kleine Wirbel auf. Diese dringen bis zur Oberfläche der Glaskugel vor und nehmen hier die Form an, wie sie von den Astronomen an den Sonnenflecken beobachtet wird. Allmählich zerstreuen sich die Wirbel, lösen sich auf oder vereinigen sich zu einem Zentralwirbel. Aber sie kehren wieder, ähnlich wie die Sonnenflecke entstehen und vergehen, besonders eigentümlich ist, daß das Entstehen und Verschwinden der den Sonnenflecken ähnlichen Wirbel in der Wasserkugel periodisch auftritt, daß ein Zyklus wie bei den Sonnenflecken beobachtet werden kann.

Aus diesem Versuch wird sich eine wenn nicht entscheidende, so doch wertvolle Arbeitshypothese für die Theorie der Sonnenflecke ableiten lassen. Es kann beispielsweise angenommen werden, daß die Sonne einen dichten Kern besitzt, dessen Umlaufzahl größer ist als die Rotation der ihn umschließenden gasförmigen Sphäre. Der rotierende Kern müßte solchenfalls einen Zentralnebel erzeugen, von dem sich kleine Wirbel abzweigen, bis an die Sonnenoberfläche vordringen und hier als Flecke in Erscheinung treten. dk.

Berliner Ausstellung chinesischer Malerei.

Am 20. Januar wird in der Preußischen Akademie der Künste in Berlin eine große Ausstellung neuerer chinesischer Malerei eröffnet. Sie bildet die erste offizielle Schau dieser Art in Deutschland und bringt annähernd dreihundert Gemälde aus allen Schulen und allen Teilen des chinesischen Reiches. Zum erstenmal soll gezeigt werden, in wie starkem Maße auch heute noch trotz aller westlichen Einflüsse die alte Tradition lebendig ist und wie die Malerei noch immer wie seit je den Mittelpunkt alles künstlerischen Schaffens in China bildet. Veranstalter sind die chinesische Regierung im Verein mit der Gesellschaft für ostasiatische Kunst, Berlin, und der Preußischen Akademie der Künste.

Neuentdeckung eines deutschen Bildschnitzers.

Dem Bildhauer Buchmann ist es jetzt gelungen, den Künstler des großen Bildschnitzwerks der Kreuzigungsgruppe aus dem alten Goslaer Dom festzustellen. Im Christuskopf, der einen Hohlraum bildet, fand sich eine bunte Dose, die Reliquien und eine Pergamentinschrift vom Jahre 1520 enthielt. Gleichzeitig wurde auf dem Kopftuch der Maria der Name Hans Brandes eingeritzt gefunden. Die Nachforschungen haben ergeben, daß Hans Brandes um die Mitte des 16. Jahrhunderts Goldschmidt in Goslar war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0002

Unsere Zeit.

Die erste Woche des neuen Jahres 1934 ist schon wieder vorbei. Was hat sie uns alles gebracht! Unsere Zeit geht in Siebenmeilenstiefeln. Haben wir aber nicht gerade deshalb eine besondere Aufgabe an unserer Zeit? Daß wir die Zeit auskaufen und mit der Ewigkeitskraft des Evangeliums füllen?

Unsere Zeit. Sie ist uns anvertraut. Sie ist uns Aufgabe. Sie dünkt uns oftmals sehr lang und ist doch in Wirklichkeit so kurz. Auch 70 oder 80 Lebensjahre sind ein Sandkorn am Strande des Lebens, ein Tropfen im Meere der Ewigkeit. Sie gleitet vorbei pfeilschnell, unaufhaltsam. Auf einmal ist deine Zeit vorbei und zu Ende.

Unsere Zeit: soviele Jahre, Monate, Wochen, Tage, Stunden, Minuten, Sekunden. Und überall gilt es: Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück. Weil wir Menschen der Zeit sind, sind wir Menschen der Vergänglichkeit, und auch die größten menschlichen Werke und Taten, selbst wenn sie Jahrhunderte überdauern, stehen unter dem Gesetz der Vergänglichkeit und der Zeit.

Im Süden unseres Vaterlandes liegen die großen Alpenberge. Es ist mit das Schönste und Großartigste, was wir uns denken können, diese himmelhohen Berge mit ihren wie für die Ewigkeit getürmten Massen von Fels und Eis. Und doch wissen wir, daß jahraus, jahrein auch an den stolzesten von ihnen der Zahn der Zeit und der Vergänglichkeit nagt und daß einst eine Zeit kommen wird, wo sie nicht mehr sein werden. Alles Ding währt seine Zeit.

Aber brauchen wir deshalb nicht um so mehr den, der der Schöpfer und Gestalter alles Lebens und aller Zeit ist. Der große Pendel der Zeit schwingt nicht nur von Zeit zu Zeit, sondern auch von Ewigkeit zu Ewigkeit. Deine Zeit ist im letzten Grunde nicht deine Zeit. Sie ist Gottes Zeit. Wer sich mit unserer Zeit Gott verantwortlich. Wir sind für unsere Zeit Gott verantwortlich. Wir kennen den, der Zeit und Welt und Ewigkeit in seiner Hand hält, aus dessen Hand wir alles nehmen, in dessen Hand wir alles stellen dürfen.

Auch wenn alles wankt und der letzte Pfeiler fällt, er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält. So hat Gustav Schöler in unserem neuen Gesangbuch gesungen: „Er wird dich nicht versäumen, er weiß die rechte Zeit, wenn auch die Wasser schäumen in wilder Mächtigkeit. Wenn gleich vor Gicht verschwinden das Leben und die Welt, er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält."

Unsere Zeit in Unruhe, unsere Hoffnung in Gott. Auch für die Zukunft unseres Volkes gilt das große Wort: Der Herr der Zeiten ist Gott, der Zeiten Wendepunkt ist Christus, der rechte Zeitgeist ist der heilige Geist. Wir stellen unsere Zeit in seine Hand in der Gewißheit: Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit. Manfred Koenneke.

Gültigkeitsdauer der 10-RM-Scheine. Wie wir erfahren, verlieren die bis zum 11. November 1924 herausgegebenen Zehnmarkscheine Ende Januar ihre Gültigkeit.

Heute treffen sich alle im Stadtschützenhaus 20½ Uhr bei der Veranstaltung des W.H.W.

„Alle an einem Abend"

An der Abendkasse zahlen alle Angehörige der SS, SA und SA-Reserve I und II (Sta.) sowie das NSKK, ferner alle Amtswalter der PO und NSV sowie alle Parteigenossen (gegen Ausweis) nur RM. 1.- Eintritt

Kommt alle!

5000 Mark auf ein 50-Pfennig-Los.

Zwei Hallenserinnen zogen einen Haupttreffer der großen Winterhilfslotterie.

Ein Haupttreffer der Winterhilfslotterie in Höhe von 5000 Mark wurde am gestrigen Freitag in Halle in der Gr. Ulrichstraße gezogen. Es handelt sich um das Los 825 001 der Serie 10, das so zum Glückslos wurde; es war von zwei Damen gespielt worden, die sich in die Erwerbskosten mit je 25 Pfennig

geteilt hatten. Die eine von ihnen, deren Mann bereits seit drei Jahren arbeitslos ist, konnte schon gestern mittag den Betrag bei der Saalkreis-Sparkasse freudig in Empfang nehmen, um ihn mit ihrer Bekannten dann redlich zu teilen. Bekanntlich sind in den verschiedenen Serien noch weitere namhafte und höchste Gewinne zu erzielen, und auffallend ist, daß sofort nach Bekanntwerden des Haupttreffers vom Freitag der Andrang bei den grauen Glücksmännern in Halle erheblich zugenommen hat.

*

Wer hat's nun immer nicht glauben wollen? Wer hat in einem fort gemeckert und mit den grauen Glücksmännern nichts zu tun haben wollen? Jetzt hat's eingeschlagen. 5000 Mark auf den Tisch des Hauses hat's gegeben, auf ein einziges Los für 50 Pfennige. Daran ist nicht zu rütteln und zu deuteln, und wenn die halbe Stadt bis übermorgen über den Glücksfall den Kopf schüttelte.

Und der glückliche Gewinner? Einem Manne passiert so was natürlich nicht, da muß erst eine Frau kommen. Daß es gleich zwei waren, klärt den Fall selbstverständlich weitgehend auf. Das Glück, wetterwendisch bis dort hinaus, wollte sich eben nicht lumpen lassen und spendete mit vollen Händen.

„Fünftausend Taler" wer seinen „Wildschütz" im Kopfe hat, weiß, daß in diesem lustigen Singspiel auch einer ausschweifende Betrachtungen anstellt, was mit solch unverhoffter Summe anzufangen wäre. Zerbrechen wir uns aber nicht den Kopf darüber, welche Verwendung unsere Mitbürgerinnen für die harten Taler finden. Weit hat ja keiner von uns zu gehen, um Geld loszuwerden . . .

Und wir andern, neidlos uns Freuenden? Wir verdoppeln jetzt unsern Eifer, heften uns an jedes grauen Glücksmannes Fersen und erwerben ein Los ums andere: nicht allein, um das Glück zu erjagen, sondern um uns bei jedem „Nichts" zu sagen, daß ja jeder Fünfziger, bringt er uns nichts ein, dem andern hilft. —mer.

Wegen Kindesmißhandlung ins Gefängnis

Ehezwist um eine Photographie an der Wand.

Wegen Kindesmißhandlung verurteilte am Freitag das hallische Schöffengericht den 28jährigen Arbeiter Fritz M. aus Hohenthurm zu 6 Monaten Gefängnis. M. hatte geheiratet. Vorzuwerfen hatten sich die frischgebackenen Eheleute gegenseitig nichts: sie brachte ein uneheliches einjähriges Töchterchen mit in die Ehe, doch auch er hatte ein uneheliches Kind, das anderwärts in Pflege war.

Es hat häufig Streit in der Ehe gegeben, der damit angefangen haben soll daß sie dem widersprach, daß auch er das Bild seines Kindes in der Stube aufhänge. Er prügelte dann, wenn Streit ausbrach, mit einem Riemen nicht nur seine Frau, sondern auch deren unschuldiges Mädchen, und zwar so, daß es als grobe Mißhandlung anzusehen war, mit der Hand, und sogar mit einem Riemen.

Sendestelle Halle

wird am 14. Januar feierlich eröffnet.

Die Sendestelle Halle, deren Inbetriebnahme durch die scharfen Frostwochen im Dezember verzögert worden war, soll nun endgültig am übernächsten Sonntag mit aller Feierlichkeit eröffnet werden. Gauleiter und Staatsrat Jordan sowie Dr. Dr. Weidemann, der Oberbürgermeister der Stadt Halle, und Gaujunkwart Lindenberg, dem die Errichtung der Sendestelle in erster Linie zu verdanken ist, werden sprechen. Im übrigen wird dieser erste Abend der neuen Sendestelle unter dem Thema stehen „Ein Abend in der Hallorenstadt". Er bringt Reportagen aus der Pfännerschaftlichen Saline und aus dem Kupferbergwerk Wolfschacht bei Eisleben. Anfang Februar folgen dann aus der Händelstadt Halle ein Händel-Abend und ein Abend der hallischen Komponisten, ein Programm, das aller Voraussicht nach weitgehendstes Interesse auch außerhalb unserer engeren Heimat finden dürfte.

Was man alles wissen muß:

Helft selbst Prozesse beschleunigen!

Die Umgestaltung des Zivilprozesses, insbesondere die nachdrücklich durchgeführte Beschleunigung des Verfahrens, verlangt die entsprechende Mitwirkung der rechtsuchenden Bevölkerung. Jeder Prozeßbeteiligte muß wissen, daß es auch in seinem eigenen Interesse unbedingt geboten ist, jede Verzögerung des Verfahrens zu vermeiden und dem Gericht alles erhebliche Vorbringen rechtzeitig, vollständig und wahrheitsgemäß mitzuteilen. Wer sich eines Prozeßbevollmächtigten, insbesondere wer sich eines Anwalts bedient, möge diesen rechtzeitig, nicht erst am letzten Tage, sondern sobald wie irgend möglich unterrichten. Auf Vertagungen und Hinausziehung der Verfahren ist nicht mehr zu rechnen, und wer sein Vorbringen verspätet, läuft Gefahr, damit ausgeschlossen zu werden oder sonstige Prozeßnachteile zu erleiden.

Feuerwehrpflichtübungen und SA.

Bei der Heranziehung zu Feuerwehrpflichtübungen haben sich bei den Mitgliedern Schwierigkeiten ergeben die gleichzeitig SA., SS. oder SA.-Reservemänner sind. Der preußische Minister des Innern hat daher in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden den auf die Verordnung des Chefs des Stabes der obersten SA.-Führung vom 1. Februar 1933 hingewiesen, nach der SA., SS.- u. SA.-Reservemänner, die Mitglieder von Feuerwehren sind, zu den Feuerwehrpflichtübungen vom SA., SS. und SA.-Reservedienst befreit sind.

Schärfere Ueberwachung der Kraftfahrzeuge.

Der preußische Minister des Innern hat einen Runderlaß herausgegeben, der eine schärfere Ueberwachung der Kraftfahrzeuge im Straßenverkehr bezweckt. Danach muß der Führer eines Kraftfahrzeuges, an dem Mängel oder Fehler festgestellt werden, das Fahrzeug zur Prüfung bei der Zulassungsstelle vorführen. Der Kraftfahrzeugführer erhält dort sofort eine schriftliche Bestätigung der Anordnung.

Monatsbilanz der Kriminalpolizei.

123 Verbrecher verhaftet. — 95 Täter ermittelt.

Im Polizeibezirk Halle wurden, wie aus der Kriminalstatistik hervorgeht, im Monat Dezember 1933 insgesamt 123 Personen festgenommen, und zwar: 2 wegen Totschlags, 3 wegen schweren Diebstahls, 16 wegen einfachen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 7 wegen Betruges, 22 wegen sittlicher Verfehlungen, 58 wegen Wilddieberei und anderer Straftaten, sowie 14 auf Grund von Haftbefehlen und Steckbriefen. Zu Straftaten mit unbekannten Tätern wurden ermittelt: 2 Personen wegen Erpressung, 16 wegen schweren Diebstahls, 40 wegen einfachen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei und 36 wegen Sachbeschädigung und anderer Straftaten. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände, die durch strafbare Handlungen abhanden gekommen waren, für etwa 3300 Mark wieder herbeigeschafft worden. Von 10 als vermißt Gemeldeten konnten sieben ermittelt werden, während der Aufenthalt von drei noch nicht festzustellen war.

„Freundin der Hausfrau".

Raffinierte Betrügerin in Halle festgenommen.

Am Freitag wurde in den Abendstunden eine 29jährige Frau, die vor sechs Wochen hier zuzieht, wegen Betrugs festgenommen. Sie hatte die Verhältnisse verschiedener Familien ausgekundschaftet, und ihren Opfern dann erzählt, daß sie von einem Familienmitglied, — meist nannte sie die Ehefrau —, beauftragt worden sei, Geld abzuholen. Die Höhe der Summe entsprach immer der Vermögenslage der Familie; sie betrug je nach dem 3 bis 30 Mark. Dieser raffinierte Betrug ist der Frau in mehreren Fällen geglückt, einige Male allerding auch fehlgeschlagen. Geschädigte, die bis jetzt noch keine Anzeige erstattet haben, wollen sich bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium auf Zimmer 95 melden.

Wann gibt's Ferien?

Das Wichtigste vom Schuljahr 1934/35.

Für alle Schulgattungen in den Orten mit höheren Schulen in der Provinz Sachsen sind von dem Oberpräsidenten die Ferien für das Schuljahr 1934/35 wie folgt festgesetzt worden: Ostern Schluß des Unterrichts Mittwoch, den 28. März, Wiederbeginn 13. April (15 Tage); Pfingsten. Schluß Freitag, den 18. Mai, Wiederbeginn Donnerstag, den 24. Mai (5 Tage), Sommer Schluß Freitag, den 29. Juni, Wiederbeginn Mittwoch, den 1. August (32 Tage); Herbst Schluß Sonnabend, den 29. September, Wiederbeginn Mittwoch, den 17. Oktober (17 Tage); Weihnachten Schluß Sonnabend, den 22. Dezember, Wiederbeginn Dienstag, den 8. Januar 1935 (16 Tage). Für die Orte, die keine weiterführenden Schulen haben, gelten für Ostern, Pfingsten und Weihnachten die obenbezeichneten Ferien, während die Sommer- und Herbstferien nach Anhörung des Schulvorstandes vom Schulamt, zu dem Landrat und Schulrat gehören, festgesetzt werden. Schluß des Schuljahres 1934/35 ist am Freitag, dem 12. April 1935. Am Mittwoch, dem 28. März 1934, und Freitag, dem 12. April 1935, findet nur Abschlußprüfung und Zeugnisverteilung statt, am Freitag, dem 18. Mai 1934, ist voller Unterricht, am Freitag, dem 29. Juni 1934, am Sonnabend, dem 29. September, und am Sonnabend, dem 22. Dezember 1934, dauert der Unterricht 3 Stunden.

Städtische Steuern und Gebühren.

Fällig bis zum 10. Januar 1934 ist das Schulgeld für die städtischen Schulen. Fällig bis zum 15. Januar sind: a) die staatliche Steuer vom Grundvermögen nebst staatlichem Zuschlag, der Gemeindezuschlag zur Grundvermögenssteuer, die Hauszinssteuer, die Kanalbenutzungsgebühr für die Zuleitung der Wirtschaftswässer und der Fäkalien sowie der Beitrag zu den Wegereinigungskosten; b) die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme (1,56 Prozent der Lohnsumme); c) die Hundesteuer für Januar bis März 1934. Fällig bis zum 10. Januar ist die Januarrate der Bürgersteuer 1934; für Arbeitnehmer, denen der Arbeitslohn für Zeiträume von nicht mehr als 1 Woche gezahlt wird, kann die Bürgersteuerrate in 2 Teilbeträge nach dem 10. und 28. des Monats entrichtet werden.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 6. Jan. 1934

Aufg. Sonne	Unterg.	Aufg. Mond	Unterg.
8 U 19 M	16 U 17 M	22 U 33 M	10 U 33 M
5. 1.14 U	21 U	6. 1. 7 U	6. 1. 7 U

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m üb. N. N.
+2,0 | +3.0 | +3.0	750.5 | 755.1 | 761.3

Windrichtung u. Stärke	Relative Luftfeuchtigkeit
SW 2 | NW 2 | SW 2	93 % | 87 % | 89 %

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm	nachm.	abds. und nachts
10	9	10	bedeckt Regen!	wolkig Regen	bedeckt

Sonnenscheindauer am 5. 1.: 0,0 Stunden
Tagesmittel der Temperatur am 5. 1.: + 2,2 °C
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 0,9 °C
Höchsttemperatur am 5. 1.: + 3,2 °C
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 6. 1.: + 1,7 C.
Niederschlagsmenge der letzten 12 Std. 5,2 mm

Wetteraussichten für Sonntag: Lebhafte um West schwankende Winde. Nach teilweise klarer Nacht neue Eintrübung mit Niederschlägen. Ziemlich mild.

Für Montag: Abflauender Westwind und milderes Wetter wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,30 Meter, zwei Zentimeter Fall seit gestern. Keine Schiffahrt.

3000 Landjahrpflichtige im Regierungsbezirk

Für künftige Führer noch im Januar 18 Schulungskurse.

Wie bereits mehrfach berichtet, beabsichtigt das jetzige Unterrichtsministerium, den Volksschullehrgang, der nach vollendeter Schulpflicht 1934 die Schule verläßt, in einem besonderen Landjahr zusammenzufassen. Die landjahrpflichtigen Schüler werden aus den Gebieten ausgewählt, die infolge ihres industriellen Charakters, ihrer wirtschaftlichen Lage oder ihrer allgemeinen gesundheitlichen Bedingungen für die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend besonders ungünstig oder in denen wegen des starken Einflusses der Parteien des Weimarer Systems eine besondere politische Erziehung der abgehenden Schüler wünschenswert erscheint.

Das Landjahr soll keine Fortsetzung der Volksschularbeit, sondern eine besondere neue Form der Gemeinschaftserziehung, die mancherlei Berührungspunkte mit dem Arbeitsdienst der SA., der Arbeit der Jugendbünde und der Jugendpflege aufweist. Die Schüler sollen in Gruppen von je 30 zusammengefaßt werden. Der Lehrgang dauert 10 Monate und wird von besonders geschulten Lehrkräften geleitet. Im Regierungsbezirk Merseburg sollen voraussichtlich 3000 Landjahrpflichtige aus der gesamten Provinz, darunter 300 Mädchen, untergebracht werden.

In 18 Schulungskursen werden von Mitte bis Ende Januar die Führer des Landjahres vorbereitet. Der Minister hat angeordnet, daß sofort eine Liste geeigneter Bewerber aus den Reihen der Schulamtsbewerber, Sportlehrer, Gewerbe- und technischen Lehrerinnen, Jugendführerinnen, Hortnerinnen, männlichen und weiblichen Studienreferendaren und Studienassessoren, Arbeitsdienstführer, Jugendführer und Jugendpfleger dem Landesbeauftragten bei dem Oberpräsidenten vorgelegt werden.

Neue Rektoren in Halle, Ammendorf und Nietleben.

Der Regierungspräsident ernannte den hallischen Hilfsschullehrer Emil Böttcher zum Nachfolger des Rektors Martin Breitbarth als Hilfsschulrektor. Der neue Rektor übernimmt mithin nach den Ferien die Leitung der Pestalozzischule (Hilfsschule), die wegen des mit ihr verbundenen heilpädagogischen Seminars eine der bedeutendsten ihrer Art in Deutschland darstellt.

Zum Volksschulrektor ist der Lehrer Wilhelm Tornau ernannt worden. Wie ferner verlautet, wurde für eine der freien Rektorstelle in Ammendorf der Lehrer Dippe aus Brehna und für die erledigte Rektorstelle in Nietleben der Hauptlehrer Johannes Sommer aus Höhnstedt in Aussicht genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0003

Monatelang unschuldig in Haft.

wegen angeblicher Beraubung eines Mädchens.

Der Former Edmund H., der am 7. November in Halle auf den Pulverweiden ein Dienstmädchen überfallen und beraubt haben soll, ist jetzt am Freitag aus der Haft entlassen worden. Der Angeklagte hat den Raub von Anfang an bestritten. Im Verlauf der weiteren Untersuchung ist aber auch die Glaubwürdigkeit des angeblich überfallenen Dienstmädchens, das es auch vorgezogen hatte, zum Verhandlungstermin vor der Strafkammer nicht zu erscheinen, stark erschüttert worden. Die Staatsanwaltschaft hat aus diesem Grunde den Haftbefehl gegen Edmund H. aufgehoben.

Was der Polizeibericht meldet:

Junger Mann vom Auto überfahren.

Gestern, gegen 14 Uhr wurde in der Hindenburgstraße ein 20jähriger Mann beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er trug verschiedene Verletzungen davon und wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Verkehrsunfall durch Achsenbruch.

Heute morgen gegen 5 Uhr brach in der Steinstraße an einem Lastkraftwagen die Achse des linken Hinterrades. Hierbei wurde ein 33jähriger Mann zu Boden geworfen und am Kopfe und an den Beinen verletzt. Mit dem Krankenwagen wurde er dem Elisabethkrankenhause zugeführt.

Gestohlene Fahrradlampen sichergestellt.

Bei der Kriminalpolizei sind eine Anzahl gestohlener Beleuchtungsanlagen sichergestellt, die von Fahrrädern gestohlen wurden. Die Eigentümer wollen sich dortselbst Zimmer 103/105 melden.

Zwei Freisprüche im Terhorstprozeß.

Nach einem Jahr in der Revisionsverhandlung vor der Strafkammer.

Wir berichteten seiner Zeit schon, daß das Reichsgericht der Revision zweier der kleineren Angeklagten im Heimstätten-Baubund-Prozeß stattgegeben hat. In diesem „Terhorstprozeß", so genannt nach dem Gründer des Baubundes Terhorst, der sich aber rechtzeitig nach Amerika verflüchtigt hatte, als das Kartenhaus der Genossenschaftssiedlung zusammenfiel, wurde nach einmonatiger Dauer der Verhandlung vor der Strafkammer am 7. Dezember 1932 das Urteil gefällt. Verurteilt wurden damals neben dem zweiten Geschäftsführer Felix Knapstein auch der kaufmännische Angestellte Fritz Linke wegen Beihilfe zum Betruge zu 250 RM. Geldstrafe, und wegen Untreue als Mitglied des Vorstandes der Genossenschaft der Oberstadtsekretär Kurt Körner zu insgesamt 140 RM. Geldstrafe. Am letzten Freitag wurde nun gegen Linke und Körner, beide übrigens aus Dölau, erneut vor der Ersten Strafkammer in Halle verhandelt. Es brauchte nicht der ganze Terhorst-Komplex nochmals aufgerollt zu werden, auch Zeugen waren nicht geladen. Nach kaum zweistündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende, dann auch dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, die Freisprechung der beiden.

Meineidsprozesse und kein Ende.

Das Schwurgericht wird zum Sondergericht für Meineidssachen. Die am 15. Januar beginnende erste Schwurgerichtstagung des neuen Jahres bringt wiederum nicht weniger als sechs Anklagen wegen Meineides. Am Mittwoch wird außerdem gegen den Dreher Rosenschön wegen versuchten Totschlags verhandelt.

In der kommenden Woche finden in Halle folgende allgemein interessierende Gerichtsverhandlungen statt: Am Dienstag um 9 Uhr vor dem Schöffengericht 21 gegen den Schlosser Ernst K. und Kurt T. aus Halle wegen mehrerer Apothekeneinbrüche, am gleichen Tage vor dem Sondergericht um 9 Uhr gegen den Schlosser Reinhold K. aus Erfurt und um 10½ Uhr gegen die Ehefrau Martha J. aus Tangerhütte wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 21. März vorigen Jahres, und schließlich am Freitag um 9 Uhr vor dem Schöffengericht 22 gegen den Reichsarbeiter Paul B. im Arbeitsdienstlager Annaburg wegen fahrlässiger Körperverletzung.

Frühchristliche Mosaikkunst.

Tagung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas.

Der „Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas" hielt nach seiner Pfingsttagung 1930 in Wien gestern im Melanchthonianum der Martin-Luther-Universität zu Halle wieder eine Generalversammlung ab. Der mehr geschäftliche Teil der Tagung, Kassenberichte, Tätigkeitsberichte und dergleichen mehr wurde rasch erledigt. Aus den Berichten ging die Wirkung der Notzeit auch auf die Arbeit dieses Vereins hervor. Zum Geschäftsführenden Ausschuß wurden einige Zuwahlen vorgenommen. Professor Dr. Alt-Leipzig leitet den Verein auch in Zukunft. Nach dem geschäftlichen Teil hielt Pater Dr. Mader-München einen Vortrag über die neuesten Ausgrabungen auf dem Besitz des „Deutschen Vereins vom heiligen Lande (Köln)" bei et-Tabaha am See Genezareth.

So lebendig und anschaulich auch das Neue Testament das Leben in Palästina schildert und so bekannt uns auch das heilige Land mit seinen Städten und Dörfern, Straßen und besonderen Orten der biblischen Geschichte, so bekannt uns auch der See Genezareth aus all dem scheint, so sehr birgt das Land Palästina den Wissenschaftlern und in erster Linie den Archäologen Rätsel und Aufgaben. So weiß man nicht genau, wo das Kapernaum der Bibel liegt, man weiß auch nicht genau, ob am Ost- oder Westufer des Sees Genezareth der Ort ist, wo das Wunder der Brotvermehrung, das Wunder der Speisung der 5000 sich vollzog. Der Referent berichtete über Ausgrabungen an einem Ruinenhügel am Nordwestufer des Sees Genezareth mit Besiedlungsüberresten, die bis in das erste und zweite Jahrtausend vor Christi zurückreichen, von Ausgrabungen an einem Kastell aus römisch-byzantinischer Zeit und vor allem von einer Kirche aus der Zeit der Patriarchen, die im 4. bis 6. Jahrhundert nach Christi erbaut und nach Pilgerberichten an der Stelle der wunderbaren Speisung der 5000 errichtet worden ist.

An zahlreichen, zum Teil farbigen, ausgezeichneten und wunderschönen Lichtbildern zeigte der Vortragende Ausgrabungsergebnisse von allen Grabungsstellen, vor allem aber Bilder der Kirche, Grundrisse, Säulen- und Mauerüberreste und ganz einzigartig schöner Mosaiks. Es ist erstaunlich, daß die Kirche über dem Ort der Speisung der 5000 in den reichen, farbenprächtigen und künstlerisch vollendeten Bildern des Mosaikfußbodens auf dieses Wunder überhaupt nicht eingeht. Nur ein Brotkorb, flankiert von zwei Fischen, deutet das Wunder an. Auch findet sich, außer auf den Broten im Korb, nirgends das Kreuz, nirgends ist Christus oder einer seiner Jünger dargestellt. Es ist überhaupt kein Mensch abgebildet, sondern in unbeschreiblich schöner und lebendiger, künstlerisch reifer Form sind Fauna und Flora des Sees, Vögel, Fische, Wasserpflanzen, Papyruspflanzen und vieles andere in Mosaik gebildet. Die Erklärung für diese, ganz und gar heidnische Ausschmückung einer christlichen Kirche ist durch die frühchristlichen Anschauungen gegeben, nach denen der Gekreuzigte wie auch Menschen nirgends abgebildet werden durften.

„Abenteuer in zwei Weltteilen".

Dieser Film, der augenblicklich im **„Capitol"** läuft, zeigt wohl zum ersten Male Löwen in ihrer natürlichen Umgebung — dem Dschungel. Besonders bemerkenswert ist die außerordentlich hervorragende Dressur dieser Tiere, die vollkommen ohne jeden Zwang erscheint. Interessant ist ferner, daß der Hauptdarsteller in diesem Film, Buster Crabbe, in der letzten Olympiade zu Los Angeles Olympia-Sieger im 400-Meter-Schwimmen war, er hält außerdem 35 amerikanische Meisterschaften. Den Höhepunkt des Films bildet der Brand einer riesigen Zirkus-Zeltstadt.

„Alle an einem Abend!"

Die heute im „Stadtschützenhaus" stattfindende Veranstaltung des Winterhilfswerkes Halle „Alle an einem Abend" will „alle" — Mitwirkende und Gäste — unter dem Gedanken der Hilfsbereitschaft vereint sehen und dem freudigen Bekenntnis zur Opfergemeinschaft Ausdruck geben. Es ist nicht wichtig, ob jemand im Gesellschaftsanzug kommt, wichtiger bleibt, daß sich alle unter dem Gedanken des Kampfes gegen Hunger und Kälte zusammenfinden. Und diejenigen, die seit jeher in vorderster Kampffront standen, sind zu dieser Veranstaltung besonders eingeladen. Es ist deshalb festgesetzt worden, daß Angehörige der SS. und SA., der SM.-Reserve I und II (Sta.) und des NSKK., ferner die Amtswalter der PO. und der NSV. sowie alle Parteigenossen an diesem Abend einen ermäßigten Eintrittspreis von 1 RM. zu zahlen haben. Es bleibt zu wünschen, daß von dieser Vergünstigung genügend viel Kameraden Gebrauch machen. Ebenso ist es erwünscht, daß Uniform getragen wird. Die Vorzugskarten für die oben genannten Organisationen werden nur an der Abendkasse abgegeben; es empfiehlt sich daher, nicht zu spät zu kommen. Die Parole für alle lautet: Kommt alle zur Veranstaltung „Alle an einem Abend!", kommt rechtzeitig, kommt und helft!

Winterhilfswerk der Stadt Halle.
Gez.: Brand, Kreisführer.

Wintersportbericht der „S.-Z."

In allen mitteldeutschen und auch in den schlesischen Bergen ist seit gestern Neuschnee gefallen, doch sind die Temperaturen überall angestiegen und liegen heute bis 600—700 Meter herauf in der Nähe von 0 Grad. In großen Höhen herrscht noch leichter Frost, so daß bei dem eingetretenen Neuschnee die Sportverhältnisse allgemein als ziemlich gut bezeichnet werden können.

Harz: Hahnenklee: Schneehöhe 30 Zentimeter, Neuschnee 6—10 Zentimeter, 0 Grad, leichter Schneefall, Pappschnee, Schi und Rodel gut. — Clausthal: Schneehöhe 25 Zentimeter, Neuschnee 3—5 Zentimeter, Minus 1 Grad, bewölkt, Schnee gekörnt, Schi und Rodel gut. — Torfhaus: Schneehöhe 35 Zentimeter, Neuschnee 3 bis 5 Zentimeter, minus 1 Grad, Nebel, Schnee gekörnt, Schi und Rodel gut. — Benneckenstein: Schneehöhe 13 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, 0 Grad, bewölkt, Pappschnee, Schi mäßig, Rodel gut. — Braunlage: Schneehöhe 25 Zentimeter, Neuschnee —, 0 Grad, bewölkt, Schnee gekörnt, Schi und Rodel gut. — Altenau: Schneehöhe 25 Zentimeter, Neuschnee 3—5 Zentimeter, minus ein Grad, bewölkt, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Schierke: Schneehöhe 27 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, 0 Grad, heiter, Schnee gekörnt, Schi und Rodel gut.

Thüringer Wald: Inselsberg: Schneehöhe 45 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, minus 2 Grad, Nebel, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Friedrichsroda: Schneehöhe 28 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, minus 2 Grad, bewölkt, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Oberhof: Schneehöhe 35 Zentimeter, Neuschnee 6—10 Zentimeter, minus 3 Grad, bewölkt, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Gehlberg: Schneehöhe 35 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, minus ein Grad, bewölkt, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Schmücke: Schneehöhe 50 Zentimeter.

Oeffentliche Veranstaltungen.

Saalschloß. Jeden Sonntag Konzert, Tanztee, Großballbetrieb. Nachm. und abends das große Kabarett-Programm.

Hackemack & Co.

Silvestergemurmel und Neujahrsnebel. — Alter Brauch im neuen Reich. — Abserierte Fassaden und Neubaustil. — Haben Sie schon eine Wohnung? — Unterhaltung in der Straßenbahn. — Zwei Tage Glatteis. — Festphotos. — Trauerspiel am Briefkasten.

Sie haben doch sicher auch ein nettes Silvester erlebt, die Stimmung war ja überall, wo ich hingesehen habe, gut, um nicht zu sagen, glänzend. Ich bin zunächst am Nachmittag durch die Stadt gestreift, um zu sehen, was eigentlich in den Geschäften los sei, es war nicht besonders arg. Nur die Läden mit Freßbalien, Potabilien und Florabilien hatten offen, die großen Häuser suchten den fröhlichen Tag durch eine prunkvolle Erleuchtung ihrer Auslagen für die Werbung in 1934 zu nützen. Der Verkehr war nicht bedeutend, das wurde erst anders, als die Mitternacht näher zog — der Hallenser läßt es sich nun einmal nicht nehmen, sein Silvester auf dem Marktplatz zu begehen und dabei, wie man so sagt, seinen Affen tanzen zu lassen.

Unser Roland machte am andern Morgen ein recht verkatertes Gesicht, er meinte, es sei zwar andere Jahre schon schlimmer gewesen, aber für seinen Privatbedarf hätte er auch diesmal wieder genug. Der Anblick des Marktes war mindestens eigenartig. Die Leuchtstrahlen der Scheinwerfer hoben seine Schönheit ganz besonders, und es ist immer ein eigenes Gefühl, wenn die Jahrhunderte der Vergangenheit auf ein neues Jahr herabblicken, das die endlose Reihe des Geschehens weiter führen wird.

Der Neujahrstag lag in jeder Beziehung im „Nebel", die Köpfe waren einigermaßen mit Neujahrspunsch belastet, manche sollen sogar auf der Straße ihr Lager aufgeschlagen haben. Dichter Nebel wühlte in geringer Höhe, so daß die Spitzen der fünf Türme darin verschwanden, und feucht ging es nieder und machte die Wege glatt. Die Wetterpropheten versprachen uns zwar von Tag zu Tag ein Aufhellen des Himmels, es hat aber bis zum Donnerstag gedauert, daß sich die Sonne einmal wieder schüchtern aus den Wolken wagte. Ich habe das Gefühl, daß wir lange nicht eine solch ausgedehnte Dunkelheitsperiode gehabt haben. Das E-Werk wird es wohl gemerkt haben, wie es in diesen Tagen belastet wurde.

Aber sonst haben wir das neue Jahr mit weniger Sorge begrüßt als sonst, und die gute alte Zeit ist auch zu ihrem Rechte gekommen. Es ist doch wahrhaftig hoch erfreulich, daß die neue Zeit auch alten Brauch wieder ehrt — unsere Halloren haben nach alter Sitte dem Reichsoberhaupt ihre Glückwünsche dargebracht, und so stand Halle am Neujahrstage auch mit im Brennpunkte des öffentlichen Interesses. Wenn die stattlichen Gesellen in ihrer bunten Tracht durch die Straßen Berlins wandern, dann wird unwillkürlich jedes Auge auf sie gelenkt; sie sind dort seltener als Chinesen und Japaner. Und unwillkürlich denkt jeder an die Glanztage preußischen Königstumes, wo das Erscheinen der Salzsieder aus Halle ein Zeichen dafür war, daß die verschiedensten Landes- und Volksteile sich unter dem brandenburgischen Adler zu einer Einheit verschmolzen, die schließlich das ruhmvolle Deutschland vor 1918 bildete.

Ich möchte wünschen, daß diese Treue zu alten Zeit auch in manchen anderen Punkten zur Geltung käme. Es ist jetzt Mode geworden, die Häuserfassaden abzuhacken und neu zu verputzen, dabei wird ängstlich jede Hervorragung beseitigt, und es entsteht eine Art Gefängnisstil. Gar so nüchtern braucht es doch wohl nicht zu sein. Ich will ja nicht behaupten, daß die Häuser aus den achtziger und neunziger Jahren von besonderer Schönheit seien und daß ihre Stuckverzierungen nun ewig bleiben müßten, — aber bloß noch viereckige Fensterlöcher und glatte Wände, das scheint mir gar zu sehr den Eindruck von Rasieren zu machen. Es ist nur gut, daß man hin und wieder die Farbe mitsprechen läßt.

Hm, Einfühlen! Das werden viele Hallenser in den nächsten Monaten auch nötig haben! Der Wohnungswechsel im Frühjahr scheint ganz besonders umfangreich zu werden, und zwar geht der Zug ganz deutlich nach der billigen Seite hin. Jeder denkt sich jetzt: „Na, eine Stube kannst du doch wohl entbehren, und ... zig Mark im Monat weniger sind auch eine hübsche Sache, da kannst du dir doch . . ." Und dann kommt das schöne Rechenexempel, wo man die ... zig Mark fünfmal ausgeben möchte. Es ist aber auch nötig, daß Geld ausgegeben wird, denn Industrie und Handwerk müssen von innen heraus belebt werden. Nachdem die Regierung einen so verheißungsvollen Anlauf mit der Arbeitsbeschaffung gemacht hat, muß jeder einzelne sein Teil dazu beitragen: das Geld, das so in Schwung kommt, fließt ja im letzten Ende wieder zu uns zurück, da es jetzt nicht mehr unproduktiv für Unterstützungen ausgegeben werden muß.

Solche Wohnungsfragen spielen oft eine große Rolle in den Unterhaltungen der Damen in der Straßenbahn: sie packen da allerlei Sachen aus, die sie gern geheimhalten möchten, aber die Elektrische scheint ihnen ein ungefährlicher Ort. Ich wurde neulich Zeuge, wie zwei Huldinnen vom Reileck bis zum Markt sich über Familienverhältnisse so laut aussprachen, daß der halbe Wagen jedes Wort verstand. Die eine stieg dann aus, legte unten noch den Finger auf den Mund und sagte so recht nachdrücklich: „Also, Liese, reinen Mund halten! Keiner darf es wissen!" Mein Gegenüber griente mich verständnisinnig an . . .

Die gute Mutter Müllich war brummig. Ihr ist das Glatteis nicht gut bekommen, das am Mittwoch und Donnerstag unsere Straßen unsicher machte: „Sähn Se, Hackemack, wenn'ch mich ema hinsetze, denn fitz'ch je weech, awwer zwee Zentnär merkt mer doche, un meine Knochens, die dun mich ähmd so weh, wie'n Dinn'n seine!" Aber deswegen läßt sie sich nicht vom Platze vertreiben, denn sie meint, ohne ihren Quark könnten nun mal ihre Kunden nicht leben.

In den Photogeschäften spielten sich in dieser Woche die üblichen Trauerspiele ab: Da hat man nun alle Vorbereitungen so sorgfältig wie möglich getroffen, und, wenn dann der Herr Entwickler einem die Platte oder den Film zeigt, dann hat die ganze Gesellschaft gewackelt, oder Vater hat den halben Weihnachtsbaum auf dem Bauch, weil er sich vor die Kerzen gestellt hat, die schon vorher ihre Lichtspuren in die Schicht eingegraben hatten und, was man sonst alles für Ueberraschungen erlebt. Ja, „wer photographiert, hat mehr vom Leben" — nämlich mehr Aerger! Aber nicht wahr, Ihre Bilder sind fein geworden?

Freund Händel flüstert mir immer zu, was er von Zwischengesprächen zu seinen Fäßen erlebt, bei ihm müssen sich die Leute, wie der Hafferer sagt, immer gehörig auskalkeln. Ein Backfisch machte seinem Verehrer den Kopf mit Vorwürfen heiß, daß er nicht rechtzeitig zum Stelldichein gekommen sei. Der aber hat sich damit entschuldigt, daß der Briefkasten schon geleert gewesen sei. Mag das nun eine faule Ausrede gewesen sein oder nicht, jedenfalls wird abends mit bemerkenswerter Promptheit geleert; um 22 Uhr kann man oft genug das kleine gelbe Auto schon dahinsausen sehen, dem man gern noch ein paar wichtige Zeilen anvertraut hätte. Besonders traurig ist es, daß der junge Chauffeur keinen Brief mehr annehmen will, wenn er schon geleert hat. Er beruft sich da auf seine Anweisung. Ist die wirklich so streng, liebe Reichspost? Ein wenig Entgegenkommen kann doch in diesem Falle keinen Schaden anrichten, und man kann doch nicht verlangen, daß die Bewohner der Außenbezirke bis zur Hauptpost oder bis zum Bahnhof laufen.

Wäre es nicht möglich, in jedem Stadtviertel einen Spätleerkasten anzubringen, damit wenigstens die hallischen Postsachen noch mit der ersten Leerung ausgetragen werden können? Mein Briefkasten erlebt um 21.45 Uhr immer eine Art Sturm; hier scheint unheimlich viel geschrieben zu werden, und ich selber bin oft dabei beteiligt. Das Fluchen sollten Sie mal hören, wenn man eine Minute nach „um" kommt, und da grinst einen höhnisch die 6 an! Wir sollen eben mit Gewalt zur Pünktlichkeit erzogen werden — wenn nur die nötigen Gedanken sich mit ebensolcher Pünktlichkeit einstellen wollten!

Aber, es heißt eben nicht mit Unrecht: wie man sich bettet, so schläft man. Bessert euch alle zusammen: Schreiber, Träger, Abholer und Reichspost!

Auf Wiederhören!

August Hackemack.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0004

Landesbischof D. Reichardt

tritt am 1. März in den Ruhestand.

Weimar. Wie wir schon gestern im politischen Teil berichteten, hat der thüringische Landesbischof D. Reichardt seine Versetzung in den Ruhestand vom 1. März ab beantragt.

D. Reichardt ist der Gründer der thüringischen evangelischen Kirche, zu deren erstem Landesbischof er erst vor kurzem ernannt wurde. Ihm ist es zu danken, daß die früher bestehenden sieben Einzelkirchen zu einer einheitlichen Thüringer evangelischen Kirche zusammengefaßt werden konnten. Vierzehn schwere Jahre hat er die Rechte der Kirche gegen ihre Feinde verteidigt. Seinen Pfarrern ist der Landesbischof stets ein väterlicher Freund und amtsbrüderlicher treuer Berater gewesen, der jedem mit seinen reichen Erfahrungen hilfreich zur Seite stand.

*

Wilhelm Reichardt wurde 1871 auf dem Schloß zu Ronneburg geboren und kam bereits als Kind nach Altenburg. Dort besuchte er das Gymnasium, um später in Tübingen, Halle, Berlin und Greifswald Theologie zu studieren. Bereits 1893 bestand er die erste theologische Prüfung in Altenburg und schon 1895 wurde er als Hilfsprediger ordiniert. Während des Krieges widmete sich D. Reichardt der Militärseelsorge. Der Umsturz 1918 lenkte auch sein Leben in neue Bahnen. Bereits im November 1918 nahm er als Vertreter der Altenburger Landeskirche an den Besprechungen zur Bildung einer Thüringer Volkskirche teil. 1919 wurde er einstimmig zum Generalsuperintendenten der Altenburger Landeskirche gewählt und am 27. Januar 1920 desselben Jahres bestellte ihn der Thüringer Landeskirchenrat zu seinem Vorsitzenden. Im Oktober 1920 wurde er zum ersten Landesoberpfarrer bestellt.

Auch außerhalb seines engeren Arbeitsgebietes war D. Reichardt bekannt und geschätzt. Er gehörte zahlreichen theologischen und charitativen Verbänden, zum Teil als Vorsitzender, an. Auch nahm er als Vertreter Thüringens an allen bisherigen deutschen Kirchentagen und an der Stockholmer kirchlichen Weltkonferenz teil.

*

Wie wir erfahren, ist der Thüringer Landeskirchenrat zum 9. Januar einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Wahl eines neuen Landesbischofs.

Anerbengericht eröffnet.

Torgau. Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Bokg wurde am Freitag das Anerbengericht Torgau feierlich unter Anwesenheit des Landrats Dr. Jung, des Kreisleiters Lehnert und des Kreisbauernführers Röber und anderer bekannter Persönlichkeiten eröffnet. Der Vorsitzende wies auf die Bedeutung dieses Geschehens hin und betonte, daß dieses Erbhofgesetz alte deutsche Rechtsgedanken zum Wohle des gesamten Volkes wieder aufleben lasse. Nach Vereidigung der Anerbenrichter trat das Gericht zur ersten nichtöffentlichen Sitzung zusammen.

Dank des Herzogs an die Stadt.

Dessau. Der Oberbürgermeister Sander gibt hiermit nachstehendes Dankschreiben bekannt: „Sie haben namens der Landeshauptstadt Dessau beim Hinscheiden meines geliebten Oheims, des Prinzen Aribert von Anhalt, des Verewigten in so warmherzigen Worten gedacht und dem durch Ihre Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten und Ihre kostbare Kranzspende äußerlich nochmals besonderen Ausdruck gegeben. Diese Anteilnahme hat meinem Herzen außerordentlich wohlgetan, insonderheit auch deshalb, weil ich daraus entnehmen darf, daß das Gedächtnis des Verewigten bei der Stadt Dessau, der bis zuletzt sein wärmstes Interesse galt, fortleben wird. Ihnen dafür von Herzen zu danken, ist mir ein lebhaftes Bedürfnis. Indem ich Sie bitte, den Ausdruck dieses Dankes freundlichst entgegennehmen zu wollen, bin ich Ihr ergebener Joachim Ernst, Herzog von Anhalt."

700 Zentner Stroh verbrannt.

Plönnitz. Am frühen Morgen des Neujahrstags brannte in Plönnitz am Wege nach Biendorf ein 700 Zentner fassender Strohdiemen des Gutsbesitzers Marggraf. Der Diemen, der zur Hälfte aus Weizen- und Haferstroh bestand, ist nicht versichert gewesen, der Schaden ist um so größer, da der Landwirt in seinem Gehöft nur einen geringen Strohvorrat lagern hatte, und nun Stroh kaufen muß. Anscheinend liegt Brandstiftung vor, da man sich eine Entstehung des Brandes am frühen Morgen nicht anders erklären kann. Anhaltspunkte sind jedoch nicht vorhanden. Löschversuche wurden der Aussichtslosigkeit halber nicht unternommen.

Eine gefährliche Rodelbahn.

Camburg (Saale). Beim Schlittenfahren am Ufer der Saale in der Nähe der Brauerei verloren zwei kleine Mädchen die Gewalt über ihren Schlitten und rutschten in die Saale. Außer einem kalten Bade ist ihnen nichts weiter passiert.

Durch Hufschlag getötet.

Schirmenitz (Kreis Torgau). Als der Schmiedemeister Schreiber über den Wohlauer Weg fuhr, scheuten plötzlich die Pferde. Schreiber stürzte vom Wagen unter die Hufe **seiner Pferde, die ihn tödlich verletzten.**

Telegraphie vor 1000 Jahren

Die Eichstedter Warte ein Signalturm unserer Vorfahren?

Das linke Ufer der Unstrut steigt an ihrem unteren Lauf zu einer Hochebene an, die flach und kahl, fast baumlos, unterbrochen von nur wenigen Tälern, Waldstücken oder kaum merkbaren Erhebungen sich nordostwärts zieht. Die höchste Erhebung dieser Ebene, die ungefähr bis an die Straße Halle—Eisleben und an den Süßen See reicht, ist die Eichstedter Warte.

Ein niedriger Hügel, darauf ein runder, nicht sehr hoher Turm, ohne Eingang, nur mit einer Einsteigluke, gekrönt von einer kurzen Spitze — das ist die Eichstedter Warte! Weit und breit Felder, im Osten Lauchstädt, die Türme von Halle, dahinter der Petersberg. Am Horizont sichtbar Merseburg und das Leunawerk. In Richtung des Unstruttales fällt das Gelände etwas ab, nach den Grunddörfern zu.

Und die Eichstedter Warte ist wichtig, von großer Bedeutung und nicht umsonst vereinigen sich die Sängervereine der ganzen weiten Umgebung im „Sängergau Eichstedter Warte".

Widersprechend ist, was die Landleute von der Eichstedter Warte erzählen und auch die Gelehrten sind sich nicht ganz einig über die Herkunft dieses einfachen runden Turms. Wer ihn gebaut hat, weiß man nicht genau. Nur so viel ist bekannt, daß er über 1000 Jahre alt ist und daß Heinrich I. selbst ihn gebaut haben soll.

Ein wenig verwundert ist man doch, wenn man sich das Umland und den Zweck des Turmes daraus erklären will. Es gibt nichts, das hier in der Nähe zu schützen wäre. Es sei denn, die Dörfer. Aber um für diese eine starke Mannschaft als Schutzwehr aufzunehmen, dazu ist der Turm viel zu klein und viel zu wenig für rasche Kriegshandlungen geeignet. Mühsam, Mann hinter Mann mußte ja die Besatzung auf einer Leiter zur einzigen Oeffnung des Turmes hinaufsteigen. Will man sich den Turm als Beobachtungspunkt erklären, so ist man gleichermaßen im Zweifel, ob das stimmt, denn es führt keine große Straße hier vorbei. Man kann sehr weit sehen, aber wozu wollte man wohl von hier aus beobachten?

Vor 1000 Jahren saßen jenseits der Saale slawische Völker, diesseits die Deutschen. Besonders um Halle, wo die große Saalefurt war, und um Merseburg, wo gleichfalls ein Flußübergang und strategisch wichtiger Punkt lag, wurde oft gekämpft, und Blut und Feuer bezeichneten das Herüber und Hinüber der Grenzkämpfe. Man hat die Eichstedter Warte in diesem Zusammenhang als eine Signalstation erklären wollen, und vielleicht stimmt es auch, was kluge Leute für den Turm bei Eichstedt und seinen Namen „Eichstedter Warte" als Deutung gefunden haben.

Die erste Abwehrlinie der Deutschen, so meint man, waren die festen Burgen an der Saale bei Merseburg und bei Halle, die zweite die festen Burgen Querfurt und Freiburg. Mitten zwischen diesen beiden Linien aber liegt die Warte bei Eichstedt! Es ist bekannt, daß unsere Vorfahren sehr schnell und sehr geschickt sich mit Lichtsignalen zu verständigen wußten. Von Halle bis nach Querfurt, von Merseburg nach Freyburg freilich reicht der Flammenschein nicht! Aber, wenn in dunkler Nacht helle Flammen oder bei Tage dunkle Rauchsäulen auf den Türmen von Merseburg und Giebichenstein aufloderten oder aufstiegen, dann konnten das Wachmannschaften auf der Warte bei Eichstedt sehr gut beobachten und — durch gleiche Signale zurück zur zweiten Verteidigungslinie nach Querfurt und Freyburg melden! Ob diese Erklärung zutrifft, ist wohl noch nicht ganz erwiesen, aber es haben etliche Leute, darunter ein tüchtiger Schulmann, aus einem Dorf in der Nähe den Plan, die uralte Signaleinrichtung unserer Vorfahren einmal auszuprobieren und festzustellen, ob man wirklich Signale von den beiden Saaleburgen über die Warte nach Querfurt und Freyburg geben kann. Freilich fehlt noch etwas — Geld zur Ausführung!

Um die Eichstedter Warte gehen jetzt allerlei Pläne und Verhandlungen. Der Altertums- und Verkehrsverein Querfurt, der bereits die Bastion „Dicker Heinrich" zum Heimatmuseum ausgebaut hat, will die Warte in seine Obhut nehmen, ausbessern und erhalten und ringsum das wilde Land zu einem Festplatz ausgestalten. Die Pläne gehen sogar noch weiter. Wer weiß, was alles noch um die Eichstedter Warte geschieht? K.

Schwere Rodelunfälle.

Drei Kinder schwer verletzt.

Greiz. Ein gräßliches Rodelunglück ereignete sich auf einer der vereisten Greizer Straßen. Drei Schulmädchen, die eine Seitenstraße der Pohlitzer Straße hinunterrodelten, verloren die Gewalt über ihren Schlitten und stießen mit voller Wucht gegen eine schräg stehende Eisenstange, an die Stacheldraht gebunden war. Die zehnjährige Schülerin Irmgard Schwarz, die vorn saß, wurde dabei furchtbar verletzt. Die Eisenstange riß ihr den ganzen Unterleib auf, so daß das schwerverletzte Mädchen sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Beinahe an der gleichen Stelle verunglückte mit dem Schlitten der fünfjährige Sohn des Maurers Voigt. Er war gegen einen Kraftwagen gefahren und brach sich dabei beide Beine.

Bei der „Idahöhe" rodelte der dreizehnjährige Schulknabe Johannes Kastner gegen einen Baum. Der Junge erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung, so daß man ihn in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus brachte.

Wenn man nicht reiten kann ...

Drei Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung.

Eisleben. Der Schlossergeselle H. aus Stedten ritt auf ungesatteltem Pferd, obwohl er nicht reiten konnte, auf der Hauptstraße. Das Pferd scheute vor einem Motorrad, versuchte, über das Motorrad hinwegzuspringen und stürzte. Motorrad, Pferd, Fahrer, Reiter, die Frau und das Kind des Motorradfahrers bildeten einen wüsten Knäuel. Das wild um sich schlagende Pferd traf das fünfjährige Kind des Motorradfahrers am Kopf. Das Kind wurde dabei getötet. Der Schlossergeselle wurde wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Strafkammer Halle wurde die Berufung verworfen, so daß es bei drei Monaten Gefängnis verbleibt.

Altes Wahrzeichen verschwindet.

Ballenstedt. Die alte Holländer-Mühle auf dem Ruhmberge bei Badeborn, von der aus Hindenburg vor 34 Jahren ein Manöver leitete, soll abgebrochen werden. Der Mühlenbetrieb selbst ist bereits seit mehreren Jahren stillgelegt. Es wäre zu wünschen, daß es dem Heimatschutz gelingt, den Abbruch des 20 Meter hohen Turmes, einer der letzten Holländer-Mühlenbauten der hiesigen Gegend, zu verhindern.

Selbstmordversuch im Verfolgungswahn.

Kleinhelmsdorf (Krs. Weißenfels). In einem Anfall von Verfolgungswahnsinn schoß sich **hier der 49jährige** Invalide Albert Apel mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Apel liegt in Lebensgefahr schwebend, in Zeitz im Krankenhaus.

Roter „Fanfaren"-Bläser gefaßt.

Einem Staatsfeind das Handwerk gelegt.

Dommitzsch (Elbe). Den Bemühungen und Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, einem der anonymen Mitarbeiter und Berichterstatter aus der Bürgerschaft an der kommunistischen Zersetzungsschrift „Rote Fanfare" zu entlarven. Es handelt sich um einen Pensionär, der den Staatsfeinden Material lieferte, weil er selbst einmal wegen einer gesinnungslosen Tat strafrechtlich belangt worden war. In der letzten Zeit vertrieb er sich die Langeweile durch Versendung von Beleidigungsschreiben an einen führenden Beamten der Stadt. Das gesamte Material wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Der Volksgenosse zu Volksgenossen

In die Volksgemeinschaft aufgenommen.

Eilenburg. Kürzlich waren die in den letzten Wochen wieder in Freiheit gesetzten Schutzhäftlinge zum Bürgermeister Märtens in sein Dienstzimmer bestellt worden, wo zu ihnen der Bürgermeister als Volksgenosse zu Volksgenossen sprach. Das Stadtoberhaupt erklärte ihnen, daß die Behörden ihnen jederzeit dort, wo ihnen wegen ihrer politischen Vergangenheit Schwierigkeiten entgegenstehen würden, behilflich sein werden; dafür müsse aber erwartet werden, daß bei ihnen allen diese politische Vergangenheit nun endgültig tot und erledigt sei und daß jeder sich freiwillig unterordne unter den Staat und sich einreihe in die große Volksgemeinschaft des Dritten Reiches.

„Besuch" im Güterschuppen.

Calbe a. d. S. Auf dem Güterbahnhof des Westbahnhofes fuhr ein Güterzug, der beim Rangieren begriffen war, mit voller Wucht auf eine leeren Personenwagen des Barbyer Schülerzuges und auf einen Güterwagen auf, die beide auf einem toten Gleise standen. Der Güterzug, der 27 Achsen zählte, schob die beiden Wagen über den Prellbock hinaus und beförderte sie in den Güterschuppen. Die Wagen richteten hier beträchtlichen Schaden an. Sie rissen einen eisernen Auftritt weg, stürzten ihn schließlich in den Keller und zerstörten die Einrichtung. Der Materialschaden ist verhältnismäßig hoch. Ein Beamter wurde durch herabfallende Steine leicht am Kopfe verletzt. Das Unglück entstand durch Ueberfahren der Weiche.

Eine Lehrerin geht nach Afrika.

Mühlberg. Die an der hiesigen Stadtschule seit längerer Zeit tätige Lehrerin Elisabeth Spicker hat eine Lehrstelle an der Regierungsschule in Windhuk (Deutsch-Südwestafrika) erhalten. Sie wird die Heimat bereits am 10. Januar verlassen.

Kreisdirektor Dr. Bergmann

wurde in sein Amt eingeführt.

Blankenburg (Harz). Der neue Leiter der Kreisdirektion, Kreisdirektor Dr. Bergmann, wurde in sein Amt eingeführt, wozu sich die Beamten und Angestellten und die Führer der NSDAP. im Sitzungssaal der Kreisdirektion eingefunden hatten. Kreisdirektor Dr. Bergmann, der aus Holzminden kommt, wies auf die Gleichartigkeit der beiden braunschweigischen Kreise hin und hob das hervorragende Wirken des verstorbenen Kreisdirektors Schultz hervor, unter dem Dr. Bergmann während des Krieges als Referendar an der hiesigen Kreisdirektion tätig war. — Regierungsrat von Hinüber, der fünf Monate lang vertretungsweise die Geschäfte der Kreisdirektion führte, richtete herzliche Worte an den neuen Kreisdirektor und gab ebenfalls seiner Hoffnung auf freudige Zusammenarbeit Ausdruck. Namens des Kreisausschusses und der NSDAP. hieß Kreisleiter Kämpfert Dr. Bergmann willkommen.

Wird die Nessetalbahn gebaut?

Ein Projekt zur Arbeitsbeschaffung.

Eisenach. Die Schaffung einer Nessetalbahn ist ein alter Plan. Jetzt wird von maßgebender Stelle das Projekt wieder aufgegriffen. Die reichen großen Dörfer Sonneborn, Friedrichswerth, Großenbehringen wären dann an Eisenach angeschlossen. Auch touristisch würde sich diese Verbindung äußerst günstig auswirken. Die Eisenacher Linie würde auch die Landschaft hinter dem Hörselberg dem Verkehr erschließen. Stockhausen, Großenlupnitz, Wenigenlupnitz, Melborn, Ettenhausen, Wolfsbehringen würden als Bahnstation mehrmals am Tage erreichbar sein.

Aufschüttung der Eisleber Wiese.

Arbeit für weitere 110 Volksgenossen.

Eisleben. Wie uns mitgeteilt wird, ist es nunmehr nach erneuten Verhandlungen gelungen, die Genehmigung des Wiesenbauprojektes vom Landesarbeitsamt Erfurt zu erlangen. Die erneuten Verhandlungen wurden geführt von den Herren Stadtrat Schröder und Stadtverordnetenvorsteher Florstedt. Durch dieses Projekt, das eine Erhöhung der gesamten Bodenfläche der Wiese vorsieht und außerdem Neuanlagen von Fahrwegen innerhalb des Wiesengeländes entstehen läßt, werden weitere 110 Arbeitslose unserer Stadt in Brot und Lohn genommen.

Landesbauernführer bestätigt.

Weimar. Der Reichsbauernführer hat, wie wir von der Pressestelle der Landesbauernschaft Thüringen erfahren, den Landesbauernführer R. Peukert, M. d. R., gemäß §§ 10 und 11 der 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes als Landesbauernführer der Landesbauernschaft Thüringen bestätigt. Auf Grund des § 10 derselben Verordnung hat der Reichsbauernführer ihm die gesetzliche Vertretung des Reichsnährstandes in allen in den Bereich der Landesbauernschaft Thüringen fallenden Angelegenheiten einschließlich des Abschlusses von Ausstellungsverträgen übertragen.

100 000 Tschechenkronen gestohlen.

Magdeburg. Einem durchreisenden tschechischen Staatsangehörigen ist ein Geldbetrag in Höhe von 100 000 tschechischen Kronen entwendet worden. Außerdem wurden ihm seine sämtlichen Papiere, die sich in einem kleinen Handkoffer befanden, sowie ein Filmapparat, Fabrikat „Ertel", in grauer Segeltuchtasche gestohlen. Das Bargeld bestand aus 100-Kronen-Scheinen.

Reichstagsbrand-Kommissar Heißig

als Polizeileiter nach Dessau versetzt.

Dessau. Mit der Leitung der Kriminalpolizei Dessau wurde Kriminalkommissar Helmut Heißig, Berlin, bekannt aus dem Reichstagsbrandstifterprozeß, betraut. Kriminalkommissar Heißig erhielt den Auftrag, die Ermittlungen in Sachen des Reichstagsbrandes zu führen im Februar vorigen Jahres. Heißig hat sichhervorragend an den Kämpfen gegen die Polen in Oberschlesien 1923 sowie an der Niederkämpfung des kommunistischen Aufstandes in Sachsen beteiligt. 1931 kam er in die Abteilung I (Politische Polizei) Berlin.

Oberpräsident im Kreis Schweinitz.

Herzberg (Kreis Schweinitz). Oberpräsident von Ulrich besuchte am Freitag mit seinem Stabe den Kreis Schweinitz. Er wurde bei Gorsdorf durch Landrat Dr. Niese empfangen und nach Herzberg geleitet, wo u. a. auch eine Besichtigung der SA. des ganzen Kreises stattfand. In Jessen wurde dem Arbeitslager, in Seyda der Arbeiterkolonie ein Besuch abgestattet. In Schlieben wurde die neue Schule besichtigt.

Leichenlandung.

Calbe/S. In der Nähe der Eisenbahnbrücke über die Saale wurde eine männliche Leiche aus dem Wasser geborgen. Dem Anschein nach handelt es sich um den Invaliden Hermann Schulke, der seit dem 20. November vermißt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0005
DFG

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Am 4. Januar entschlief sanft mein lieber Mann, unser lieber Vater, der

Sanitätsrat

Dr. Friedrich Wilhelm Rammelt

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen:
Margarete Rammelt, geb. Schütze
Dr. Gerhard Rammelt und Frau
Lisa, geb. Jahnke.

Halle a. S., den 6. Januar 1934
Reilstraße 114.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Kranzspenden nimmt die Beerdigungs-Anstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 6 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Vati, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Willy Zeiss

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Johanna Zeiss, geb. Wagner
Helmuth Zeiss.

Halle (Saale), den 6. Januar 1934.
Fischerplan 7.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. Januar, mittags 12¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" (M. Burkel), Kl. Steinstraße 4, entgegen. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Plötzlich und unerwartet verschied mein lieber Mann, unser guter Vater

Herr Hermann Matthes

im Alter von 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Hedwig Matthes
und Kinder.

Halle, den 5. Januar 1934.

Die Beerdigung findet Montag, den 8. Januar, 14½ Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen, dem **Werkmeister a. D.**

Ludwig Kersten

das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten,

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor v. Broecker für die trostreichen, lieben Worte und Dank für den erhebenden Gesang des Herrn v. Westernhagen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Halle (S.), den 6. Januar 1934.
Königsberg 6, part.

Danksagung.

Bei der überaus großen Teilnahme an unserem Schmerze und den vielen Ehrungen unseres lieben Entschlafenen ist es uns nur hierdurch möglich, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Kläre Ritter.

Im Namen der übrigen Verwandten

Georg Ritter.

Halle (S.), den 6. Januar 1934.

Statt Karten.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres zu früh Entschlafenen sagen wir für die unzähligen Beweise wohltuender Teilnahme aufrichtigen Dank. Besonders wohlgetan hat uns die Anerkennung seines Arbeitseifers durch die Arbeitgeberin Frau von Zimmermann. Wohltuend waren das zahlreiche Geleit u. die Fülle der Kranzspenden seiner Arbeitskollegen und Stahlhelmkameraden. Besonderen Dank sagen wir Herrn Pfarrer Linnert für die überaus tröstenden Worte.

Beuchlitz, d. 4. Jan. 1934.
Im Namen aller Trauernden
Wilhelm Tuchel

Wäscherei „Nivis"
Dieskauer Str. 6, Ruf 210 82
Unsere Preise: 15, 20, 25, 32 Pf. p. Pfd

Haltbare, gute
Schuhsenkel
empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Fertige aus Ihrem Stoff
Anzug, Mantel nach Maß mit guten Zutaten von 30 RM an, garantiert guter Sitz u. saubere Verarbeitung, keine Konfektion. Wenden u. Reparat. bill. Off. R9096 Gesch

Fensterscheiben
Möbius,
Dessauer Straße 5

Phrenolog., Handlinien deut. Merseburger Str. 8 I, Nähe Riebeckpl., Sprechz. 9—19½.

Zurück!
Dr. Albrecht
Facharzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfkrankheiten
Adolf-Hitler-Ring 14

Zurück
Dr. Paschen
Facharzt für Haut- u. Harnleiden
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 4, II

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistentin an der hiesigen Universitätszahnklinik habe ich mich in Halle a. S., **Königstraße 55,** als

prakt. Zahnärztin

niedergelassen.
Dr. med. dent. **Hilde Bohres,**
Sprechstd. 9—12, 3—6½ Uhr, außer Mittwoch- und Sonnabendnachmitt.
Tel. 326 13.
Zugelassen zu den Kaufmännischen Krankenkassen.

Naumburg a. S.
Jägerplatz 28
Haus „Sorgenfrei"
Dauerh. für Alleinstehende, Ruhe- und Pflegebedürftige. Harmonisches Zuhause. 2 Z. frei. Einzahlg. m. geringer Zuzahlung oder monatlich 110 Mk Meldung erbeten.
Der Hausvorstand.

Fünf Jahre
Garantie für Haltbarkeit geben wir auf unsere guten
Boxkalf-Portemonnaies
mit großer Zahltasche . nur **2,—**
m. Zahltasche u. Reißverschluß **2,75**
Wirtschafts-Portemonnaies . **1,25**
Lederwaren sind bei uns billig bei guter Qualität!
HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Kaufen Sie
Bürstenwaren
im Spezialgeschäft
Seit 1864 eigene Werkstatt
Oskar Seifert
Schülershof 4 Ruf 222 29
Reparaturen.

Scheuertücher
empfiehlt
H. Schnee Nachf.,
Halle,
Gr. Steinstr. 84.

Koch-
und Servierfrau, tüchtig, empfiehlt sich billigst. Otto-Küfner-Str. 28 I r.

Der Herr, welch. am 2. Jan. gegen 17 Uhr von Eisleben nach Oberröblingen a. S. in Gesellsch. einer jungen

Blondine

mit weiß. Hut gefahren ist, wird von dies. um ein Lebenszeich. geb. unter Weißenfels postlag. Nr. 2108.

Wenn „Er" des Morgens aus dem Hause geht,

mag schönes Wetter sein: auf einmal aber regnet's oder schneit's — und Sie, die liebevoll stets um „Sein" Wohl besorgt sind, sind dann voller Sorge, wenn sein Schuhwerk „Ihn" nicht restlos schützt! ...... Das hört mit einem Schlage auf, wenn „Er" — Thalysia-Schuhe trägt: da ist für vollen Wetterschutz gesorgt und außerdem für restlose Bequemlichkeit, weil doch bekanntlich der Thalysia-Schuh naturgeformt, der Form des Fußes nachgebildet ist! Nie werden Sie, wenn „Er" Thalysia-Schuhe trägt, das Klagelied von Müdigkeit und Fußschmerz hören!.... Bequem und wetterfest und außerdem noch elegant: mehr läßt sich wohl für herzlich wenig Geld nicht fordern! .....

Thalysia — der Schuh für „Ihn"!
Und auch für Sie! Bei Frauen hängt bekanntlich Vieles von dem Wohl der Füße ab!....

HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
PAUL GARMS G. M. B. H.
Leipziger Str. 73
und **Schkeuditz,** Hindenburgstr. 6b

Doppelte Daseinsfreude

bereitet ein schlanker, geschmeidiger Körper, der von Schlacken u. Fettpolstern frei ist. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, er beseitigt überflüssiges Fett, erfrischt die inneren Organe, reinigt das Blut und die Säfte. Dabei ist er so bekömmlich wie kein anderer. — Paket Mk. 1.— u. 1.80, extra 2.25 in Apotheken und Drogerien.
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Allgemeine Bekanntmachungen.

Städte-Feuersozietät der Prov. Sachsen Feuersozietätsbeiträge f. das Jahr 1934

Die Beitragsrechnungen für das Jahr 1934 werden den Versicherungsnehmern in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Es wird gebeten, die Versicherungsbeiträge nach Zustellung der Rechnungen umgehend zu zahlen.

Halle, den 5. Januar 1934.
Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen,
Ortsdirektion Halle a. d. S. Günther.

Bund Königin Luise, Bezirk Nord. Mittwoch, 10. Januar 1934, 20 Uhr Versammlung auf der Bergschenke.

Bund Königin Luise.

Mittwoch, 10. Januar, 20 Uhr Gruppe Nord. Versammlung, Vortrag. Bergschenke.

Donnerstag, 11. Januar, 20 Uhr Gruppe Ost Versammlung, Vortrag. „Stadtschützenhaus".

Donnerstag, 11. Januar, 20 Uhr Gruppe Süd Versammlung, Vortrag. „Schweizerhaus".

Donnerstag, 25. Januar, 20 Uhr Gruppe West Vortrag unserer Führerin Frau Sennewald über Rassenfragen.

Freitag, 16. Januar, 20 Uhr Jahreshauptversammlung unserer Ortsgruppe im „Neumarktschützenhaus. Jahresberichte, Kassenberichte.

Aus dem Reichs-Luftschutz-Bund.

Arbeitsplan für den Monat Februar.

1. **Grundschulungskursus G. 19** (Drogistenkursus) beginnt am Montag, dem 8. 1. 1934 und läuft weiter über Donnerstag, den 11., Montag, den 15. 1., Donnerstag, den 18. 1., Montag, den 22. 1., und endet am Donerstag, dem 25. 1., 20. bis 22 Uhr.

2. **Haus-Luftschutzwart-Kursus H. L. 20:** Alle Mitglieder aus Polizei-Revier 8, die sich als Haus-Luftschutz-Warte gemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, an dem H.-L.-Kursus 20, der am Freitag, dem 12. Januar 1934, abends 8 Uhr, beginnt und über Dienstag und Freitag jeder Woche läuft, teilzunehmen. Bei Verhinderung wird Benachrichtigung erbeten, damit Zuteilung zu einem anderen Kursus erfolgen kann.

3. **Grundschulungs-Sonder-Kursus G. S. Kursus 21** für die Feuerwehr des Saalkreises findet am Sonntag, dem 14. Januar 1934, von 9—12 und von 1—6 Uhr statt.

4. **Grundschulungskursus G. 22 soll ein Kursus für Frauen und Mütter sein,** die lernen wollen, sich selbst und ihre Kinder schützen. Er beginnt am Mittwoch, dem 17. Januar 1934 und läuft über Mittwoch, den 24. 1., 31. 1., 7. 2., 14. 2., und endet am Mittwoch, dem 21. 2. Er findet in der Zeit von 3—5 Uhr nachmittags statt. Wir bitten dringend, diese Gelegenheit wahrzunehmen, da die Grundschulungskurse immer mehr zurücktreten werden zugunsten der Haus-Luftschutz-Wart-Kurse!

Alle Kurse finden statt im Luftschutzhaus Große Nikolaistraße 3, Ruf 320 66. Geschäftszeit von 10 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr.

Der Ortsgruppenführer: Dr. Stein. Der Pressewart: Blechschmidt.

Vereinsnachrichten

Bund Königin Luise. Unsere Jahreshauptversammlung findet am Dienstag, 16. Januar statt. 20 Uhr im „Neumarktschützenhaus". Jahresberichte, Kassenberichte.

Kadenach Halle. Hauptversammlung am 10. Januar im „Neumarktschützenhaus. Vortrag Kamerad Randel „Das automatische Fernsprechamt" als Vorbereitung zu einer Besichtigung. Angehörige der ehem. Nachrichtentruppe herzlich willkommen!

Kirchliche Nachrichten

Gemeindeabend St. Georgen. Sonntag 8 Uhr Missionsabend Gemeindehaus, Otto-Küfner-Str. Verlosung zugunsten Berliner Mission.
Seeben: 11 Uhr Gottesdienst.
Gutenberg: 9 Uhr Gottesdienst.

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Flottwellstr. 29: Sonntag 20.15 Uhr Evangelisation für jedermann; Freitag 20.15 Uhr Allianzgebetsstunde, Gebetsgegenstand: Familie und Jugend.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wucherer-Straße 39: Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Gritzki, 11 Uhr Kindergottesdienst und Bibelklassen, 16.30 Uhr Gottesdienst, derselbe. In der Weingärtenschule, Böllberger Weg: Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule.

Jugendbund f. entschied. Christentum, Flottwellstr. 29: Sonntag 15.30 Uhr Heimnachmittag; Dienstag 20.15 Uhr Freundinnenkreis; Donnerstag 20.15 Uhr Jugendbundstunde, Thema: Im Lichterglanz der Freude.

Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gewaschen u. gereinigt Pfd. RM. 1.50, beste Qualität RM. 2.50, Halbdaunen 3.50, ¾-Daunen RM. 5.—, 5.50, la Volldaunen 7.—, 8.—. Gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, sehr zart u. weich 5.25, la 6.25. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück. Preiswerte Garantie-Inlette.
Frau A. Wodrich, Gänsemast
Neu-Trebbin 176 (Oderbruch)

Fabrikanten! Achtung!
Schleuderpreise — Auftragsmangel? Kalkulieren Sie richtig? Kennen Sie Ihre Unkosten für die einzelnen Fabrikate genau? Erprobter Fachmann gibt individuellen und sicheren Rat.
Der Aufstieg naht!
Schreiben Sie sofort an Ziffer R 9142 Geschäftsstelle.

Neo-Ballistol-Klever.
Gold. Medaille m. Eichenlaub: Internat. Jagd-Ausstellung Wien, Mai 1907.
Das Waffenöl altbekannter Qualitäten gegen Nachschläge und Rost.
Flasche RM. 2,25
F. W. Klever,
Chemische Fabrik
Köln 36,
Brandenburger Str. 6

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag.

Leipzig

Wellenlänge 389,4

Sonntag

6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.15: Landwirtschaftsfunk.
8.30: Katholische Morgenandacht.
10.00: Gesänge aus der Waldlerheimat.
10.30: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde: Friedrich der Große.
10.50: Sonntagslesung aus Werken bedeutender Männer.
11.15: Einführung in die folgende Sendung.
11.30: Reichssendung: „Liebster Jesu, mein Verlangen." Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00: Standmusik aus der Feldherrnhalle.
13.00: Mittagskonzert des Funkorchesters.
14.00: Wetter und Zeit.
14.05: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
14.20: Der deutsche Edelroller. Kanarische Plauderei mit anschließender Vorführung der Siegerkollektion anläßlich der Meisterschaft des Vereins deutscher Kanarienzüchter.
14.40: Italienische Gesangskunst. (Schallplatten.)
15.30: Kameraden. Ein Erlebnis im winterlichen Hochgebirge von Karl Heinrich Waggerl.
15.40: Dichter reisen. Johann Wolf
16.00: Nachmittagskonzert der Funkkapelle.
18.00: Zeitfunk.
18.15: Religiöse Krise. Dr. Heinrich Schwarz, Berlin.
18.35: Kammermusik für Violine und Klavier.
19.05: „Die Glocke." Aus ihrer Geschichte, aus Sage, Volksglauben, Volksbrauch und Dichtung.
19.55: Sport.
20.00: Große u. kleine Volksmusiker.
22.00: Nachrichten und Zeit.
22.20: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
22.35: Tanzfunk.

Montag

6.30: Funkgymnastik.
6.45: Musik in der Frühe.
7.15: Nachrichten und Zeit.
7.25: Frühkonzert.
9.00: Funkgymnastik für Frauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetter und Nachrichten aus Mitteldeutschland.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Schallplattenkonzert.
14.00: Nachrichten (II).
14.10: Börse, Wetter- und Schneeberichte.
14.15: Kunstbericht vom Tage.
14.35: Deutschland und die Weltwirtschaft. Deutschland und Holland. Hans Blankenstein, Berlin.
Leipzig, Sonntag, den 7. Januar.
15.00: Chöre im Ausland. (Schallplatten.)
15.25: Jugendstunde.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert der Funkkapelle.
17.30: Die Vielfältigkeiten des schlesischen Handwerks. Dipl.-Ing. Otto Flacker.
17.50: Das Hornquartett der Schlesischen Philharmonie.
18.10: Bauern, Jäger und Soldaten. Lieder und Gedichte aus „Des Knaben Wunderhorn".
18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wettervoraussage und Zeit.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Bayreuther Meister.
20.00: Kurzbericht vom Tage.
20.10: Oesterreich.
20.30: „Die Sprache der Freiheit."
21.25: „Die Reise um die Erde in 55 Minuten" oder „Das Experiment des Herrn X im Nürnberger Senderaum." Eine bunte Stunde.
22.25: Nachrichten und Zeit.
22.40: Mitteldeutsche und Sportrichten.
22.55: Nachtmusik des kleinen Funkorchesters.
gang von Goethe: „Reise in die Schweiz."

Königwusterhausen

Wellenlänge 1635

Sonntag

6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle. Was sagen mir die Unkrautpflanzen meiner Felder über deren Säure- und Kalkzustand? Dr. Karl Schmalfuß.
8.55: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche.
10.05: Wettervorhersage.
10.10: Sperrzeit.
11.00: Von deutscher Art und Kunst, Werner Pleister.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Reichssendung: Liebster Jesu, mein Verlangen. Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00: Veranstaltung der Funkdienst G. m. b. H.
Während d. Pause um 12.40 Uhr: Zeitfunk.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Fortsetzung der Uebertragung aus dem Wintergarten.
14.00: Kinderliedersingen. Leitung: Emmi Goedel.
14.30: Kindermärchenspiel. Leitung: Otto Wollmann. Max und Moritz (frei nach Wilhelm Busch).
15.15: Fliegen — nun erst recht. Ein Hörbericht vom Winterflugbetrieb der deutschen Lufthansa. Funkberichter Fred Krüger.
15.30: „Eine Viertelstunde Schach." Zur Einleitung spricht Reg.-Dir. Zander.
15.55: Eberhard Wolfgang Möller liest aus seinem Drama: „Luther oder die höllische Reise."
16.15: Nachmittagskonzert.
17.50: Stunde des Landes. Von Bauern Art und Wesen.
18.30: Orchesterkonzert mit Solisten.
19.50: Sport des Sonntags.
20.00: Kölner Karnevals-Sitzung der großen Kölner Karnevalsgesellschaft.
22.00: Wetter- und Tagesnachrichten. Anschließend: Kleines Schallplattenkonzert.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungskonzert.

Montag

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
Im Anschluß: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert.
In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Schulfunk: Stunde der Hitlerjugend. Musikarbeit in der Hitlerjugend.
9.40: Otto Ernst Brasch: „Ein Weltenbummler zur See erzählt."
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk: „Aus Schacht und Hütte." (Hörbilder.)
10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde (I): Einführung in das Boxen.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Ein Deutscher erfindet den Fernsprecher. Zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag von Philipp Reis (Reinhold Miller).
11.50: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Mittagskonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes.
15.00: Für die Frau.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Bücherstunde.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Pädagogischer Funk.
17.20: Japan von heute. (Hallensleben.)
17.35: Isländische Gesänge.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Jugendsportstunde.
18.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Bayreuther Meister."
20.00: Kernspruch.
„Wein der Treue." Ein heiteres Hörspiel von Else Krafft-Stramm.
21.00: Wir tanzen 60 Minuten.
22.00: Wetter- und Tagesnachrichten.
22.30: Der Führer des Deutschen Schwimmverbandes, George Hase, spricht über den Schwimmsport im neuen Jahr.
22.15: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungskonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0006

Zwischen Rom und London.

Montag Botschaftervortrag bei Macdonald.

Das Ergebnis der Besprechungen zwischen Simon und Mussolini in Rom bedeutet nicht etwa die Aufstellung eines eigentlichen Reformplanes für den Völkerbund, sondern hat die Linien angedeutet, auf denen eine Reform nach der Ansicht Mussolinis durchgeführt werden kann. Auch hinsichtlich der Rüstungsgleichberechtigung Deutschlands ist zwar ein Fortschritt, aber kein positives Ergebnis festzustellen. **Ueberraschenderweise hat Simon vor seiner Abreise nach London in Rom eine Unterredung mit dem französischen Botschafter am Quirinal gehabt, in der er ihn über seine Besprechungen mit Mussolini unterrichtete. Wie verlautet, sind die englischen Botschafter in Berlin und Paris zur Berichterstattung nach London berufen worden, wo sie am Montag Macdonald Vortrag halten sollen.** Hierauf wird voraussichtlich eine Sitzung des Abrüstungsausschusses des Kabinetts für Dienstag oder Mittwoch einberufen werden, dem später eine volle Kabinettssitzung folgen soll.

Das neue rumänische Kabinett.

Zusammensetzung fast unverändert.

Die Veränderungen innerhalb der Liberalen Partei Rumäniens haben ergeben, daß das von Duca zusammengestellte Kabinett **auch unter Tatarescu fast unverändert bestehen bleibt.** Tatarescu behält neben dem Amte des Ministerpräsidenten auch das Handelsministerium weiter. An Stelle des Ministers Constantin Bratianu, der Parteiführer geworden ist, tritt Slavescu als Finanzminister. Der Rest der Ministerliste bleibt bis zur Rückkehr Titulescus unbesetzt. Tatarescu begibt sich am Mittwochnachmittag nach Sinaja, um gemeinsam mit den Ministern den Eid vor dem König Carol abzulegen.

Kleine Entente vertagt sich.

Wirtschaftsrat am 9. Januar in Prag.

Auf Grund eines Uebereinkommens zwischen den Außenministern der Kleinen Entente wurde die für nächste Woche in Agram vorgesehene Sitzung des Ständigen Rates der Kleinen Entente vertagt. Die Sitzung findet erst Ende des Monats statt. Die erste Konferenz des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente wird am 9. Januar in Prag eröffnet werden.

Ein neuer Balkanpakt?

Mit der Spitze gegen Bulgarien.

Von glaubwürdiger Seite verlautet, daß der Abschluß eines Balkanpaktes zwischen der Türkei, Griechenland, Südslavien und Rumänien mit Sicherheit zu erwarten sei. Der Beitritt sei der bulgarischen Regierung offengehalten worden vorausgesetzt, daß sie den Status quo anerkenne. Der Pakt richtet sich also gegen die Revisionsansprüche Bulgariens.

Englands Luftabwehrbatterie.

Verstärkung des Luftschutzes um das Doppelte

Eine weitgehende Verstärkung der Luftabwehrbatterien in England wird im nächsten Haushalt vorgesehen werden. Die Verstärkung wird eine Verdoppelung der gegenwärtig bestehenden zwei Londoner Luftabwehrbrigaden vorschlagen. Die neue Luftabwehrbatterie soll mit den modernsten Schnellfeuergeschützen und Suchapparaten ausgerüstet werden und allen ähnlichen Geschützen in anderen Staaten überlegen sein.

Englische Lehrerinnen fordern Abrüstung.

Eine Entschließung, daß die „im Versailler Vertrag vorgesehene Abrüstung Englands" sofort durchgeführt werde, wurde am Freitag mit ungeheurem Beifall auf der Jahresversammlung der englischen Lehrerinnen in Blackpool angenommen.

Verschmelzung englischer Wochenschriften.

Die Wochenzeitschriften „The New Statesman and Nation" und „Weekend Review" sind verschmolzen worden. Der Name der erstgenannten Zeitschrift wird den Haupttitel beibehalten, und der der „Weekend Review" wird als Untertitel hinzugefügt werden.

Rückläufige Geburten in Frankreich.

Die vor kurzem veröffentlichte Geburten- und Sterbestatistik Frankreichs weist gegenüber dem Jahre 1932 einen Rückgang des Geburtenüberschusses von 33 135 auf.

Romreise des spanischen Außenministers?

Außenminister Pita Romero will sich in Kürze nach Rom begeben, um mit dem Vatikan über den Abschluß eines modus vivendi zu verhandeln.

Himmler Polizeiführer in Oldenburg und Bremen.

Durch einen Erlaß des Reichsstatthalters für Bremen und Oldenburg, Röver, wurde der Reichsführer der SS., Himmler, zum Kommandeur der politischen Polizei für Oldenburg und Bremen ernannt.

Röhm spricht zum Kyffhäuserbund.

Bei der Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes am Sonntag, dem 14. Januar, im Berliner Sportpalast wird außer dem Kyffhäuserbundesführer General von Horn Reichsminister Stabschef Röhm sprechen.

Telegrammwechsel Mussolini — Göring.

Der italienische Regierungschef Mussolini hat an den Preußischen Ministerpräsidenten Göring zum Jahreswechsel ein Telegramm gerichtet, in dem er für die ihm übersandten Neujahrsglückwünsche dankt.

Der Nachfolger von Fritschs.

Als Nachfolger des zum Chef der Heeresleitung ernannten Generalleutnants Freiherr von Fritsch ist Oberst von Witzleben zum Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III ernannt, und zwar unter Beförderung zum Generalmajor.

Zu Landräten ernannt.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat folgende Landräte unserer engeren Heimat endgültig ernannt: Regierungsrat Dr. Dreykluft in Eisleben, Landrat Pape in Weißenfels, Oberregierungsrat Horte in Quedlinburg, Rechtsanwalt Dr. Ruß in Mühlhausen (Reg.-Bez. Erfurt) und den Regierungsrat Dr. Schmige in Hoyerswerda.

Dr. Luppe außer Verfolgung.

Im Juli vorigen Jahres wurde gegen den früheren Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Hermann Luppe und gegen den Professor Dr. Fritz Traugott Schulz Anklage erhoben wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Vergehens der Untreue. Nach Durchführung der Voruntersuchung wurden die Genannten bezüglich sämtlicher Anklagepunkte außer Verfolgung gesetzt.

Reichsbahnspenden zur Nothilfe.

Die Wohlfahrts- und Selbsthilfeeinrichtungen des Reichsbahnpersonals haben bisher über drei Viertel Millionen Reichsmark zu den nationalen Spenden beigesteuert, nämlich 524 266 RM. für das Winterhilfswerk, 200 076 RM. zur Förderung der nationalen Arbeit und 42 813 RM. für die Stiftung für Opfer der Arbeit.

Neue Bestimmungen zum Zeitungswesen.

Der Präsident der Reichspressekammer Amann erläßt eine zweite Anordnung über die wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Zeitungswesen, in der neue Richtlinien über die Eingliederung von Verlagen und Verlegern periodischer Druckschriften gegeben werden.

Auf drei Grubenbetrieben im Dombrowaer Revier sind die Belegschaften, etwa 3000 Arbeiter, in einen Proteststreik getreten.

Der Dammbruch von Urbais.

Neun Todesopfer — 10 Mill. Fr. Schaden.

Eine genaue Untersuchung des Ueberschwemmungsunglücks am Kraftwerk Urbais hat ergeben, daß das Unglück durch den Bruch eines Zuleitungsrohres vom Weißen See zu dem 128 Meter tiefer gelegenen Schwarzen See, an dem sich das Kraftwerk befindet, verursacht worden ist. Mit einer Geschwindigkeit von 730 Meter in der Sekunde stürzten die Fluten den Abhang hinab und prallten gegen die Mauern des Kraftwerks. Der nördliche Teil des Gebäudes, in dem sich die Arbeiter befanden, wurde vollständig vernichtet. Die 9 Verunglückten sind trotz stundenlangen Suchens mit Tauchern noch nicht gefunden worden. — Während man in den Vormittagsstunden des Freitag noch mit der Möglichkeit rechnete, daß auch der Staudamm brechen würde, gilt diese Gefahr jetzt als überstanden. Der Damm hat dem ungeheuren Druck der stundenlang heranbrausenden Wassermassen standgehalten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 10 Millionen Franken.

Explosionen im vermauerten Schacht.

Arbeiter bei den Rettungsvorkehrungen in die Luft geschleudert.

Um das Grubenunglück von Ossek wird es allmählich ruhiger. Die Nachrichten vom Schauplatz der Katastrophe schildern bereits das letzte Stadium der Vorkehrungsmaßnahmen, die allerdings mehrmals durch Explosionen gestört wurden. Die Oeffnungen des Mannschaftsschachtes und des Förderschachtes sind durch Sandmassen zugedeckt. Auch die Wetterschächte mit der einzigen Ausnahme des Schachtes VI wurden geschlossen, da dieser eine Schacht als Ventil bis auf weiteres offengelassen werden soll.

Am Mittwoch kam es wieder zu Detonationen im Erdinnern. In einer Grube erfolgte eine Explosion, durch welche die Vermauerung des Mannschaftsschachtes weit fortgeschleudert wurde. Kaum waren die Aufräumungsarbeiten beendet und der Schachteingang zum zweiten Male verschlossen, ereignete sich eine weitere erhebliche heftigere Explosion, die das Aufbauwerk neuerdings zerstörte. Zwei Arbeiter wurden von den in die Luft geschleuderten Steinen getroffen, doch kamen sie glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon. Da sowohl aus dem Mannschaftsschacht als auch aus anderen Gruben immer noch Giftgase und Kohlenstaubwolken entweichen und da sich der Brand in der Grube weiter ausbreitet, halten die leitenden Ingenieure die Gefahr weiterer Explosionen für gegeben. Es scheint hoffnungslos, noch wirksame Hilfe leisten zu können.

Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Walter Koch, sprach zum zweitenmal bei Außenminister Dr. Benesch vor und überreichte ihm zum Zeichen seines Beileids für die Opfer der Grube den Betrag von 5000 Kronen. Die Spenden haben insgesamt bereits die Höhe von 2 Millionen Kronen überschritten.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Ingenieur Dostalek, äußert sich in der offiziösen „Prager Presse" u. a. folgendermaßen über den Hergang der Katastrophe: „Mit größter Wahrscheinlichkeit erfolgte der Tod der Opfer wenige Minuten nach der Katastrophe. Der Tod trat jedenfalls infolge Erstickung durch Giftgase ein, die sich bei der Explosion entwickelten. Die unglücklichen Opfer sind teilweise durch die Explosion in Stücke gerissen worden, teilweise durch die von der Explosion hervorgerufene Hitze verbrannt. Die Stollen waren mit Telephonanlagen ausgestattet, doch hat sich vom Augenblick der Explosion an kein einziger Apparat gemeldet, obzwar alle möglichen Versuche unternommen worden sind, auch auf diesem Wege mit den Stollen und der darin eingeschlossenen Mannschaft in Verbindung zu treten. Es ist nicht möglich, die wahre Ursache der entsetzlichen Katastrophe zu nennen, solange die behördlich eingesetzte Untersuchungskommission ihre Arbeiten nicht abgeschlossen und schriftlich niedergelegt hat." Am Schlusse seiner Ausführungen kündigt der Minister die Schaffung einer neuen Berggesetznovelle an.

Tschechische Bergarbeiter fordern:

Verstaatlichung des gesamten Bergbaus.

Die Bergarbeitergewerkschaften, die am Freitag in Prag zu einer Beratung zusammentraten, haben folgende Forderungen aufgestellt: Gewährung einer außerordentlichen Unterstützung für die Hinterbliebenen der Opfer, Unterbringung der infolge der Sperrung der Nelson-Grube beschäftigungslos gewordenen Bergarbeiter auf anderen Gruben der Gesellschaft, Verschärfung der Grubeninspektionen, insbesondere im Hinblick auf die durch die Nationalisierungsmaßnahmen hervorgerufenen Gefahren.

Es wurde ferner die Verstaatlichung der Kohlengruben verlangt und darauf verwiesen, daß die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse die sofortige Erledigung des Senatsbeschlusses vom Jahre 1932 über die Zwangsverwaltung der Gruben erfordern.

Brillen Spezialist für Augen Optik Schmidt
Große Ulrichstr. 53

Der Erfinder des Telephons.

Philipp Reis, ein deutscher Pionier.

Das Verdienst, den Fernsprecher erfunden und damit unser Alltagsleben um ein neues Wunder bereichert zu haben, gebührt unstreitig Philipp Reis, dem Bäckersohn aus Gellenhausen und späteren Lehrer zu Friedrichsdorf bei Homburg v. d. Höhe, dessen 100. Geburtstag wir am 7. Januar feiern. Aber wie so manchem Erfinder, der die Welt mit unschätzbaren Gaben beschenkte, ist es auch ihm nicht vergönnt gewesen, die Früchte seiner Tat zu ernten, sondern diese heimste der praktischere und geschäftstüchtigere Amerikaner Graham Bell ein. Der Ruhm, das Problem einer Uebertragung von Tönen und Worten, mit dem sich vor ihm schon viele beschäftigt hatten, gelöst zu haben, sichert ihm aber die Unsterblichkeit.

Nachdem er als Lehrling in ein Farbwarengeschäft in Frankfurt a. M. eingetreten war, verwendete er alle seine freie Zeit und auch manche Geschäftsstunde aufs Basteln und Experimentieren. Er bekam eine Anstellung an der Garnierschen Knabenschule zu Friedrichsdorf, die er selbst besucht hatte. Nun lebte er glücklich verheiratet, seinem Beruf und seinen zahlreichen Erfindungen, die sich bald mit Elektrizität, bald mit Galvanoplastik, bald mit der Herstellung einer neuen Pumpe oder einer kleinen Dampfmaschine beschäftigten.

In seinem Laboratorium, in dem er emsig tischlerte und schlosserte, entstand damals der erste Fernsprecher, nachdem er schon als Achtzehnjähriger den Gedanken zu dieser Erfindung gefaßt hatte, der nach den Erfolgen der Telegraphie sozusagen in der Luft lag. Am 26. Oktober 1861 war der große Augenblick gekommen, in dem er seinen von ihm „Telephon" genannten Apparat im Hörsaal des „Physikalischen Vereins" zu Frankfurt zum erstenmal vorführte. Nachdem er die Grundlagen des menschlichen Hörens erörtert hatte, zeigte er ein künstliches Ohr, das dazu diente, die Schallwellen aufzunehmen und in elektrische Stromstöße umzuwandeln. Außer diesem Mechanismus, der den Sprechapparat unseres Fernsprechers darstellte, hatte er aus Kupferdraht und einer Stricknadel einen „Hörer" hergestellt, der die elektrischen Stromstöße wieder in Schallwellen umsetzte. Es machte einen ungeheuren Eindruck, als Lieder, die in dem etwa hundert Meter entfernten Bürgerhospital gesungen wurden, im Hörsaal deutlich zu vernehmen waren.

Das Telephon war geboren. Freilich lag es noch in den Windeln, denn der Reissche Apparat war sehr primitiv. Musikalische Töne wurden deutlich übertragen, aber das gesprochene Wort war von summenden Geräuschen begleitet. Reis baute nach und nach zehn verschiedene Formen seines Empfängers die er naturwissenschaftlichen Vereinigungen anbot. Der erste Originalapparat befindet sich heute im Berliner Reichspost-Museum. Die spätere eingehende Nachprüfung dieser Apparate ergab ihre volle Funktionstüchtigkeit, wenn sie natürlich auch noch nicht allen Anforderungen des praktischen Verkehrs genügten. Reis machte seine Erfindung durch weitere Vorträge bekannt und erntete allgemeine Anerkennung, aber niemand fand sich in Deutschland, der die praktische Anwendung durchgeführt hätte; man hielt das Ganze für eine „Spielerei". Nichts kränkte ihn mehr als die Ablehnung einer von ihm verfaßten Abhandlung durch den Herausgeber der damals angesehensten Fachzeitschrift, der „Annalen der Physik", Poggendorff, der sich schon geweigert hatte, das „Gesetz von der Erhaltung der Kraft", die Entdeckung von Robert Julius Mayer, bekanntzumachen.

Der vergebliche Kampf um die Anerkennung seines Werkes beschleunigte sein Ende. Sein altes Lungenleiden trat gefährlich auf. Es war eine besondere Tragik, daß ein Blutsturz diesem Mann, der dem Worte Flügel zum Flug um die Welt verlieh, die Stimme versagte. Ende 1873 mußte er seinen Unterricht aufgeben und starb am 14. Januar 1874. „Ich habe der Welt eine große Erfindung geschenkt; ich muß es anderen überlassen, sie weiterzuführen", sagte er kurz vor seinem Tode. Seine Versuche hatten ihm so viel Geld gekostet, daß er in tiefer Sorge um das Schicksal der Seinen dahinschied. „Könnte ich meinen Kindern doch meine Kenntnisse hinterlassen, dann wären sie versorgt", waren seine letzten Worte.

C. K.

„Millibar" setzt sich durch.

Neues vom Lesen der Wetterkarte.

Anstatt die in Millimetern ausgedrückte Höhe der Quecksilbersäule, die dem Luftdruck das Gleichgewicht hält, und damit also ein Längenmaß als Luftdruckmaß zu verwenden, hat man in der wissenschaftlichen Meteorologie seit Jahren ein echtes Kraftmaß eingeführt, da ja der Luftdruck wie jeder Druck eine Kraft auf die Flächeneinheit darstellt. Diese neue Luftdruckeinheit ist das „Millibar", dessen Größe so gewählt ist, daß es sowohl eine für meteorologische Zwecke praktische Einheit darstellt als auch sich dem in der Physik allgemein üblichen absoluten Maßsystem einfügt. Ein glücklicher Zufall bringt es mit sich, daß sich die Umrechnung der in Millimetern Quecksilberhöhe gemachten Angaben in solche nach Millibar oder umgekehrt ganz einfach gestaltet. Berechnet man nämlich unter Zugrundelegung des spezifischen Gewichtes des Quecksilbers und der Schwerkraft den von einer 750 Millimeter hohen Quecksilbersäule auf 1 Quadratzentimeter ausgeübten Druck, so ergeben sich fast genau 1000 Millibar. Mithin besteht die sehr bequeme Beziehung: 1 Millimeter Quecksilber = $\frac{4}{3}$ Millibar oder 1 Millibar = $\frac{3}{4}$ Millimeter Quecksilber.

Alle Wettertelegramme melden den Luftdruck bereits in Millibar, und alle ausländischen Wetterkarten sind auch bei der Darstellung der Luftdruckverteilung auf Wetterkarten bereits dazu übergegangen, die Isobaren nach Millibar zu bezeichnen und zu beziffern. Ausgehend von der Isobare 1000 Millibar werden deshalb vom 1. Januar 1934 an auf unserer Wetterkarte die Isobaren in Abständen von 5 zu 5 Millibar zur Darstellung gelangen, was außerdem durch den geringeren Abstand gegenüber der bisherigen Zeichnung von 5 zu 5 Millimetern die Möglichkeit einer genaueren Darstellung der Luftdruckverteilung gibt, die namentlich im Sommer Vorteile bietet.

Siedlungsausstellung München 1934.

Die Deutsche Siedlungsausstellung, die in München in der Zeit vom 2. Juni bis zum 14. Oktober stattfinden soll, ist jetzt von dem Präsidenten des Werberates der Deutschen Wirtschaft genehmigt worden. Die Schirmherrschaft übernehmen Statthalter Ritter von Epp und der bayrische Ministerpräsident Siebert. Die Vorarbeiten, besonders für die geplante Mustersiedlung, sind bereits im Gange.

Dreikönige.

Von Hans Leifhelm.

Drei Könige ziehen landein, landaus
Und kehren wieder im jährlichen Kreis,
Drei wandernde Könige ohne Haus,
Sie suchen den Stern, den niemand weiß.

Wo irgend verloren ein Licht erglüht,
Dort sind sie nächtlicher Weise zu Gast,
Sie singen ein fremdes vergessenes Lied,
Daß dich ein süßes Heimweh erfaßt.

Sie ziehen drei schützende Ringe ums Haus,
Daran die Welle der Zeit zerbricht,
Sie spenden die dreifache Gabe aus
Von Weihrauch, von Myrrhe, von goldenem Licht.

Sie schneiden, sie wandern für und für —
Horch, Herz, in die einsame Nacht hinein,
Es gehn viele Füße, laß offen die Tür,
Es werden vielleicht die drei Könige sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0007
DFG

Stadt-Theater

Heute Sonnab. 20 bis 22½ Uhr
Wenn der Hahn kräht
Komödie von A. Hinrichs

Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Der Freischütz
Romant. Oper v. C. M. v. Weber

19½ bis nach 22¼
Ännchen von Tharau
Operette von H. Strecker

Zahlung der 3. Stammkarten-Rate erbeten.

Wochenspielplan d. Stadttheaters

Sonnabend, den 6. 1. 20 Uhr „Wenn der Hahn kräht". Sonntag, 15 Uhr „Der Freischütz", 19.30 Uhr „Aennchen von Tharau"; Montag, Geschlossen; Dienstag, 20 Uhr „Cosi fan tutte"; Mittwoch, 20 Uhr „Aennchen von Tharau"; Donnerstag, 20 Uhr „Wenn der Hahn kräht"; Freitag, 20 Uhr „Alle gegen Einen, Einer für Alle", Schauspiel; Sonnabend, 20 Uhr „Cosi fan tutte".
Thalia-Theater.
Sonntag, 20 Uhr „Konjunktur".

Thalia-Theater

Sonntag 20 bis gegen 22½
Konjunktur
Eine Revolutionskomödie aus dem Frühjahr 1933 von D. Loder

Thaliasaal

Freitag, den 19. Januar, 8 Uhr
— Rezitationen —
Wüllner
„Ein Erlebnis, ihn zu hören."
Karten bei Hothan

C.T. Lichtspiele

Am Riebeckplatz
Ganz Halle spricht nur noch von dem
Wunder einer Stimme
Louis Graveure
mit
Heinz Rühmann — Jenny Jugo
Ralph Artur Roberts
in dem großen, von Lachstürmen umbrausten Ton-Lustspiel
Es gibt nur eine Liebe
Musik: Eduard Künnecke
Auch die Jugend hat Zutritt
W. 4.00 6.10 8.15 / Sonnt. ab 2.40 Uhr
Der Andrang ist gewaltig!

C.T. Große Ulrichstraße
Heute große Premiere!
Harry Liedtke
Dolly Haas
in dem entzückenden Tongroßfilm der Terra
Der Page vom Dalimasse-Hotel
Im ganzen Reich ein Heiterkeitserfolg ohnegleichen!
Rechtzeitig Plätze sichern!
W. 4.00 6.10 8.15 / Sonnt. ab 2.40 Uhr

Schauburg
Der Riesen-Erfolg!
Renate Müller
Willy Fritsch
in dem Spitzenfilm der Ufa
Walzerkrieg
mit
Rose Barsony — Paul Hörbiger —
Adolf Wohlbrück — Hanna Waag
Die Jugend hat Zutritt!
W 4.00 6.10 8.15 Sonnt. ab 2.35 Uhr
Kleine Preise!

Kurhaus Bad Wittekind

Sonntag, den 7. Jan., nachm. 4 Uhr
Konzert
abends 8 Uhr
Gesellschaftstanz

Nutz- und Brennholzverkäufe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1. **Dienstag, 16. Jan. 34, 9 Uhr** in der Laube in Plötzkau: Aus Aderstedter-, Grönaer Fähr-, Dorn- und Mittel-Busch: etwa 15 fm. Eschen Kl. 1 u. 2; 20 fm Rüstern Kl. 2; etwa 70 Fichte Stangen II. u. III. Kl.; etwa 1100 rm Eschen und Rüstern-Kloben u. -Knüppel. Auf Wunsch werden einige stärkere Rüstern im Termin mit abgegeben.
2. **Freitag, 19. Jan. 34., 9 Uhr** bei Teuke in Custrena: Aus dem Pfuhlschen Busch, Jagen 51,54: etwa 800 rm Eichen-, Eschen-, Ahorn- und Rüstern-Kloben und -Knüppel.

Auskunft in der Försterei Plötzkau. Holzabfuhr an den Verkaufstagen ist gestattet.

Anhaltische Staatsoberförsterei Aderstedt.

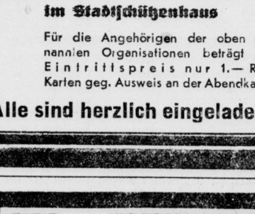
Rali

Täglich der große Erfolg!
Montag letzter Tag
Franziska Gaal
Paul Hörbiger
Szöke Szakall
in dem großen
Tonfilm-Lustspiel
Skandal in Budapest
4.00 6.15 8.30 Uhr

Viele tausend Winzer

mühen sich jahraus jahrein mit der Pflege deutscher Reben, deren Wein in schäumender Form als „Kupferberg" auch Ihnen stets soviel Freude bereitet.
Kupferberg Gold
In allen Weinhandlungen und Feinkostgeschäften
„KUPFER" 3.— „GOLD" 4.50 JETZT STEUERFREI!

Alle Angehörigen der SS, SA und SA-Reserve I und II (Sta.) sowie alle Parteigenossen kommen heute zu der W. H. W.-Veranstaltung
„Alle an einem Abend"
im Stadtschützenhaus
Für die Angehörigen der oben genannten Organisationen beträgt der Eintrittspreis nur 1.— RM. Karten geg. Ausweis an der Abendkasse
Alle sind herzlich eingeladen!



2 Reisen 29. Jan. ab-19. Febr. in Hamburg / 24. Febr. ab-17. März in Hamburg
nach den **glücklichen Inseln** und an die **Span. Riviera** mit M.S. **>Monte Rosa<**
über Madeira, Teneriffe, Las Palmas, Ceuta (Tetuán), Cádiz (Sevilla), Lissabon
4 Billige Mittelmeerreisen mit M.S. >Monte Rosa<
22.3.-10.4. Südspanien, Marokko, Süditalien
12.4.- 4.5. ....Ägypten, Palästina, Syrien,
7.5.-27.5. ...Griechenland, Türkei, Italien
28.5.-16.6. Süditalien, Marokko, Südspanien
Fahrpreis: einschl. voller Verpflegung von **RM 150.—** an
Fordern Sie kostenlosen Prospekt von der
Hamburg-Südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft
Hamburg 8 • Holzbrücke 8
Vertretung Halle: Reisebüro G. Vester, Delitzscher Str. 5

Ufa

Betrifft: Film "Flüchtlinge".
Der Film "Flüchtlinge" zeigt dem deutschen Volksgenossen, an welchem Elend er vorbeiging und führt ihm die Bedeutung des Wortes "Führer" klar vor Augen. Ich freue mich, daß mit diesem Film zu Beginn des Jahres 1934 die ersten Ansätze eines wertvollen Filmschaffens zu verzeichnen sind. Ich empfehle es jedem deutschen Volksgenossen, sich diesen staatspolitisch besonders wertvollen Film anzusehen.
gez. Czarnowski
Leiter der Landesfilmstelle.

So urteilt der Leiter der Landesfilmstelle, Herr Stadtrat Czarnowski über den Film
Flüchtlinge
mit Hans Albers und Käthe von Nagy
gegenwärtig im
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags 4.00 6.05 8.20 Sonntags: 2.30 4 6.05 8.20

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen?

Schreiben Sie uns, wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Sie begeistert.
Fahrradstricker, Brackwede-Bielefeld 280

Walhallatheater

Sonnabend zum letzten Mal
DER JUXBARON
Sonntag 3 Vorstellungen:
2 Uhr **Rotkäppchen**
mit dem Schweitzer Kinderballett
0.20 bis 1.00 RM., für jung und alt
4 und 8 Uhr Premiere
Mascottchen
als Gast
Mimi Vesely
nachmittags 0.30 bis 1.25 RM.
abends ab 40 Pf. — Ende 10.50 Uhr

Weinberg

Sonntag, den 7. Januar 1934
nachmittags
Konzert
abends **Tanz**

Akademikerwitwe, 43, nettes Heim, sucht Herrn f. gemeinsam. Haush. Off. unt. D 18273 Geschäftsstelle.

Zoo

Sonntag, den 7. Januar, 4 Uhr
Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung: Benno Plätz
Eintritt nur für das Konzert auf 30 Pf. ermäßigt!
Abends ½8 Uhr **gr. Gesellschaftstanz**

Verdingung.

1. Glaserarbeiten
2. Tischlerarbeiten

für 6 Mehrfamilienhäuser mit 46 Wohnungen an der Merseburger Straße — verl. Liebenauer Straße, werden vergeben. Angebotsformulare zum Preise von je RM. 1,— sind im Büro, Keßlerstraße 2, erhältlich, woselbst die Zeichnungen aufliegen.
Abgabetermin: Montag, den 15. Januar 1934, vorm. 10 Uhr für 1. Montag, den 15. Januar 1934 vorm. 10½ Uhr, für 2.

Kleinwohnungsbau Halle
Aktiengesellschaft.

Unerreicht billig u. gut sind unsere garantiert reinen **Gänsefedern** von 1.60 an. Kaufen Sie nicht, bevor Sie kostenlos Muster und billigste Preise unserer Gänsefedern und neu eingeführten Inletts von uns verlangt haben.
Rus. Weinberg, Neutrebbin 16
Ältestes Oderbrucher Bettfedern-Wäscherei.

Gaststätte
Schützenhaus Ammendorf
Jeden Sonntag ab 4 Uhr Familien-Konzert mit Tanzeinlagen. Abends Dielen-Betrieb.

Saalschloß
Morgen, Sonntag, 7. Januar
Konzert
Tanztee
abends Halles größter
Ballbetrieb
das große Kabarettprogr. mit
Donne Lagos
Roberts
Paulo
2 Carellys
Nachm. 0,20
abends 0,30.

Schultheiss
Merseburger Str. 10
Jeden Sonntag
Konzert
Morgen und folgende Sonntage
gr. Bockbierfest

Pelzarbeiten
werden sauber u. billig ausgeführt
Pfälzerstr. 7 I.

Malerarbeit.
jeder Art, auch Tapezieren, billig und sauber.
Schulze, Leipzigerstr. 75 II.

Vertrauensstellung

In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

WINTERKUR WINTERSPORT
Braunlage Schierke
Ski Eis Rodel Bob
DEUTSCHE WINTERKAMPFSPIELE 1934 · 26. JAN.-4. FEBR.

S. O. S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

Benneckenstein Harz 600 m
Im Sportgebiet der Winter-Kampfspiele!

Hotel Herzog feinbürgerl. Haus Tel. 405
Zentralheizung, Garagen. W. Ehlers.

Kurhaus Tannenwald Christl. Hospiz
Führendes Haus! Ztheiz., fließ. Wasser. Tel. 201

MAN liest seit Tagen und Wochen in den Spalten aller Zeitungen von dem „Rätsel von Loch Ness" und niemand weiß, ob es Wirklichkeit oder eine Fabel ist. Man

SPRICHT seit Wochen in allen Städten des Reiches v. einem Wunderwerk d. Tonfilmes - als dem 8. Wunder d. Welt, daß d. gleiche Thema behandelt.

AB 9. JANUAR wird dieser in seiner Art bisher größte Film auch in Halle zur Aufführung kommen, und dann wird man

NUR NOCH VON diesem Filmwerk und seiner großartigen Technik, von den Sensationen und der atemraubenden Spannung,

DER FABEL VON
KING KONG
— einem amerikanischen Trick- u. Sensationsfilm **in deutscher Sprache,** der nach einer Idee des bekannten Kriminalschriftstellers Edgar Wallace, mit einem unerhörten Kostenaufwand hergestellt wurde — hören.
In den
RITTERHAUS-LICHTSPIELEN
wird dieser Tonfilm am 9. Januar seine Hallische Premiere erleben, und dann gibt es nur noch eine Parole:
Ein Film den auch Sie sehen müssen!
Für Jugendliche verboten!

Auf zum Wintersport!

Skilauf in Stützerbach Thür. Wald 600-800 m
Skikurse • Kneippbehandlung • Zeitgemäße Preise
Prospekte durch die Verkehrsverwaltung

Frauenwald Höhenluftkurort und Wintersportplatz, 800 Meter über dem Meeresspiegel. Ideales Skigelände, Rennschlittenpartien.

Kurhaus Frauenwald Inh. W. Hahn **direkt am Wald**
Schönster Winteraufenthalt, Zentralheizung, Pension von 4.— M. ab. Wochenend: Sonnabend bis Montag 8.— M. ab Weihnachtsausflüge mit Skilehrer. Gutbürgerl. Verpflegung.

Schmiedefeld am Rennsteig
Thüringer Wald, 750—944 m
Höhenluftkurort u. Winter-Sportplatz
Meilenweite Wälder
Die Kurverwaltung

Hotel zur Post Zentralheizung, Pension, zeitgemäße Preise. Oswald Krügelstein. Fernruf 7.

Oberhof/Thür.
Schnee u. Sonne in OBERHOF
Prospekt und Sportprogramm durch die Kurverwaltung.

Manebach Thür. Wald
Luftkurort und Wintersportplatz
555—800 Meter. Ein Gebirgsidyll. Prospekt durch die Kurverwaltung. Telephon Ilmenau 3260

Berghotel Stutenhaus am Rennsteig bei Schmiedefeld
Am Rennsteig 750 m. Ideales Skigelände. Zimmer mit und ohne Pension zu mäßigen Preisen. Wochenendaufenthalt. Telephon Schmiedefeld Nr. 105.

Besucht **Neustadt** am Rennsteig (805 m), den preiswerten Höhenluftkurort des Mittelstandes. — Keine Kurtaxe. Prospekte durch Verkehrsamt und Reisebüros

Gehlberger Mühle
Herrliches Wintersportgelände
(10 Minuten vom Bahnhof Gehlberg)
Neue Bewirtschaftung **Alfred Becker**
Pension und Wochenend bei zeitgemäßen Preisen. — Zentralheizung, Bad, Skisuppe, Fischstation
Fernsprecher S.-A. Nr. 72.

Masserberg in Thür. 790 m. Dorf mit 700 Einwohnern, malerisch am Abhang des Rennsteigs gelegen, Als Höhenluftkurort u. Sommerfr. gern besucht
Hotel Reichspost
Haus für Wintersport
Zentralheizung Fernsprecher 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0008

Der Sport des Sonntags.

Schneeverhältnisse lassen zu wünschen übrig. / Mageres Radsportprogramm.

Wintersport: Aeußerst umfangreich ist das Programm der Skisportler am ersten Sonntag im neuen Jahre. Ob allerdings alle angesetzten Veranstaltungen auch durchgeführt werden können, ist noch fraglich, da verschiedentlich die Schneeverhältnisse zu wünschen übrig lassen. Als gesichert zu betrachten sind wohl die Münchener Skimeisterschaften im Schlierseegebiet, das Springen in Garmisch, der Lang- und Sprunglauf in Johanngeorgenstadt, der Oberschlesierlauf in Bad Reinerz sowie die größeren Schweizer Veranstaltungen in Rigi-Kaltbad und St. Croix. Auf dem Gebiete des Eissports sind aus dem Sonntagsprogramm folgende Veranstaltungen zu nennen: die norddeutschen Kunstlaufmeisterschaften in Altona, Schnellaufen im Rahmen des Olympiavorbereitungskursus auf dem Staffelsee bei Murnau, das Endspiel um die Bayrische Eishockeymeisterschaft sowie die verschiedenen Eishockey-Freundschaftsspiele in der Schweiz.

Fußball: In allen Gauen mit Ausnahme von Ostpreußen und Gau Mitte werden die Kämpfe um die Meisterschaft in vollem Umfange durchgeführt, wobei es wieder zahlreiche interessante Begegnungen geben wird. Die starke ungarische Berufsspielermannschaft von Ferencvaros-Budapest spielt am Sonnabend in Stuttgart und am Sonntag in Ulm.

Handball: Auch die Handballer erscheinen nach der kurzen Weihnachtspause wieder fast vollzählig auf den Plan, um mit frischen Kräften an die Fortsetzung ihrer Meisterschaftskämpfe zu gehen.

Leichtathletik: Ein Fest der Massen ist das bereits zum 22. Male vor sich gehende Berliner Hallensportfest. Ueber 1500 Bewerber werden von früh bis spät im Sportpalast um die Siegespalme streiten. Nicht nur so bekannte Leichtathleten wie Dr. Peltzer, Wegener, Eberle, Stöck, Hellpapp, Mertens, Voigt usw., sondern auch Mitglieder der SA. und der SS., Handballspieler und jugendliche Fußballspieler werden zum Gelingen des großen Festes beitragen.

Boxen: Die Berliner Auswahlstaffel trägt in Posen einen Städtekampf aus. Der Ausgang dieses Treffens ist im Hinblick auf den einen Monat später stattfindenden Länderkampf Deutschland—Polen von ganz besonderem Interesse.

Schwimmen: Gut besetzte Olympia-Vorbereitungswettkämpfe finden im Neuköllner Stadtbad sowie in Dortmund statt. Der SV. 09 Düsseldorf empfängt Aachen 06 zu einem Clubkampf.

Radsport: Recht mager ist das Programm der Radsportler für das erste Wochenende im neuen Jahre. Mit einer Nachtveranstaltung, die zwei längere Mannschaftsrennen für Amateure und für Berufsfahrer bringt, beschließt die Bahn in Münster ihre dieswinterliche Rennzeit, die Pariser Sonntagsrennen gehen ohne deutsche Beteiligung vor sich.

Rennsport: Das neue deutsche Trabrennjahr 1934 wird auf der Bahn in Berlin—Ruhleben eingeleitet. Alle Rennen weisen eine starke Besetzung auf, so daß es auf der ganzen Linie interessanten Sport geben wird. Die Hindernisrennzeit an der Riviera nimmt in Nizza ihren Fortgang.

Tagungen: Der Organisationsausschuß für die ersten Europameisterschaften in der Leichtathletik tritt in Budapest zusammen, um die von den Italienern für Turin ausgearbeiteten Pläne zu begutachten. Der Vorbereitungsausschuß für die Fußball-Weltmeisterschaft hält in Rom eine weitere Sitzung ab.

Regattareform der Ruderer.

Klasseneinteilung der Mannschaften und Regattaplätze.

Altmeister Hermann Wilker Ludwigshafen, der vor einiger Zeit mit der Organisation des Regattawesens im Deutschen Ruderverband betraut wurde, gibt in seiner Neujahrsbetrachtung die ersten Erläuterungen über die kommende Regattareform. Diese Neuordnung wird sich sowohl für die Förderung der Spitzenleistungen, wie auch für die Pflege der Breitenarbeit vorteilhaft bemerkbar machen. Wilker äußert sich dazu:

Eine Zeit, die wie die unsere sich vom Schein zum Sein wendet, die bewußt das Einfache, Schlichte betont, weil alles Große schlicht und einfach ist, die die Sache vor Personen und das Ganze vor das Einzelne stellt, verlangt auf allen Gebieten Umstellung. Auch wir Ruderer müssen prüfen, was bei uns zu ändern ist, daß unser Tun in den großen Rahmen des beglückenden Geschehens unserer Tage sich würdig einreiht. Zu unserer Freude dürfen wir feststellen, daß vieles bei uns sich leicht in das Neue einordnet. Daß auch bei uns manches zu ändern ist, sei nicht verschwiegen. So hat man auch bei uns da und dort über Aeußerlichkeiten das Wesentliche vergessen. Es wird uns nicht schwer fallen, dies sein zu lassen.

Klasseneinteilung für Regattaplätze.

Wir müssen unseren Rennruderern Gelegenheit geben, sich auf einwandfreier Rennbahn mit gleichwertigen Gegnern zu messen. Dazu brauchen wir gute Rennstrecken und eine klare Klasseneinteilung, die sich aus erziehlichen Gründen vorerst außer auf die Mannschaften auch auf die Regattaplätze erstrecken muß; ferner einen planmäßigen Aufbau unserer Wettfahrten, daß auf breitester Grundlage möglichst vieler Mannschaften sich Spitzenmannschaften herausschälen, denen wir die Vertretung unseres Vaterlandes in internationalen Wettkämpfen getrost übertragen können.

Wir dürfen von dem gesunden sportlichen Sinn unserer Vereine und der sich stets steigernden Erkenntnis, daß

das Ganze vor dem Einzelnen

kommt, erwarten, daß die erforderlichen Maßnahmen zur Erreichung der Hochziele, wie sie uns der Führer bei Genehmigung der Bauarbeiten für die olympische Kampfbahn klar vorgezeichnet hat, als Selbstverständlichkeiten, die aus der Sache herauswachsen, empfunden und gewürdigt werden.

Es wird eine

naturgemäße Weiterentwicklung

unseres Renn- und Regattawesens werden, die sich, frei von beengenden Fesseln, der jeweils gegebenen Lage anpaßt und das Beste aus ihr herauszuholen sucht. Vergessen wir dabei nie, daß das Schwergewicht aller rennsportlichen Betätigung in den Vereinen und Renngemeinschaften liegen wird, die durch ihre Arbeit die Voraussetzungen zur organischen Gestaltung dessen schaffen, was wir deutschen Rennrudersport nennen.

Die Ruderer im Training.

Erster Appell für den Olympia-Achter.

Auf Anordnung des Deutschen Ruderverbandes fand die erste Musterung unter den Berliner Ruderern statt, die den Zweck hat, Material für die zukünftigen Olympia-Versuchsachter zu bekommen. Hierzu hatten 39 Berliner Vereine 177 Ruderer angemeldet, die nach Größe, Alter und Gewicht ausgewählt waren. Von diesen Ruderern wurden zunächst 106 auf die drei Vereine verteilt, die der Deutsche Ruder-Verband zu Verbandsachter-Zellen für 1934 bestimmt hat. Es erhielten: Berliner Ruder-Club (Trainer Sullivan) 11 Senioren und 22 Jungmannen, Berliner Rk. am Wannsee (Trainer Hinze) 25 Jungmannen und Junioren, Berliner RV von 1876 (Trainer Reinhardt) 38 Jungmannen und Junioren. In den drei Verbandsachter-Zellen werden die Kandidaten zunächst im Kastenrudern zweimal wöchentlich weiter gebildet. An den Sonntagen wird auf offenem Wasser trainiert. Spätestens am 1. April werden die Trainer endgültig entscheiden, welche von den ihnen zugewiesenen Ruderern sie voraussichtlich behalten werden.

Gelegentlich des Appells hielt der Führer des Deutschen Ruder-Verbandes, Reg.-Präf. Heinrich Pauli, eine Ansprache, in der er betonte, daß die anderen Nationen bereits ungeheure Anstrengungen machen, um 1936 den Olympiaachter zu gewinnen. Es dürfe daher kein Vereins-Egoismus herrschen, sondern alle müßten sich für die große Aufgabe zur Verfügung stellen. Er stehe dafür ein, daß jeder Verein, der jetzt Ruderer für den Olympiaachter abgeben müsse, auch an der Ehre eines in Aussicht stehenden Sieges beteiligt werde.

Turner stellen sich um.

Olympiavorbereitungen der Turner.

Bei den Olympischen Spielen 1936 wird der Deutschen Turnerschaft die Aufgabe obliegen, deutsches Kunstturnen vor aller Welt zu zeigen, und so hoffen wir, Spitzenleistungen mit Siegeserfolg den Ländern darzubieten. Dieses Beginnen ist schwer, heute schwerer als im Jahre 1896, da die Deutschen goldene Plaketten beim Olympia in Athen errangen und den Turnern aller Welt weit überlegen waren. Es ist besonders schwer, weil sich in den fast 40 Jahren die Turnkunst in den verschiedenen Ländern ganz verschieden entwickelt hat. Sie paßte sich mehr und mehr dem Charakter der Völker an. Der größte Unterschied besteht zwischen dem Schwungturnen der Nordländer und dem Kraftturnen der Südländer. Hier gibt es durchaus noch keine einheitliche Wertung. Hier ist die Zahl der Punkte oft noch allzu abhängig von der Auffassung der einzelnen Kampfrichter, die die Nationen stellen. In Deutschland wird fast nur das Schwungturnen gepflegt, in anderen Ländern das Turnen mit Kraft.

Wir müssen uns also etwas umstellen.

Schon bei den am 18. März stattfindenden Ausscheidungen für die Budapester Weltmeisterschaften wird man daher die Auswahl unserer Mannschaft nach den neuen Gesichtspunkten zu treffen haben.

Wintersportwetter im Harz.

Eishockeyspiele und Bobrennen am Sonntag.

Im Harz herrscht noch prächtigstes Winterwetter, und die für die Ausübung des Wintersports in Frage kommenden Anlagen befinden sich in bester Verfassung, so daß ausgiebig Gelegenheit zur sportlichen Betätigung vorhanden ist. Trotzdem sind für den kommenden Sonntag nur einige kleinere Veranstaltungen in Aussicht genommen. Schierke meldet die Absicht, Zweierbobrennen durchzuführen. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch die herrlich gelegene Eisbahn sehr gut ist und von den heimischen Eiskünstlern ausgiebig zum Training benutzt wird.

In Braunlage wollen sich die Eishockeymannschaften des Wintersportvereins Braunlage und des Sport-Vereins Schierke treffen.

In Hahnenklee findet vormittags 11 Uhr ebenfalls ein Eishockeywettkampf statt, der eines gewissen Reizes nicht entbehren wird. Es stehen sich erstmalig der Sport-Verein Hannover und Braunschweig gegenüber, die beide keine „Anfänger" mehr sind. Weiter kommen am Nachmittag gegen 2.30 Uhr Rennen im Viererbob zur Durchführung, denen ein besonderes Interesse deshalb zukommt, weil aller Voraussicht nach an ihnen der Weltmeister, Hauptmann Zahn, teilnimmt.

Weltmeisterschaft im Eisschnellauf.

Um die bereits vor 45 Jahren, im Jahre 1889 geschaffene Weltmeisterschaft im Eisschnellauf wird am 17. und 18. Februar in Helsingfors zum 38. Male gekämpft werden. Da die Teilnahme der angekündigten Amerikaner Taylor und Schröder sehr zweifelhaft ist, wird sich die Gegnerschaft lediglich auf Europäer beschränken. Norwegen hat bereits ein starkes Aufgebot mit dem Titelverteidiger Hans Engnestangen an der Spitze angekündigt. Außer Finnland werden noch Schweden und Holland vertreten sein. Der Niederländische Verband entsendet den 5000-Meter-Weltrekordmann Heiden sowie van der Scheer und Koops.

Einzelmeister der Sportkegler.

Thuß jr. und Schulze-Wacker führen.

Im 2. Kampfabschnitt um die Feststellung der Einzelmeister und der Verbandsmannschaften konnte Thuß jr. sowohl auf Asphalt als auch auf Schere seine Spitzenstellung behaupten. Seine guten Ergebnisse auch in der 2. Vorrunde stärkten seine Position. Der Altmeister Börner arbeitete sich von der 9. Stelle auf Asphalt an die 2. Stelle der Tabelle heran. Knorr verdrängte Franke und Kottenhahn. Auf Bohle gab es die übliche Ueberraschung. Schulze-Wacker ließ drei Vormänner zurück und belegte die Spitzenführung. Alte Prominente des hall. 1. Verbandes und des früheren Gaubereichs wie Brügert, Groß, Hamann, Mahler, Rosenbach sen. und Weidhaas schoben sich in die Spitzengruppen ein.

Ergebnisse bei 200 Kugeln in die Vollen:

Asphalt (1000 Holz im Durchschnitt) Thuß jr. 1185, Börner 1152, Herbst 1141, Knorr 1140, Weidhaas 1132, Uhde 1128, Schneider 1127, K. Müller 1127, Bröde 1124, Groß 1124.

Bohle (1400 Holz im Durchschnitt) Schulze 1450, Rosenbach jr. 1448, Brüger 1439, Mahler 1438, K. Franke 1436, Tius jr. 1436, Hamann 1434, Rosenbach sen. 1434, M. Rüprich 1434, Geber 1433 Holz.

Schere (1200 Holz im Durchschnitt) Thuß jr. 1355, Schaum 1341, Börner 1318, Groß 1302, Bernardelli 1299, Hellwig 1294, Behrend 1293, Geber 1292, Hartleb 1290, Seeligmann 1289.

Nachwuchsspieler gesucht.

Morgen Spielverbot in Halle. / Drei Gauliga-Spiele.

Der morgige Sonntag ist den Nachwuchsspielern vorbehalten, die von 10 Uhr vormittags ab auf dem Sportplatz am Zoo vor den Sportlehrern zu zeigen haben, was sie leisten können. Die Sieger aus diesen Spielen werden dann im März an einem Sonderkursus für Nachwuchsspieler teilnehmen, denn auch diese Spiele sollen mit dazu dienen, Ausschau zu halten nach geeigneten Kräften, die Deutschland 1936 im Fußball bei den olympischen Spielen vertreten können.

Eröffnet wird der Tag durch ein Spiel des Kreises Kyffhäuser gegen Kreis Mulde, anschließend stehen sich die Mannschaften des Kreises Saale-Elster und Elbe-Elster gegenüber. Den Abschluß bildet um 14 Uhr das Spiel zwischen Mannschaften des Kreises Saale und des Bezirks I.

Mannschaft des Kreises Saale:

Raspe (99 Merseburg)
Belger (Wa.) Hoffmann (98 Halle)
Große (Vor.) Böttcher (Sportfr.) Raap (98 Halle)
Eberlein Roßhirt Hupfeld Hoffmann Hermann
(Vor.) (98 Halle) (Wacker) (96 Halle) (99 Merseb.)
Ersatz: Marx (Sportfr.), Junge (Wa.), Raap, Kurt (98 Halle).

Mannschaft des Bezirkes I:

Kersten (PSV. Magdeb.)
Schnurr (Germ. Magdeb.) Block (Germ. Halberstadt)
Peikert (Fav. Magdeb.) Wagenführ (Zerbst 1900) Wittig (Germ. Halberst.)
Herbst (Sp. 1916 Wernigerode) Paul (Dessau 05) Moldenhauer (Germ. Magdeb.)
Hosse (Bernburg 07) Jakob (Cricket Magdeb.)
Ersatz: Kaßler, Jaeschke (beide Dessau 05), Reichardt (Zerbst 1900).

Außer Peikert, Wagenführ, Wittig und Hosse haben diese Spieler bereits repräsentativ in den Kreismannschaften gespielt.

*

66 Auswahlspieler werden also auf dem 96er-Platz ihre Künste zeigen und werden mit der Kraft der Jugend ihr bestes Können in die Wagschale werfen. Nur einem geringen Prozentsatz kann aber die Kursusteilnahme im Verbandsheim in Leipzig Anfang März in Aussicht gestellt werden.

Auf das Abschneiden der Elf des Kreises Saale darf man mit Recht gespannt sein. Sie weist Spieler auf, deren Namen einen guten Klang haben. Raspe ist als zuverlässiger Tormann bekannt. Belger hat sich durch sein Können als Verteidiger einen dauernden Platz in der Gauligaelf des Altmeisters Wacker gesichert, und sein Nebenmann Hoffmann (98) vertrat eine ganze Zeitlang seinen Klubkameraden Müller mit bestem Erfolg. Hervorragend ist der Mittelläufer Böttger (Sportfreunde). Auch Raap hat in seiner Mannschaft gutes gezeigt. Ob Grosse (Vor.) als Läufer am rechten Platze ist, muß allerdings erst das Spiel erweisen. Bisher ist er in seiner Vereinsmannschaft meist nur im Sturm oder in der Verteidigung tätig gewesen. Im Sturm sieht man ebenfalls gute Einzelkönner. Der 98er Roßhirt und der 96er Hofmann zeigten am letzten Sonntag in der Bezirksligaelf, daß sie etwas zu leisten vermögen. Hupfeld, der Mittelstürmer der Wackerelf, gefällt durch kluge Spielübersicht, und die beiden Außen Hermann (99) und Eberlein (Vor.) sind als eifrige und schnelle Leute bekannt. Das Material unserer Elf kann also Vertrauen erwecken. Hoffentlich wird ein gesunder Ehrgeiz dazu beitragen, daß die elf Spieler zu einer Einheit zusammenwachsen, um dem Sportpublikum ein Spiel vorzuführen, an dem es seine Freude hat.

Für Halle besteht aus diesem Grunde Spielverbot.

*

Im Gaugebiet selbst sind aber doch noch Spiele der Gauliga angesetzt worden, die aber reine Positionskämpfe bringen, denn die in der Meisterschaft aussichtsreichsten Mannschaften Wacker Halle, VfL. Bitterfeld und Steinach 08 bleiben spielfrei. Zu ihnen gesellt sich noch 99 Merseburg. Die drei zum Austrag kommenden Spiele lauten:

Fortuna-Magdeburg gegen SC.-Erfurt, 1. Sp.V.-Jena gegen Preußen-Magdeburg, Spielv.-Erfurt gegen Viktoria 96-Magdeburg.

Für die Magdeburger Vereine Preußen und Fortuna wird es nunmehr höchste Zeit, das Pluspunktkonto so zu bessern, damit es schließlich stark genug ist, um bei der Abstiegsbilanz nicht unter die Leidtragenden zu fallen. In dem morgigen Treffen besteht aber wiederum wenig Aussicht auf Gewinn. Denn Preußen muß reisen und Fortuna findet in den Erfurtern einen Gegner vor, der augenblicklich in recht guter Form ist und bestrebt sein wird, die im Vorspiel erlittene 2:3-Niederlage im Rückspiel zu korrigieren. Dagegen hat Viktoria Magdeburg schon eher Aussicht auf Punktgewinn. Gespielt wird auf den Plätzen der zuerst genannten Mannschaften.

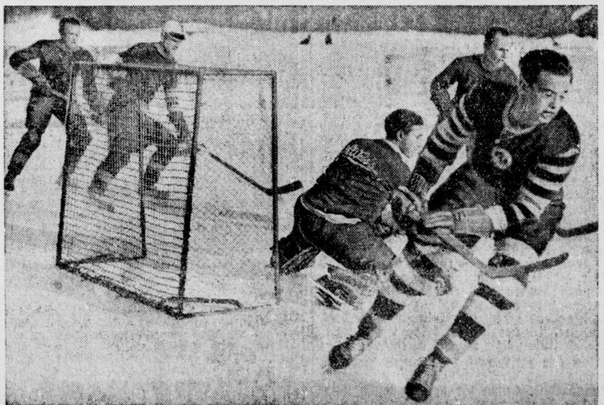
In Halles nächster Umgebung haben

Sportv. 1922 Kayna und VfL.-Merseburg

ein Freundschaftsspiel abgeschlossen, das auf dem Platze der ersteren stattfindet. Dort wird es zu einem ausgeglichenen Spiele kommen. Die Merseburger, die augenblicklich in nicht allzu guter Verfassung sind, treffen die Kaynaer geschwächt an, denn letztere müssen auf einige Disqualifizierte verzichten. Somit darf von einer Ausgeglichenheit gesprochen werden, die in einem knappen Resultat auch ausgedrückt werden sollte.

Termine für die Fußball-Meisterschaft.

Die Durchführung der Endspiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft erfolgt in diesem Jahre bekanntlich nach neuem Muster. Je vier der 16 Gaumeister spielen zunächst in einer Doppelrunde im Hin- und Rückspiel gegeneinander. Diese Spiele erfordern sechs Spieltage. Da der 8. April bereits als erster Spieltag festgesetzt worden ist, müssen die Gaumeister bereits Ende März feststehen. Am 15. und 22. April, 6., 13. und 20. Mai werden die Gruppenspiele fortgesetzt und beendet. Die vier Gruppensieger treten dann nach dem sogenanten ko.-System gegeneinander an. Am ersten Spieltage, 10. Juni, steigt die Vorschlußrunde mit zwei Spielen, der Entscheidungskampf zwischen den beiden Siegern der Vorschlußrunde wird dann bereits am 17. Juni ausgetragen.



Um den Goldpokal von St. Moritz.
Gustav Jaenecke vom Berliner Schlittschuhclub nach einem Angriff auf das Tor des Wiener Eislauf-Vereins.
Das bedeutendste Eishockeyturnier dieses Winters begann am 2. Januar in St. Moritz und wurde dort unter Teilnahme hervorragender Mannschaften von acht Nationen um den Goldpokal von St. Moritz ausgetragen.

Schön-Richli auf dem 2. Platz.

Pijnenburg-Wals siegen in Brüssel.

30 Minuten vor Schluß nahm das 16. Brüsseler Sechstagerennen noch eine überraschende Wendung. Es gelang dem holländischen Paar Pijnenburg—Wals, das gesamte Feld zu überrunden und damit den Sieg an sich zu reißen. Das deutsch-schweizerische Paar Schön—Richli, das von der 70. Stunde an an der Spitze gelegen hatte, mußte sich mit Rundenrückstand mit dem zweiten Platz begnügen. Mit diesem Siege hat der Holländer Pijnenburg seine Brüsseler Erfolge aus den Jahren 1932 und 1933 wiederholen können. Das Endergebnis lautete: 1. Pijnenburg—Wals 3259,5 Kilometer, 318 P.; 1 Runde zur.: 2. Schön—Richli 345 P., 3. Charlier—Loncke 280 P., 4. Martin—Smets 219 P., 5. A. Buysse—Deneef 194 P., 6. Guimbretiere—J. van Kempen 192 P.

Vereinsnachrichten.

Wacker-Halle (Handball). Borussia sagt wegen unbespielbaren Bodens das Damenspiel zum 7. Jan. 1934 ab.

VfL. 96. Am Montag, 8. Januar 1934, abends 20 Uhr, findet im Klubhaus der Alte-Herren-Abend statt. Wir rechnen auf restlose Beteiligung unserer Senioren.

Hall. Sportv. 98. Am Dienstag, dem 9. Januar, 8 Uhr abends findet unsere Monatsversammlung statt. Wichtige Punkte zur Tagesordnung. Erscheinen ist Pflicht.

KTV. (Handballabteilung). Jeder Spieler, der nicht im Besitze eines Turnerpasses ist, wolle sich diesen umgehend auf der Geschäftsstelle (Lichtbild) besorgen. Spiel am 7. Jan. 1934, 14.30 Uhr KTV. 3.—PTV. 3. Treffp. 14 Uhr KTV.-Platz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0009

Die Nervenstränge des Heeres.

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Eng umgrenzt war einst das Schlachtfeld. Der Blick des Feldherrn umfaßte es. Sein Wink leitete die Reitergeschwader, die Grenadierbataillone an die Stell. der Entscheidung. Unendlich dehnt sich die Kampfstätte der Millionenheere von heute über Täler und Höhen, ganze Provinzen und Länder. Weit hinter der Front, über Karten gebeugt, sitzt der Feldherr. Alle Mittel der Technik zieht er heran, seinen Willen, seine Befehle der Truppe zu übermitteln. Eine neue Truppe, die Nachrichtentruppe, ist entstanden, die nur der Sorge um die Befehlsübermittlung lebt.

In Preußen gingen ihre Wurzeln auf jene weitsichtigen Soldaten zurück die um die 30er und 40er Jahre des vergangenen Jahrhunderts die militärische Bedeutung der verbesserten optischen und neu erstehenden elektrischen Telegraphie erkannten und die im Jahre 1856 die Einführung der elektrischmagnetischen Feldtelegraphie bei der Armee durchdrückten. Die Einheitskriege sollten ihre Voraussicht bestätigen. Die Telegraphenformationen, von den Pionieren mit Hilfe des Personals der Postverwaltung aufgestellt, erwiesen sich, wie das Generalstabswerk über den Krieg 1870/71 ihnen bestätigt, „als ein ebenso wirksames wie unentbehrliches Mittel zur Erleichterung der militärischen, nicht abhörbare Verständigung von Ohr zu Ohr, vom Führer zur Truppe und von Truppe zum Führer ermöglicht. Ganz so weit sind wir aber noch nicht, wenn auch die Funkerei seit Kriegsende nicht zuletzt durch die Technik der kurzen und ungedämpften Wellen erhebliche Fortschritte gemacht hat und heute schon in der Lage ist, der kämpfenden Infanterie, den Artillerieobachtern und Artillerieverbindungskommandos tragbare oder auf einem Tragtier verladbare Kleinfunkgeräte für Wechselverkehr mitzugeben. Aber noch bestehen Schwierigkeiten in der Wellentrennung der bei Fortfall des Drahtes auf engem Raum in Masse einzusetzenden Funkstellen, noch besteht die Gefahr gegenseitiger, feindlicher und atmosphärischer Störungen, des Abhörens, des Anpeilens von Feuerstellungen und Befehlsstellen, so daß man vorläufig den Draht trotz der ihm anhaftenden Mängel (Mühe des Einbaues, Empfindlichkeit gegen feindliches Feuer) nicht zum alten Eisen werfen kann.

Leider sind unserem Reichsheer noch darüber hinaus durch das Friedensdiktat Grenzen gezogen. Man braucht nur an die Artillerieobachtung aus dem Flugzeug, die durch den Fernsprechwechselverkehr auf ganz andere Grundlagen wie im Kriege gestellt ist, an die Funkkampfwagen, zu denken. An den Funker werden noch höhere Anforderungen als an den Fernsprecher gestellt. Geben und Abhören im Tempo 100 (100 Buchstaben in der Minute), reibungsloses, schnelles Ver- und Entschlüsseln der aus- und eingehenden Sprüche sind neben der Beherrschung des Geräts eine Selbstverständlichkeit.

Im beschränkten Umfange kann der Lichtstrahl der Blinklampe den Draht, den Funken ersetzen. Das Reichsheer verfügt über großes Blinkgerät (Reichweite bei Tage 8 bis 19 Kilometer, bei Nacht 15 bis 20 Kilometer), mittleres (Reichweite 4 bis 5 Kilometer bzw. 12 bis 15 Kilometer), kleines (Reichweite 1 Kilometer bzw. 2 Kilometer). Wem die Morsezeichen geläufig sind, wird bald auch mit dem Blinkgerät umzugehen lernen. Nicht ganz so leicht ist der taktische Einbau der Blinkstellen, bei dem es außer auf gute Sichtverbindung zur eigenen Gegenstation auf Deckung und Tarnung gegen feindliche Erd- und Luftsicht, sowie auf Gefechtsnachrichtenverkehr mit den übergeordneten Kommandobehörden ankommt.

In einer Reihe Nachbarländer sind die Nachrichtenformationen völlig motorisiert. Im Reichsheer hat man sich zu einer so einschneidenden Umwälzung noch nicht entschließen können und huldigt vorläufig noch der Parole „Pferd und Motor". Für die höheren Stäbe sind besondere Befehlswagen (Motoromnibusse mit eingebauten Fernsprechzentralen und Arbeitsräumen) vorgesehen, Leuchtpistolen und Alarmsirenen, Nachrichtenwerfer und Sichtzeichen sind weitere Nachrichtenmittel, die zur Stammausrüstung jeder Nachrichtentruppe gehören.

Neue Erfindungen tauchen alljährlich auf. So wurde z. B. kürzlich von einem Meldegeschoß berichtet, das die französischen Kampfwagen aus ihrer 3,7-Zentimeter-Kanone verfeuern. Es zerspringt nach Art eines Brennzündergeschosses in der Luft auf der eingestellten Entfernung und läßt die in seinem Innern eingebaute Stahlhülse mit der Meldung unbeschädigt zur Erde fallen. An der Stahlhülse ist ein Rauchentwickler befestigt, der beim Zerspringen des Geschosses entzündet wird und der Kampftruppe den Fundort anzeigt.

Im Großkampf haben sich Brieftauben als sehr brauchbare Bindeglieder zwischen der kämpfenden Truppe und den Führerstellen erwiesen. Die Nachrichtenabteilungen des Reichsheeres verfügen über feste und fahrbare Schläge, über ein Stammpersonal (Brieftaubenmeister), das mit ihrer Zucht, ihrem Einfliegen und ihrer taktischen Verwendung vertraut ist und gleichzeitig das Lehrpersonal für die Brieftaubenträger der Truppe bildet. Als Zentrale für die Zucht und die Abrichtung der Meldehunde, die auf Grund der guten Kriegserfahrungen bei der Infanterie und Artillerie des Reichsheeres weiterhin gern gesehen werden, ist die Heereshundeanstalt in Kummersdorf bestimmt.

Vielgestaltig und vielverästelt ist so das Nachrichtennetz. Ueber die Hilfskräfte aus dem Reiche der Technik, der Tierwelt sei aber nicht der Mensch vergessen, der sie erfand, abrichtete, bedient, führt und meistert. Er leiht ihnen erst Sinn und Verstand. Und wenn sie im Toben der entfesselten Elemente des Materialkrieges zerschlagen werden, versagen, springt er selber in die Bresche. Wir haben es hundert-, ja tausendmal erlebt: der Meldeläufer, ja selbst der Meldereiter kam durch das dickste Trommelfeuer immer ans Ziel.

Der Feldherr das Hirn, die kämpfende Truppe die Glieder, die Nachrichtentruppe, die Nachrichtenmittel die Nervenstränge, die beide Teile miteinander verbinden, keiner ohne den anderen auf dem Schlachtfelde denkbar, alle nur von dem einen Gedanken getragen, in engster Zusammenarbeit dem Feinde die Palme des Sieges zu entreißen.

Personalveränderungen im Reichsheer.

Das Reichswehrministerium gibt folgende Personalveränderungen bekannt: Befördert wurde mit Wirkung vom 1. Januar: Zum General der Artillerie: Generalleutnant Ritter von Leeb, Oberbefehlshaber der Gruppe II, zum Generalleutnant: Generalmajor Geyer, Chef des Stabes des Truppenkommandos II. Zum Generalmajor: Oberst Feßmann, Kommandeur des Kraftfahrlehrstabes. Zu Obersten: die Oberstleutnants Bremer, Kommandeur des Artillerieregiments III; von Redei, Infanterieregiment 8, zu Oberleutnants: die Majore Meyer, Kommandeur der Kraftfahrabteilung I; Thofern, Infanterieregiment 9; zum Oberstleutnant (W.) Major (W.) Zimmermann, Vorstand des Zeugamts in Königsberg (Preußen). Zum Generalarzt: Generaloberarzt Dr. Kittel, Chef des Stabes der Heeresfanitätsinspektion; zum Generalveterinär: Generaloberveterinär Dr. Schäfer, Divisionsveterinär der 4. Division.

Originale in der altpreußischen Armee.

Von Major a. D. Grosse

Solange es Soldaten gibt, wird es auch stets Originale darunter geben. Der Soldatenberuf erfordert Charakter, und wenn der Charakter eine Seite des Wesens allzu sehr betont, dann entsteht nur zu leicht das „Original", dem durchaus nicht immer etwas ganz besonders Lächerliches anzuhaften braucht. Wer kennt nicht aus seiner Dienstzeit den im Grunde herzensguten Sergeanten, der vor lauter Diensteifer und Diensteifer seinen derart drastischen und erfindungsreichen Wortschatz hervorzuzieren, daß kein Universitätsprofessor mehr mitkam? Wer kennt ihn nicht, den alten, natürlich unbeweibten Oberleutnant oder Hauptmann, der in seiner kleinen Garnison jeden Abend am gleichen Stammtisch sitzt und sich, stark vergrätzt, täglich darüber beschwert, wie er außer Brotempfang nie ein Kommando gekriegt habe? Und schließlich flucht er dennoch jämmerlich, wenn ihn ein gütiges Geschick plötzlich aus seinem „Nest" auf längere oder kürzere Zeit in eine große Garnison entführen will!

In unserer alles gleichmachenden Zeit muten uns solche Gestalten schon als Originale an. Aber es sind doch nur schwache, milde Abbilder jener Männer, die um 1800 herum in der unendlichen Zahl der kleinen Garnisonen bis tief nach Polen, oder wie man sagte „Neupreußen" hinein ihre Tage verbringen mußten. In der wenig trostreichen Einsamkeit jener weltentlegenen kleinen Standorte bildete sich mancher Charakter wie Yorck und Gneisenau — aber manch einer ward doch selbst für diese Zeit zum Original, wenngleich er dabei auch ein recht guter Soldat bleiben konnte.

Viele von den alten Herren hatten noch den Donner des Siebenjährigen Krieges gehört, und waren dann nach dem lustigen Feldzugswirbel mit oder ohne Zipperlein in den friedlichen Hafen des Garnisonlebens eingelaufen. Solch eine alte Exzellenz schildert gar köstlich ein gewitz einwandfreier Zeuge, der Feldmarschall v. Boyen, in seinen Jugenderinnerungen. Der junge Boyen war Adjutant bei dem General v. Wildau, einem geborenen Oesterreicher, der damals Chef des in dem ostpreußischen Städtchen Bartenstein liegenden Regimentes war, aus dem später die 4. Grenadiere hervorgingen, und der 1794 im polnischen Feldzug starb. Wildau war von nicht eben viel Bildung beschwert, aber ein tüchtiger und sehr humaner Offizier. Als Halbwaise hatte er sich schlecht und recht durchgehungert, und so konnte er auch selber als Regimentschef nicht lassen von der ihm so liebgewordenen Sparsamkeit. Regelmäßig besuchte er persönlich den Wochenmarkt des Städtchens, handelte mit alten Bauersfrauen, und trug auch in höchsteigener Person seine Gänse, Hechte und Kohlköpfe vor den präsentierenden Posten nach Hause. Wenn dann morgens Boyen zum Vortrag erschien, war Se. Exzellenz oft genug, mit einer Schürze bewaffnet, in der Küche beim Ausnehmen von Hasen oder beim Wurstmachen beschäftigt.

Aus der Zeit nach 1800 ragen zwei, in der damaligen Armee sehr bekannte Kavalleristen hervor, denen die bewundernde Mitwelt den Ehrennamen „der Tolle" nicht versagen konnte, der tolle Manstein und der tolle Platen, beides Angehörige des Litauischen Dragoner-Regiments. Manstein war ein fabelhafter Draufgänger, der leider Ende Dezember 1812 bei Tilsit fiel — beim letzten Gefecht, das für länger als hundert Jahre Preußen und Russen als Gegner sah. Ein mehr als widriges Geschick wollte es, daß er trotz aller Bravour 1807 bei den Kämpfen an der Passarge in französische Kriegsgefangenschaft fiel. Das konnte er nie vergessen. Im Feldzug 1812 hörte ihn einst ein Kamerad im Pferdestall beten. Alles stellte er in Gottes Hand, seine Gesundheit und seinen Tod, auch wollte er noch dankbar sein, wenn er so verkrüppelt aus Kurland zurückkehrte, daß ihn seine Kinder in einem kleinen vierrädrigen Wägelchen durch die Straßen ziehen müßten. Aber wenn Gott ihn nochmals in Kriegsgefangenschaft fallen ließe, und nun folgten aus dem alten, ehrlichen Soldatenherzen eine derartige Menge kompakter Drohungen gegen den Himmel, daß dem alten Herrgott sicher angst und bange geworden sein muß, sofern er nicht dem alten Haudegen von vornherein Generalpardon gegeben haben sollte!

Der „tolle Platen", ein geborener Pommer, hatte es besser: ihm war es vergönnt, die Freiheitskriege als hervorragender Reiterführer in der Elite Preußens, dem Yorckschen Korps, mitzumachen. Die ostpreußischen Flüsse Alle und Pregel durchschwamm er im Eisgang, wenn ihm diese Verkürzung des Weges gerade in seinen Urlaubskram paßte. Seine Schwadronsgäule und seine litauischen Bauernjungen waren ihm in guten und schlechten Sinn eins: als einmal eine Attacke wegen starker Ermüdung der Pferde nicht gerade glänzend ausgefallen war, stand im Parolebuch, daß „die verfluchten Schindmähren zur Strafe am nächsten Tage nur halbe Ration erhalten sollten". Bei den Attacken gegen den Feind, die bei seinen Litauern stets mit Jubeln und Lachen geritten wurden, bestand sein persönlicher Trick stets darin, den Gegner mit seinem Knie aus dem Sattel zu heben. Als Yorck bei einem Nachtmarsch wegen ruhestörenden Lärms recht ordentlich auf ihn einwetterte und ihm vorwarf, er habe ihn um französische Trophäen gebracht ritt er mit seiner Schwadron im Morgengrauen los, um ein Weilchen auf eigene Faust Krieg zu führen. Zwei Stunden später kam er zurück und meldete dem alten „Eisenfresser" Yorck: „Hier habe ich einen goldenen Piepvogel gefangen!" Als der Alte nicht unbehaglich schmunzelnd die Stange mit dem goldenen Napoleonischen Adler betrachtete, zog Platen langsam und bedächtig aus seiner Packtasche das dazu gehörige erbeutete Fahnentuch und schneuzte sich recht kräftig darin. Solcher kleiner Züge gibt es vor ihm Hunderte.

Originell ist auch seine Laufbahn. Noch in den Freiheitskriegen wurde Platen Oberst; er vermochte sich jedoch nicht von seiner über alles geliebten Schwadron zu trennen, die natürlich auch für ihn durchs Feuer ging, und führte sie vergnügt als Oberst und Eskadronchef weiter. Durch den Frieden ließ er sich nicht weiter beirren. Als sein Regiment am ersten Weihnachtstage 1815 in Königsberg wieder einrückte, hatte man ihm ein Mansardenquartier angewiesen, was seiner Ansicht nach für einen preußischen Obersten nicht standesgemäß war. Er machte darüber nicht viel Wesens, sondern ließ sich von seinem Burschen mitten auf der Straße ein Feuer anmachen und schickte sich an, vor dem erstaunten Publikum nach Feldsoldatenart zu biwakieren, bis ihm der erschrockene Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt denn doch einen anderen Unterschlupf anwies. Kaum zwei Monate später ereilte dem alten Haudegen, den der Tod hundertfach auf dem Schlachtfeld verschont hatte, sein Ende mitten im Tanz auf einem Balle des Oberpräsidenten. Originell wie sein Leben war auch sein Testament: unter Vorausreiten eines Trompeters sollte seine Leiche auf das nächst erreichbare Schlachtfeld im Trab gefahren werden, und über seinem Grabhügel sollte das Signal „Wecken" ertönen.

Wehrpolitik der andern.

Amerika.

Zur Zeit werden Versuche gemacht mit einem äußerst eigenartigen neuen Panzerwagen, der infolge seiner Konstruktion allerdings kaum Aufruch auf diesem Namen erheben kann. Es handelt sich nämlich um eine Maschine, die nur aus einem einzigen großen Rad besteht, das völlig gepanzert ist und seitlich zwei runde Fenster aus kugelsestem Glas hat. Das merkwürdige Fahrzeug, in dessen Innerem ein Schütze mit einem Maschinengewehr untergebracht ist und welches von einem Benzinmotor getrieben wird, soll gleichzeitig auch im Wasser beweglich sein. Seitlich sind zwei kleine Räder angebracht, die als Stütze dienen und im Wasser zu Schwimmern verwandelt werden können.

China.

Im Rahmen des Flottenbauprogramms der Nationalregierung wurde vor einigen Tagen der Auftrag für den Bau von vier Kriegsschiffen in der Größe von je 6- bis 8000 To. an englische Firmen erteilt. Das chinesische Bauprogramm sieht bekanntlich den Bau von Kreuzern, Zerstörern, Kanonenbooten und U-Booten vor; mit obigem Auftrag dürfte also ein wesentlicher Anfang zur Durchführung des Programms gemacht sein.

England.

Die englische Militärverwaltung hat die Befestigungen der Insel Malta nunmehr sämtlich in die Hand genommen, um sie instand zu setzen und auszubauen, vor allem für die Luftabwehr einzurichten. Die noch aus dem Weltkriege stammenden Waffen- und Munitionsvorräte, die bisher der Zivilverwaltung unterstanden, sind ebenfalls in den Besitz der Militärbehörden zurückgelangt, damit diese über ihre Verwendung bestimmen kann.

Frankreich.

Neben dem seit einiger Zeit bestehenden „Rayongesetz" für Festungen ist jetzt analog ein solches auch für Flugplätze verabschiedet worden. Danach hat der Staat das Recht, im Umkreis von etwa 2 bis 4 Kilometern um das Areal der Flugplätze alle Privatbauten zu kontrollieren bzw. zu verbieten. Hiervon werden auch technische Anlagen, wie Starkstrom- und Schwachstromleitungen und industrielle Bauten (vor allem Fabrikschornsteine) betroffen. Die Grundeigentümer werden allerdings vom Staat entschädigt.

Tschechoslowakei.

Der bekannte Großindustrielle Baia hat der „Masaryk-Flugtiga" den namhaften Betrag von 500 000 Tschechenkronen gestiftet; diese gewaltige Summe — die größte Schenkung, die bisher für diesen Zweck gemacht worden ist — dürfte als namhafte Unterstützung der tschechischen Luftfahrt anzusprechen sein.

Sowjetrußland.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Jugendorganisation (Komsomol) hat gemeinsam mit den bekannten Verbänden der Osoaviachim die Durchführung eines „Worochilow-Geschwaders" beschlossen. Hiebei soll es sich um eine auf weite Sicht berechnete gründliche Schießausbildung der Jugend handeln; zur Durchführung dieses Planes werden in allen Teilen der Sowjet-Union die Mitglieder des Komsomols sowie die Arbeiterjugend in Schützenverbänden zusammengefaßt, die zu Ehren des Chefs der Roten Armee „Worochilow-Geschwader" genannt werden sollen. Die oberste Leitung und Aufsicht über diese Kurse wird einem Offizier der Roten Armee, Kamenew, übertragen werden. W. v. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0010

Das Recht der Ehen bleibt heilig, alt und allgemein. Fr. v. Hagedorn 1707.

Es kommt darauf an, daß auf deutschem Boden möglichst viele gesunde selbständige Familien wohnen. Friedrich Naumann.

Himmelsereignisse 1934

Zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse.

Von Dr. Walter Plön.

Für die überwiegende Mehrheit der Menschen unserer Kulturgeschichte sind die Geschehnisse am Sternenhimmel bedeutungslose Vorgänge geworden, aus denen sich höchstens das Auftreten eines großen Kometen oder die vorübergehende Verfinsterung der Sonne als Aufmerksamkeit erweckende Ereignisse kurz herausheben. Nur wenigen bildet auch der Anfang eines neuen Jahres einen Merkstein für die Verbundenheit des dahinfließenden Zeitablaufes unseres Lebens mit dem ewigen Rhythmus des kosmischen Geschehens und doch sind die Abschnitte jener Zeiteinheit, die der Erdball zu seinem Umlauf um die Sonne braucht, die Jahreszeiten, mit ihrer wechselnden Sonnenstellung und den dadurch bedingten Klimaänderungen Voraussetzungen für alles organische Leben in unseren Breiten überhaupt. Hier muß auf den verbreiteten Irrtum hingewiesen werden, daß es um so wärmer sei, je dichter die Erde sich an ihrem Zentralgestirn befinde. Das Umgekehrte ist der Fall: das erste astronomisch bedeutungsvolle Datum des neuen Jahres ist der 2. Januar, wo um 11 Uhr mitteleuropäischer Zeit unser Planet den sonnennächsten Punkt erreicht, während er am 2. Juli an der sonnenfernsten Stelle seiner Ellipsenbahn angelangt sein wird. In der für uns kältesten Zeit beträgt der Abstand von der Sonne 147 Millionen Kilometer, in der heißesten Zeit dagegen 152 Millionen, also etwa 3 v. H. mehr, und die Wärme, die uns von ihr zugestrahlt wird, ist dann den physikalischen Gesetzen entsprechend in noch höherem Maße vermehrt. Bemerkbar macht sich die gesteigerte Wärmezufuhr insofern, als die Eiskappe um den Nordpol herum lange nicht so ausgedehnt und stark ist wie um den Südpol der Erde, wo Winter und Sonnenferne zusammenfallen. Sonst liegt in der schiefen Stellung der Erdachse der Hauptgrund für die verschiedene Sonnenbestrahlung und den sichtbaren Wechsel der Jahreszeiten. Diese beginnen am 21. März (Frühling), 22. Juni (Sommer), 23. September (Herbst) und 22. Dezember (Winter) für die Nordhalbkugel, während auf der südlichen Erdhemisphäre die jeweils entgegengesetzten Quartale anfangen.

Zwei Sonnenfinsternisse werden im Jahre 1934 die Aufmerksamkeit auf sich lenken, eine am 13. Februar und eine am 10. August. Die erstere ist total, die zweite ringförmig, d. h. die Sonne wird vom Mondschatten nicht ganz verfinstert, sondern nur ihr Kern, so daß um den dunklen Mondrand noch ein schmaler Lichtring sichtbar bleibt. Die erste Finsternis ist als Teilverfinsterung in Nordaustralien, Ostasien, der Westküste Nordamerikas und den dazwischenliegenden Inselgruppen, als totale in einer schmalen Zone des Pazifik und Borneos zu sehen. Die zweite Finsternis wird in den großen Gebieten des Indischen und südlichen Atlantischen Ozeans als partiell, als ringförmig in Südafrika sichtbar sein.

Der Mond erleidet ebenfalls zwei Verfinsterungen. Von der am 30. Januar werden wir auch in Deutschland etwas abbekommen, wo allerdings nur ein Achtel des Monddurchmessers in den Kernschatten der Erde tritt. Zwischen 17 und 20 Uhr ist dieses Phänomen zu beobachten. Die zweite Mondfinsternis, ebenfalls eine partielle, tritt am 26. Juli ein und ist nur in den Gegenden um den Stillen Ozean zu sehen.

Die Planeten werden einige schöne und bemerkenswerte Konstellationen bilden. Venus, Mars und Merkur treffen zu Beginn des August im Bilde der Zwillinge zusammen. Besonders nah ist die Begegnung von Jupiter und Merkur am 6. November an der Grenze der Zeichen Jungfrau und Waage, während die Wiederholung dieser Erscheinung am 20. dieses Monats weniger eindrucksvoll sein wird. Venus und Saturn kommen Anfang April zusammen, leider wird diese Begegnung aber durch den Glanz der aufgehenden Sonne stark abgeschwächt. Die Helligkeit von Venus hat dann von ihrem Maximalwert (minus 4,4 Größe), den sie zu Beginn des Jahres inne hat, etwas verloren, während Saturn im September seine höchste Leuchtkraft erreicht. Im April gelangen Jupiter, im Mai Merkur und im Dezember Mars zum Punkt ihrer größten Helle.

Sternschnuppen treten in jedem Jahre in annähernd gleichmäßiger Häufigkeit auf. Die Leoniden im November und die Perseiden, auch „Tränen des Laurentius" genannt, in der Mitte des August sind die auffallendsten Schwärme.

Von nicht rechnungsmäßig im voraus zu ermittelnden Ereignissen sind für 1934 wie in jedem Jahre mehrere Kometen zu erwarten. Nur selten freilich erlangt einer dieser Schweifsterne, wenn er in die Nähe der Sonne kommt, eine solche Helligkeit, daß er dem unbewaffneten Auge sichtbar wird. Weit seltener ist das Aufleuchten von „Neuen Sternen", was immer durch eine kosmische Katastrophe hervorgerufen wird, wenn nämlich ein fast oder ganz erkalteter und darum für uns unsichtbarer Himmelskörper durch Zusammenstoß mit einem anderen erloschenen Stern oder beim plötzlichen Durchgang durch eine Wolke kosmischen Staubes sich rasch zur Weißglut erhitzt. Die eindrucksvollste Erscheinung dieser Art fand 1572 statt, wo in der Kassiopeia urplötzlich ein Fixstern auftauchte, der sogar am Tage sichtbar war. 1848, 1866, 1885, 1901 und 1918 traten die letzten Neuen Sterne auf, so daß vielleicht bald wieder einmal ein solches Schauspiel sich uns bieten wird, das um so reizvoller ist, als es nicht der Logarithmentafel des sonst alles vorausberechnenden Astronomen unterliegt, sondern sinnfällig die Wunder der schaffenden Allmacht auch unter den Geschehnissen am Sternenhimmel offenbart.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

6. Januar.

1776: Ferdinand v. Schill in Wilhelmsdorf bei Dresden geboren.
1833: Preuß. Staatsminister v. Bötticher in Stettin geboren.

7. Januar.

1656: Im Vertrag von Königsberg nimmt der Große Kurfürst das Herzogtum Preußen von Schweden zum Lehen.
1890: Kaiserin Augusta gestorben.

Ein Flieger sieht einen Mord

Katastrophen in der Einöde / Das Skelett und die geraubten Goldzähne
Von einem Schmuggler niedergeschossen / Um die Hand der Indianerin

Während in den großen Städten nur selten ein Verbrechen unaufgeklärt bleibt, werden in der Einöde Jahr um Jahr allerlei schreckliche Taten verübt, die zum Teil überhaupt nicht bekannt werden, zum Teil auch für immer ungelöst und rätselhaft bleiben.

In den Archiven der berittenen Polizei von Kanada finden sich viele Aufzeichnungen über Morde, die einfach mit einem Fragezeichen enden. Es ist dort in der Einöde ja so leicht, einen Leichnam zu beseitigen. Jemand schießt einen andern nieder und läßt die Leiche einfach an derselben Stelle liegen; schon nach wenigen Stunden sind die Raubtiere da und machen die Leiche rasch unkenntlich. Jede Spur des Täters ist damit verwischt.

In wenigen Fällen nur verraten die Skelette mehr als dem Verbrecher lieb ist. Einmal wurde zum Beispiel ein männliches Skelett gefunden, das von Wölfen völlig abgenagt war. Es war aber noch deutlich zu sehen, daß der Mann durch einen Kopfschuß getötet worden war, denn die Kugel steckte noch im Schädel. Bei der angestellten Untersuchung zeigte sich, daß der Mörder die Goldfüllung aus den Zähnen seines Opfers herausgebrochen hatte. Die Polizei nahm demnach an, daß ein Indianer oder ein Halbblut der Täter sein müsse, denn daß ein Weißer sich zu einem so niedrigen Raube herabwürdigen könne, erschien ausgeschlossen. Bemerkenswert war auch der Umstand, daß der linke Arm einmal gebrochen gewesen und ziemlich ungeschickt wieder zusammengesetzt war. Man forschte nun nach, wer in der Nähe des Ortes gesehen worden war, und es wurden schließlich siebzehn Leute festgestellt, die dort aufgetaucht waren. Von diesen siebzehn meldeten sich auf Nachfrage alle, nur ein Pelzjäger namens Anderson war verschollen. Weitere Nachforschungen ergaben, daß er wegen eines gebrochenen Arms von einem Arzt behandelt worden war. Die Identität des Getöteten war damit festgestellt. Aber man fand sogar den Mörder. Einer der Polizisten hörte ganz zufällig, wie ein Halbblut einem Kaufmann einige Goldzähne für fünf Dollar zum Kauf anbot. Man verhaftete diesen Mann und verhörte ihn. Die Goldzähne wurden dem Schädel eingepaßt: es waren wirklich die entwendeten. Bei einer Haussuchung fand man noch weitere Besitztümer des Anderson. Der Mann wurde schuldig gesprochen, zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt.

Ein merkwürdiges Erlebnis hatte ein Beamter der kanadischen Polizei, der einen Beobachtungsflug ausführte, um Waldbrände aufzuspüren. Plötzlich sah er hinter einem Holzstoß zwei Männer, die auf einander zielten. Der Flieger ging sofort mit seinem Flugzeug nieder, aber gerade als er im Gleitflug dicht über den beiden Männern dahinschwebte, sah er, daß der eine zu Boden sank und still liegen blieb. Der andere hob die Flinte und schoß auf den Aeroplan. Der Flieger griff nun auch seinerseits zur Waffe und zielte auf den Mann. Aber dieser verschwand im selben Augenblick im Walde, so daß eine Verfolgung aussichtslos war, zumal es in der Nähe keinen Landungsplatz für das Flugzeug gab. Der Flieger begab sich so rasch wie möglich nach dem nächsten Landungsplatz und kehrte dann zu Fuß nach dem Platz zurück, wo der Tote gelegen hatte. Aber die Leiche war verschwunden. Der Mörder mußte sie inzwischen weggeschleppt haben. Der Flieger holte andere Beamte herbei, die nun stundenlang nach dem Toten suchten. Endlich fanden sie ihn in den Aesten eines Baumes. Es

Beim Gesellschaftsspiel an langen Winterabenden

Heimat, o Heimat

Von Rena Felden

Nachdruck verboten / Copyright by Tamara Verlag, Leipzig

(Schluß.)

Dörte ging vom Schreibtisch zum Fenster, vom Fenster zum Ofen und wieder zurück zum Fenster. Trotz der kalten Nachtluft hatte sie die Fensterflügel weit geöffnet Undeutlich sah man in der nebligen Luft die schon halb entlaubten Kronen der hohen Bäume. Ungewiß schimmerten im Nebel verlorene Sterne. Vom Park her stieg der Geruch des fauligen Laubes auf. Herbstlich war alles, mahnte an Vergehen und Sterben.

Dörte schaute hinaus in das dunkel schweigende Land. Da draußen lag die Heimat. Lag die heilige Scholle der Väter. Bald würde sie hier fort müssen, entwurzelt sein aus dem Boden, der seit Generationen Kraft und Leben gespendet hatte. Konnte man das überleben? Sie lehnte die schmerzende Stirn an das Fensterkreuz. Wie müde sie war. Sie konnte nicht mehr. Sie war am Ende ihrer Kraft. Damals, als Hann fortging, hatte sie geglaubt, es könnte nichts Schlimmeres mehr im Leben ihr zustoßen. Jetzt sah sie es: es gab etwas Schlimmeres als das persönliche Einzelschicksal Die Trennung von dem geliebtesten Menschen war ein unauslöschlicher Kummer. Aber er ging einem nicht an den Lebensnerv. Die Trennung von der Heimat aber war gleichbedeutend mit Sterben.

Sie stand da, fühlte nicht die feuchte Kälte der Herbstnacht. Sie wußte nichts mehr von sich. Die Stunden gingen, die Uhr der Dorfkirche schlug die Stunden, sie war wie abgetrennt von ihrem eigenen Ich, ihr war, als wäre sie schon tot.

Die erste Helligkeit kam über die Baumgipfel. Da wandte sie sich müde ins Zimmer zurück. Das Schwerste stand noch bevor: man mußte die Mutter vorbereiten. Jetzt fühlte sie, wie eiskalt ihr war. Sie wollte hinunter in die Küche gehen, sich einen heißen Kaffee machen und dann auf Lodovika warten. Mit ihr würde sie beraten, wie man der Mutter die Nachricht beibrachte, ohne sie gesundheitlich zu schwer zu schädigen. Man mußte sich einen Plan machen, was geschehen sollte, wenn man hier herausgehen mußte.

Gerade wollte sie die Treppe hinunter, da kam ein schneller Schritt unten von der Haustür her. Im Dämmerlicht des Treppenhauses erkannte Dörte Lodovika.

„Du bist schon auf, Lodovika", fregte Dörte müde, „hast du auch nicht schlafen können, armes Ding?"

„Dörte", sagte Lodovika hastig, „komm doch einmal schnell heraus. Unten steht das Auto von Notar Jürgensen. Er schickt dir durch den Chauffeur Briefe aus Greifswald, aber er will sie dir nur selbst aushändigen."

Dörte ging hinunter. Sie taumelte fast vor Müdigkeit. Was konnte Jürgensen ihr jetzt noch mitzuteilen haben? Der Chauffeur des Notars stand neben dem Wagen und sagte höflich:

„Von Herrn Justizrat Jürgensen für Baroneß. Darf ich um Quittung bitten?" Er hielt ihr einen Bleistift hin. Dörte quittierte. Sie konnte kaum die Augen aufhalten so müde war sie, aber dennoch dachte sie daran, den Chauffeur in die Küche zu beordern, um ihm ein Frühstück geben zu lassen. Inzwischen waren die Hausangestellten auch in den Wirtschaftsräumen erschienen Lodovika sah, wie Dörte schwankte. Sorgsam führte sie sie in das Bürozimmer zu ebener Erde. Hier öffnete Dörte die Briefe. Was konnten sie bringen? Schlimmeres, als schon geschehen, sicher nicht. Vermutlich irgendwelche Formalitäten wegen der heutigen Zwangsversteigerung.

Verständnislos starrte Dörte auf den ersten Brief. Sie konnte nicht lesen, sie konnte überhaupt nicht begreifen.

„Lodovika", sagte sie hilflos, „was ist das?"

Lodovika überflog gleichfalls den Brief. Ein schluchzender Laut des Glücks brach aus ihr: „Dörte! Wach doch auf, begreife doch! Dörte, es ist ja alles gut. Hier, sieh doch, Plegmann meldet den Verkauf des Pfarrackers. Oh, Dörte!"

Aber Dörte war nicht fähig, diese Wandlung zu begreifen.

„Nein, nein", flüsterte sie und machte eine sinnlose Handbewegung.

„Doch, doch, Dörte", Lodovika lachte und weinte in einem Atem, „mach doch den zweiten Brief auf!"

Dörtes Hände versagten. Da öffnete Lodovika entschlossen den zweiten Brief. Dörte schrie auf, als hätte sie den Verstand verloren:

Eine Reihe neuer Tausendmarkscheine flatterte aus dem Briefumschlag zur Erde. Lodovika las mit zitternder Stimme den Inhalt des zweiten Schreibens vor:

Es war die Rückschenkung des toten Pfarrackers und die Mitteilung, daß die Zwangsversteigerung aufgehoben worden, weil die Hypothek mit Zinsen und Zinseszinsen gezahlt worden war.

Aber Dörte hörte die letzten Worte nicht mehr. Bleich sank sie zurück. Ihre Augen schlossen sich in einer tiefen Ohnmacht.

— — — — — — — — — —

Ein strahlender Herbstmorgen in Blau und Gold war angebrochen, als Hann mit Malte Krey im Auto von Greifswald nach Rövershof fuhr. Vor dem Gutshause ließ Hann halten. Es lag still in der goldenen Morgenfrühe. Nur in der Küche war Tellerklappern. Leise trat Hann durch das offene Tor. In der Mitte des Hofes lag Tyras, der Schäferhund und sonnte sich. Plötzlich fuhr er auf und stürzte mit einem wilden Freudengekläff vorwärts.

Die Mamsell kam aus der Küche. Was hatte denn Tyras? War da vielleicht wieder ein Bettler im Hof? In dieser Notzeit konnte man sich davor kaum retten. Im Einverständnis mit Röver hatte ja Oberforstmeister Holtenbrink Befehl gegeben, jedem Bittenden wenigstens eine warme Suppe zu geben. Aber so früh am Morgen war bisher noch keiner gekommen. Da blieb die Mamsell stehen wie erstarrt:

Sie sah Tyras in wilden Freudensprüngen um einen braunen mageren Mann kreisen. Und nun, das Herz stockte ihr vor Freude, das war doch — „Herr Hanning, Herr Hanning", schrie sie auf. So schnell ihre Rundlichkeit es gestattete, rannte sie über den Hof, daß die blaue Wirtschaftsschürze im Winde wehte. Und schon hielt Hann Holtenbrink die alte treue Seele in den Armen und klopfte ihr die Wangen, an denen die Tränen herunterkullerten.

Es dauerte lange, bis Mamselling sich beruhigen konnte. Endlich hatte Hann erfahren, daß der Vater gerade aus dem Hause gegangen wäre, um die neue Kartoffelmiete zu besichtigen.

„Wenn sie schnell gehen, junger Herr, holen Sie ihn noch ein."

„Ja, Mamsell, das kann ich nun, schnell laufen", meinte Hann fröhlich, „sehen Sie, die Hitze da unten bei den Schwarzen hat meinem steifen Bein gut getan. Ich spüre fast nicht mehr, daß es einmal den bösen Schuß im Baltikum abbekommen hat. Na, dann Adjös ok, Mamselling, und machen Sie mal ein richtiges pommersches Frühstück. Nach einem guten Landschinken hab ich mich schon die ganze Zeit gesehnt."

Damit nickte er Mamsell zu und verschwand in der Richtung des Feldes. Die Herbstsonne lag voll über dem Lande. Ein frischer Wind ging über die Stoppeln. Auf der Bank unter der Wotanseiche saß Oberforstmeister Holtenbrink. Er sah hinaus ins Land, das nach der Reisezeit in schweigender Ruhe dalag. Nun war es Herbst. Bald würde es Winter sein. Ein langer einsamer Winter. Noch schwerer als sonst. Die kleine Dörte mußte von Röversh agen fort. Mit aller Treue und Sorge hatte man ihr den Besitz nicht halten können. Dann saß er hier ganz allein. Er würde einsam sterben, wie er einsam lebte. Die geliebte Frau, wie zeitig war sie ihm genommen worden! Und nun war auch der Junge, der Hann so weit fort. Sicher hatte er es dem Vater nicht verziehen, daß der so schnell an seine Schuld geglaubt, ihn so hart behandelt hatte. Und doch, Oberforstmeister Holtenbrink seufzte schwer auf, er hatte nicht anders gekonnt. Ein Wort mußte ein Wort bleiben. So war es in Deutschland immer gewesen. Und so mußte es sein. Er hatte gleich nach Malte Kreys Geständnis an Hann geschrieben, ihn um Verzeihung gebeten, daß er ihm Böses zugetraut, aber es war keine Antwort gekommen. Er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0011

handelte sich um einen Zollbeamten, der mutmaßlich bei Ausübung seines Amtes erschossen wurde. Man brachte die Leiche nach dem Polizeirevier und machte sich nun auf die Suche nach dem Mörder. Es wurde festgestellt, daß der Tote seit Wochen einer Schmugglerbande auf der Spur gewesen war, die Pelze über die Grenze schmuggelte. Endlich kam man dahinter, daß diese Schmuggler ihr Hauptquartier in einer verlassenen Mine hatten. Man umzingelte das Lager, und es kam schließlich zu einem Kampf, bei dem mehrere der Polizisten verwundet und einer der Schmuggler getötet wurde, bis es gelang, die andern neun Schmuggler gefangen zu nehmen. Sie gaben zu, daß einer von ihnen den Zollbeamten getötet habe, und zwar sei es der Mann gewesen, der jetzt bei dem Kampf ums Leben gekommen war. Dabei beruhigten sich jedoch die Polizisten nicht, sondern sie führten die neun dem Flieger vor, der den Mörder gesehen hatte. Dieser erklärte mit Bestimmtheit, daß der Getötete nicht der Mörder sei, zwischen zwei anderen dagegen schwankte er. Beide beteuerten ihre Unschuld, nach einiger Zeit aber beschuldigte immer der eine den andern des Mordes. Schließlich gestand der Schuldige alles ein und wurde hingerichtet. Die andern Mitglieder der Schmugglerbande bekamen langjährige Gefängnisstrafen.

Von besonders tragischen und romantischen Umständen war die Ermordung einer Indianerin begleitet. Der Mörder, ein früherer Anbeter, hatte die Frau niedergestochen, ihr die rechte Hand abgeschnitten und war damit verschwunden. Es dauerte jedoch nicht lange, bis man seiner habhaft wurde. Die Hand der Getöteten trug er in einem Säckchen am Halse. Als man ihm diese Hand abnehmen wollte, setzte er sich verzweifelt zur Wehr. Zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, erzählte er seinem Verteidiger, was es mit dieser Hand auf sich habe. Vor fünf Jahren hatte er gleichzeitig mit einem andern um die Indianerin geworben, worauf sie erklärte, den Mann heiraten zu wollen, dem sie nach Beendigung eines Festes die rechte Hand gäbe. Der Rivale hatte die Begehrte geheiratet, und jahrelang war der Indianer mit seinem Kummer umhergegangen. Schließlich hatte die Eifersucht ihn übermannt, er hatte die Geliebte getötet und sich in den Besitz ihrer Hand gesetzt. Werner Helling.

Wunder in einer Leprastation?

In einer nordindischen Leprastation hat sich ein Wunder ereignet. Dort sind innerhalb weniger Wochen bei zahlreichen Kranken, bei denen die bisher als unheilbar geltende Leprakrankheit bereits verhältnismäßig weit fortgeschritten war, die Krankheitserscheinungen auffallend zurückgegangen. Die Aerzte stehen vor einem Rätsel. Die Regierung hat eine englische Aerztekommission beauftragt, den seltsamen Fall sofort zu untersuchen. Es wird bekannt, daß sich in dem Lager in der letzten Zeit ein hoher Hindupriester aufgehalten hat, der verschiedene Gottesdienste leitete und auch allerlei Medizinen mit sich geführt haben soll, die von den Kranken benutzt wurden.

Leider ist es bisher nicht gelungen, den Hindupriester ausfindig zu machen, der das unbekannte Präparat mit sich führte, das offenbar eine außerordentlich günstige Wirkung auf die Kranken ausübt. Die Regierung hat Auftrag gegeben, daß keine Mühe gescheut wird, um den Priester zu finden. — Wenngleich natürlich noch nicht gesagt werden kann, ob die Besserung der Kranken von Dauer sein wird, so steht doch fest, daß eine so auffallende Massenbesserung des Zustandes von Leprakranken bisher mit keinem Heilmittel erreicht worden ist.

Rembrandt handelt mit Strümpfen

Berufe, die einst einen schlechten „Ruf“ hatten / Vom Redenschreiber zum Rechtsanwalt / Der Professor brauchte Nebeneinnahmen

Von **Karl Grabfeld.**

Die modernen akademischen Berufe haben eine längere Geschichte hinter sich als man vielleicht annehmen möchte. Schon im alten Griechenland gab es tüchtige Aerzte und vielbeschäftigte Rechtsanwälte. Erstaunlicherweise wurden aber diese Berufe einst als „zweitklassig“ und unehrenhaft angesehen, und selbst die größten Philosophen und Künstler des klassischen Altertums waren nicht „gesellschaftsfähig“; keinem adligen Grundbesitzer oder Großkaufmann wäre es eingefallen, sie als seinesgleichen zu behandeln. Der Grieche verachtete ja überhaupt jede Art von Handarbeit; ob ein Steinmetz ehrlich sein Brot verdiente oder ob ein berühmter Bildhauer eine Götterstatue ausmeißelte, das machte dabei keinen Unterschied. Die Schöpfer der herrlichen klassischen Marmorwerke, die wir heute noch in unseren Museen bewundern und deren Wert uns ganz unermeßlich dünkt, wurden von ihren Zeitgenossen mit einem niedrigen Stundenlohn bezahlt. „Auch Phidias“, sagt der Schriftsteller Lukian, „gilt bei uns nur als Handwerker, der von seiner Arbeit leben muß.“

Im späteren deutschen Mittelalter hatte zwar die Handwerksarbeit standesgemäße Anerkennung gefunden, die hohen Adelskreise sonderten sich aber wieder sehr selbstbewußt von dem erwerbstätigen Manne ab, somit auch vom Künstler, der immer noch als Mitglied des Handwerksstandes galt und in Zünften organisiert war. David Teniers der Jüngere, der sich um den Adelstitel bewarb, sollte ihn 1657 unter der Bedingung erhalten, daß er keine Malereien mehr ausstelle oder für Geld male. Um jene Zeit sehen wir die größten Künstler oft mit industriellen Arbeiten, Ladenschildern, Ofenschirmen usw. beschäftigt, da ihre Gemälde auch keinen höheren Betrag brachten. Im Gegenteil, manche niederländischen Meister des 17. Jahrhunderts mußten neben der Malerei ihr Brot als Garköche, Gastwirte, Strumpfhändler und Bäcker verdienen. Erst im Jahre 1773 wurden durch einen Erlaß der Kaiserin Maria Theresia auf eine Anregung von Antwerpen hin die Berufe des Malers, Bildhauers, Kupferstechers und Architekten mit dem Adelsstande für vereinbar erklärt. Einzelne Meister hatten um diese Zeit zwar schon das Glück, durch fürstliche Ehren ausgezeichnet zu werden; weit größer aber war die Zahl der Künstler, die an den Brücken und öffentlichen Plätzen ihre Werke hausierend an den Mann zu bringen suchten.

Auch der Stand der Rechtsanwälte hat sich aus sehr tiefen Anfängen zu seiner geachteten gesellschaftlichen Stellung heraufgearbeitet. Ursprünglich gab es eigentlich nur „Winkeladvokaten“, die hinter den Kulissen arbeiteten und zu denen man heimlich schlich. Die alte griechische Prozeßordnung kannte keinen öffentlich plädierenden Staats- oder Rechtsanwalt. Jeder Bürger mußte seine Sache selbst durchfechten. Auch das allgemeine Interesse des Volkes und Staates konnte nur durch einen Privatkläger vertreten werden. Die Entscheidungen lagen immer in der Hand eines Volksgerichts. So kam es weniger auf juristische Fachkenntnisse als auf rednerische Gewandtheit an. Wer durch eine Reihe wohltönender Phrasen und wohlgesetzter Worte gewissermaßen das „sportliche“ Interesse seiner Mitbürger zu fesseln wußte, der gewann den Prozeß. Nun hatten die Athener zwar durch die tägliche Uebung eine ansehnliche Fertigkeit in der schönen Redekunst, aber mancher fürchtete doch den überlegenen Geist und Witz des noch zungenfertigeren Gegners; so ging er denn zum „Logographen“, zum Redeschreiber, der ihm ein passendes Manuskript zum Auswendiglernen aufsetzte. Einige Jahrhunderte später, im alten Rom, kam der Rechtsanwaltsstand zu höheren Ehren. Auch große Männer, wie Cicero, scheuten sich nicht mehr, einen Angeklagten vor Gericht zu verteidigen.

Sehr lange brauchte der Gelehrtenstand, um allgemeines Ansehen zu gewinnen. Heute gelten uns Wissenschaft und Erziehung als wichtige Kulturaufgaben; keinem Menschen würde es einfallen, in einem Lehrer oder Universitätsprofessor einen „Geschäftsmann“ zu sehen der seine Lebensweisheit verkauft. So war es aber im Altertum, wo die sogenannten „Sophisten“, zum Teil berühmte Gelehrte, deren Werke uns heute noch interessieren, den Söhnen reicher Eltern Privatunterricht gaben. Im Mittelalter hatten sich die Verhältnisse noch nicht merklich gebessert. Die Universitäten befanden sich meist in recht kläglicher Wirtschaftslage, so daß zum Beispiel die Wiener Fakultät Anno 1442 keinen Gesandten zu einer vom Kaiser einberufenen Tagung nach Nürnberg schicken konnte weil „die Kasse vollkommen leer war und die Universität in Schulden steckte“. Jede Nebeneinnahme mußte den Professoren hochwillkommen sein; so hatte sich die Sitte herausgebildet, daß die Studenten ihre Ernennung zum Doktor durch einen Schmaus feierten und an die Professoren dabei Geschenke verteilten, wie Handschuhe, Kleidungsstücke oder ein paar Ellen Tuch.

Auch der Arzt hatte früher eine wenig geachtete Stellung. Im alten Griechenland zog er als wandernder Handwerker von Ort zu Ort. Da kein Staatsexamen sein Können verbürgte, mußte er durch gute Leistungen und kräftige Werbung die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchen. Die Schweigepflicht gab es noch nicht, alles spielte sich in der Oeffentlichkeit der Marktbude, vor den Augen des neugierigen Publikums ab. Dabei wurden gerade in dieser Zeit von einzelnen hervorragenden Medizinern die Grundlagen der modernen Heilkunde gelegt. Heute gilt uns der Arzt als verantwortlicher Hüter nicht nur des privaten Wohlbefindens, sondern der Gesundheit von Volk und Staat.

Die heitere Ecke

Käpt'n Peddersen

Von **Peter Purzelbaum.**

An Bord von Käpt'n Peddersens Steamer trat ein Junge vor den alten Seebären und brachte sein Anliegen vor: er möchte gern Schiffsjunge werden.

„Sso!“ brummte Käpt'n Peddersen, „Schiffsjunge? — Dann bist du gewiß auch einer von den faulen unnützen Schlingels, die auf der Schule nichts lernen wollen.“

„O nein, Käpt'n“, erwiderte der Junge, „das hat sich, seitdem Sie Schiffsjunge waren, ganz wesentlich geändert.“

*

Also dieser Schlingel wurde angeheuert und kam eines Tages auf die Brücke.

„Käpt'n — eine Frage . . .“

„Ja“, grunzte Peddersen.

„Käpt'n — 'n Ding, von dem man weiß, wo es is, is das verlor'n?“

„Natürlich nicht.“

„Denn is man gut — Ihr silberner Teepott liegt auf dem Meeresgrund.“

*

Hein Mück, Peddersens zweiter Steuermann, stand am Bug klar zum Ankern. Es dauerte auch nicht lange, da schrie der Käpt'n von der Brücke herunter:

„Hein — laß den Anker gehn!“

„Wir könn'n den Anker nicht gehn lassen, Käpt'n!“ schrie Hein Mück zurück.

„Du willst doch wohl keine Insubordination begehn, Hein — laß den Anker gehn!“

„Tschawoll, Käpt'n!“

„Liegt der Anker gut?“

„Tschawoll, Käpt'n!“

„Wie weist die Kette?“

„Da is ja man gar keine an, Käpt'n!“

*

Auf einer Reise nach der Südsee starb ein Matrose.

Nach Seemannssitte wurde die Leiche in eine Persennig genäht und mit Blei beschwert. Doch bevor sie dem Meere übergeben wurde, hielt Käpt'n Peddersen eine kurze Andacht.

„ . . . und so mußtest du, armer Kerl, so früh ins Gras beißen . . .“

„Höchem!“ räusperte sich der Erste Steuermann, der unter der Mannschaft auf der Back angetreten stand. „Käpt'n, wir sind doch nicht an Land!“

„ . . . mußtest du so früh ins Seegras beißen . . . verbesserte sich Peddersen.

*

Eines Tages verließ der Steamer wieder den Hafen und gewann die freie See, die recht stürmisch genannt werden konnte.

Da ging Käpt'n Peddersen in den Speisesaal und hielt zur Feier der ersten Mahlzeit seinen Passagieren eine Rede:

„Meine Damen und Herren! Ich freue mich Sie begrüßen zu können . . . und hoffe, daß uns, meine Herren, eine schöne Fahrt bevorsteht . . . wir sind gerade zwanzig, wie ich sehe . . . pardon fünfzehn . . . und so wollen wir zehn standhafte Männer es uns recht gut schmecken lassen . . . Steward, räumen Sie ab und bringen Sie mir das Essen in meine Kajüte!“

Maler und Kritiker

In einer Gemäldeausstellung. Ein Maler und ein Kritiker stehen vor einem Gemälde von Picasso, einen Geiger darstellend. Der Maler in stummer Bewunderung, der Kritiker — wie sein Metier mit sich bringt — kritisch.

Mißbilligend sagt der Kritiker: „Dem Picasso sollte man eine Photographie von Fritz Kreisler schicken, damit er lernt, wie man die Geige hält.“

Meint der Maler über die Achsel: „Und Ihnen sollte man eine Photographie von Moltke schicken, damit Sie lernen, wie man das Maul hält.“

---

hatte Hann wohl zu tief getroffen. Der Junge würde nicht wiederkommen. Er hatte ihn für immer verloren.

Er fuhr aus seinem Grübeln auf. Schritte tönten hinter ihm. Er wandte sich um, fuhr hoch. Er konnte nicht sprechen; er konnte nichts denken. Er konnte nur fühlen, daß Hann vor ihm stand, seine Hände ergriff. Er wußte nur, er hatte seinen Sohn wieder.

Lange dauerte es, bis Hann Holtenbrink und sein Vater die tiefe Erschütterung des Wiedersehens überwunden hatten. Nun saßen sie beide auf der Bank unter der Wotanseiche.

„Junge“, sagte Oberforstmeister Holtenbrink nur immer wieder, „Junge, daß ich dich wieder habe.“

„Und ich dich, Vater!“

Endlich vermochten sie ihre Gedanken und Gefühle zu ordnen, vermochten von der Vergangenheit zu sprechen. Aber es war nicht mehr viel zu sagen. Malte Kreys Bekenntnis hatte das meiste ja klargelegt. Und die Bitte des Vaters um Verzeihung schnitt Hann leidenschaftlich ab.

„Vater“, sagte er, „du konntest ja dem Augenschein nach nicht anders urteilen. Und daß du dein Wort halten mußtest, war mir selbstverständlich. So weh es getan hat, Vater, ich habe dich deswegen womöglich noch höher geachtet. Aber das ist ja nun alles vorbei. Sage mir nur, wie alles zwischen dir und Röver wieder gut geworden ist? Ich glaubte dich ja längst nicht mehr auf Rövershof.“

Da erzählte Oberforstmeister Holtenbrink von Dörtes Tat. In Hann brandete das stürmische Glücksgefühl von gestern abend wieder auf. Soviel hatte Dörte getan, um ihn zu retten? Um seinem Vater die Rückkehr nach Rövershof zu ermöglichen? So hatte sie ihn doch nicht vergessen. Sie hatte ihm die Treue der Freundschaft gehalten und — vielleicht — nicht nur der Freundschaft.

Bang sah er den Vater an:

„Vater, kannst du dir vorstellen, daß ein Mädel einem Mann gut sein kann, wenn er nichts ist und nichts hat und zwölf Jahre älter ist?“

Da lachte Oberforstmeister Holtenbrink:

„Seit allem, was wir im letzten Jahr erlebt haben, mein Jung, kann ich mir verschiedenes vorstellen. Aber ich denke, da fragst du lieber an anderer Stelle.“

Hann sprang auf:

„Das will ich tun, Vater.“

„Ist es so eilig, Hann? Hast du nicht wenigstens erst Zeit mit mir zu frühstücken? Jung, wie lange habe ich so allein am Frühstückstisch gesessen.“

Seine Stimme zitterte. Hann legte schnell den Arm um die Schultern des Vaters:

„Natürlich frühstücken wir zusammen. Was würde denn Mamselling sagen? Die rüstet doch schon ein Festmahl zu Ehren des verlorenen Sohnes. Vadding, ich bleibe ja nun hier. Ich bleibe in der Heimat.“

Er breitete die Arme aus, als wollte er das ganze stille Land hier umfassen. Und leise, wie ein Gebet, sagte er noch einmal:

„Heimat!“

— — — — — — — —

Mamselling war heute mit ihrem „jung Herrn“ nicht zufrieden. Da hatte sie Berge von Landschinken aufgetischt, eine ganze Schüssel voll butterglänzendem Rührei, Honig und Heddwecken. Da hatte sie einen Kaffee gekocht, so steif, daß nach ihrer Meinung der Löffel drin stecken blieb. Das gute Sonntagsgeschirr hatte sie herausgeholt mit den buntgeblümten Tassen und die letzten Astern aus dem Garten. Aber der jung Herr aß und trank wenig und sah immer mit so einem komischen Gesichtsausdruck vor sich hin, als dächte er an was sehr Schönes. Aber Mamsell war der Ansicht, beim Essen hätte man ans Essen zu denken. Ja, sie war sehr unzufrieden. Das kam davon, wenn man sich so lange bei „di swarzen Menschenfressers“ herumtrieb, anstatt im Lande zu bleiben. Mamsell hatte gegen Afrika eine heftige Abneigung. Sie traute dem schwarzen Volk dort alles Böse zu.

„Na, nu lauf schon, Jung“, sagte Holtenbrink lachend, als er sah, wie Hann immer wieder heimlich nach der Uhr schielte, „hast ja doch keine Ruhe. Aber ich kann's begreifen.“

„Ich bin bald wieder da, Vadding“, versprach Hann. Vater Holtenbrink lächelte. Er dachte sich so sein Teil.

Hann ging über den Weideweg Albrechtshagen zu. Die glückliche Unruhe, die ihn getrieben, wich einem stillen Frieden. Er hatte das Empfinden, zum zweiten Male würde ihn die Heimat nicht enttäuschen. Sie war die alte geblieben mit ihrer Stille und Klarheit. Sie würde Treue um Treue schenken. Wie eine Bestätigung dieser heiligen Ueberzeugung war es ihm, als er jetzt drüben aus der Hügelsenke den alten Schäfer auftauchen sah. Groß stand die Gestalt des alten Mannes gegen den klaren Herbsthimmel. Der Alte hatte die Hand über die Augen gelegt und spähte zu Hann herüber. Jetzt hatte er ihn erkannt. Seine Stimme tönte tief und klar herüber:

„Na, Hanning, wieder tuhus? Dat is man gaud.“

„Ja, Vater Päsel, dat ist gaud, to hus!“ rief Hann hinüber und ging weiter Albrechtshagen zu.

Die Augen wurden ihm feucht, als jetzt das Gutshaus vor ihm auftauchte. Der weite Hof tat sich auf. An den Rosenrabatten blühten zwei letzte Herbstrosen in purpurner Glut. Eine schlanke Gestalt in hellem Schwesternkleid kam von der Freitreppe her eilig herunter. Neben ihr ging ein junger Mann. Jetzt stutzten die beiden. Und dann liefen sie wie auf Kommando auf Hann zu.

„Hann, alter Freund“, Dr. Landmann schüttelte Hann fast die Arme aus dem Gelenk. Mit glückstrahlendem Antlitz stand Lodovika daneben.

„Lodovika“, sagte Hann bewegt, „Sie guter, lieber Mensch, ich weiß, was Sie in dieser Zeit, da ich fort war, an Dörte und ihrer Mutter Gutes getan haben. Mein Vater hat mir alles erzählt.“

Lodovika wurde feuerrot. Jochen legte seinen Arm um sie und sagte lachend:

„Davon will sie nichts hören, Hann. Und da hat sie recht. Das Gute versteht sich von selbst.“

„Wie geht es Dörte“, fragte Hann stockend.

Lodovika sagte lachend, und doch standen ihr Tränen dabei in den Augen:

„Sie zerbricht sich immerfort den Kopf, wer dieser geheimnisvolle Mann mit dem unaussprechlichen Namen sein könnte, der ihr die Schenkungsurkunde geschickt hat.“

„Und denk dir“, fiel Jochen Landmann ein, „da sitzen zwei kluge Mädels zusammen und kommen nicht hinter das Geheimnis. Ja, manchmal muß doch ein Mann da sein. Ich habe Lodovika eben erst darauf gebracht, den Namen Knirbnetloh umzudrehen.“

Neckend zog er Lodovika am Ohr:

„Und das will nun eine gescheits Frau sein.“

„Ich glaube, Lodovika, Sie bereiten Dörte darauf vor, daß ich komme“, meinte Hann.

Lodovika nickte:

„Das muß ich wohl. Umsomehr, als auch freudige Ueberraschungen einen Menschen oft umwerfen können. Dörte ist doch durch diese ganzen Tage aus dem Gleichgewicht.“

Angstvoll fragte Hann:

„Aber sie ist doch nicht krank?“

„Schon wieder gut, Hann. Eine kleine Ohnmacht, leicht zu erklären durch die furchtbaren Erschütterungen dieser Tage. Aber ich wette, die Freude dich wiederzusehen, macht alles wieder gut.“ Er nickte Hann zu, küßte Lodovika schnell und ging davon. Er wollte die beiden jetzt allein lassen.

„Lodovika, ob sich Dörte wirklich freuen wird, mich wiederzusehen?“

Lodovika sah Hann nur an. In ihren schönen dunklen Augen stand die Antwort. Dann gingen sie beide hinauf.

„Warten Sie hier einen Augenblick, Hann“, flüsterte Lodovika und öffnete die Tür zu Dörtes Zimmer.

„Na, Dörte“, hörte Hann Lodovika fragen, „hast du immer noch nicht herausbekommen, wer der hilfreiche Engel gewesen ist?“

„Noch immer nicht“, kam Dörtes Antwort.

„Willst du ihn leibhaftig sehen, Dörte?“ fragte Lodovika wieder.

Sie öffnete weit die Tür, Hann trat ein, das Zimmer verschwamm vor ihm. Er sah nichts als im Lehnstuhl am Fenster Dörtes geliebtes Gesicht. Ihre Augen schauten mit überirdischem Ausdruck des Glücks auf Hann. Sie streckte die Arme aus.

„Da ist er, der Rettungsengel“, Lodovika schob Hann vorwärts und schloß die Tür zwischen sich und den beiden.

Dörte stand auf. Der Fußboden war ihr wie ein Meer, von Wellen bewegt. Und diese Wellen hoben sie, trugen sie vorwärts, warfen sie an die Brust des geliebten Mannes.

„Oh, Dörte“, sagte Hann nach einer Weile, „und ich wollte dich noch fragen, ob du mich wirklich lieb hast.“

Dörtes blonder Kopf lag an Hann's Brust: „Ob ich dich lieb habe? So lieb hab' ich dich wie —“ sie suchte nach Worten und dann klang es wie ein Gebet: „so lieb wie die Heimat.“

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0012

Das Ende des Preisverfalls.

Dollarexperimente / Zinssenkung und Transfer / Stillhalteverhandlungen

Der Krisenabschwung auf dem Preismarkt ist zum Stillstand gekommen. Die Abnahme der Vorräte, eine steigende Erhöhung des Verbrauches durch die Wiedereinstellung von Arbeitskräften nicht nur in Deutschland, sondern auch in USA. und England, das im Vorjahre seine Arbeitslosenziffer um rund 700 000 senken konnte, haben sich in einem langsamen Anziehen der Preise für die weltwichtigen Rohstoffe ausgewirkt. Es ist nicht einwandfrei festzustellen, ob diese Entwicklung auch ohne den Dollarverfall eingetreten wäre; sie ist auf den verschiedenen Marktgebieten auch unterschiedlich, aber auf dem amerikanischen Baumwoll- und Weizenmarkt ist eine Erholung eingetreten und auch bei den Großhandelspreisen ist eine gewisse Stagnation erreicht worden. In Deutschland war die Indexziffer im Dezember 1932 92,4, im Dezember 1933 96,1, in England 101 bzw. 102, in der USA. 63 bzw. 71. Der Rooseveltschen Politik steht die Grundlage zur Verfügung, daß die amerikanische Wirtschaft im wesentlichen **autark** ist und damit gerechnet werden kann, daß durch die Dollarentwertung die Preise ebenso wenig erheblich steigen, wie es in England nach der Loslösung des Pfundes vom Goldstandard erfolgte. Mit allen Mitteln wird versucht, für die wichtigsten Rohprodukte wie Getreide, Baumwolle, Metalle und Rohöl die Preishöhe von 1929 bzw. 1926 zu erreichen. Gleichzeitig mit den leichten Preissteigerungen belebte sich der **Umsatz**, da natürlich infolge der schwankenden Dollarwährung Eindeckungsversuche gemacht wurden.

Nach acht Monaten seines Dollarexperimentes hat Roosevelt vor dem Kongreß einen Rechenschaftsbericht abgelegt, der unter scharfen Ausfällen gegen das Spekulantentum der Wallstreet, also des Sitzes der Höchstfinanz, und der Chikagoer Weizenbörse das Ende der Wirtschaftsdemokratie ankündigte und das in Deutschland bereits durchgeführte Prinzip der „**Integrität, Selbstlosigkeit, Verantwortlichkeit und Gerechtigkeit**" an die Stelle des reinen Materialismus setzen will, der die USA. zu einem Tummelplatz der Spekulantengruppen, zu einem Lande des Luxus neben ungeheurem Elend machte.

Dieses Programm ist eine Kampfansage,

deren Ausführung durch die traditionelle individualistische Wirtschaftsauffassung des Amerikanertums vielfach gehemmt wird. Es wird vieler Jahre bedürfen, um eine solche Umformung nicht nur der amerikanischen Wirtschaft, sondern auch der Wirtschaftstheorien und -praktiken herbeizuführen. Denn in England sowohl wie in den USA. hängt man heute noch den Ideen der **klassischen Nationalökonomie** an, die im wesentlichen jeden Eingriff der Staatsgewalt selbst in das zügelloseste Spiel des Wirtschaftsindividualismus verpönten, daher auch jede sozialpolitische Wirksamkeit der Staatsgewalt verwarfen und die Irrlehre aufstellten, in diesem Spiel würde eine natürliche Harmonie der Wirtschaftsinteressenten sich herausbilden. Diese **liberale Wirtschaftslehre** konnte bedingt richtig sein, ehe sich die modernen Formen der Finanzgewalten und der Trusts ausgebildet hatten; sie war eine Mumie geworden, als die Industrialisierung, das Maschinenzeitalter jene Formen fand. In dem Lande, da, wie in der USA., die Technisierung und der Mammonismus der Einzelnen zum Volksgötzen wurde, ist die Abkehr von den alten Methoden besonders schwierig und umstürzlerisch. Dieses riesenhafte Wirtschaftsgebiet erlebt die ersten Krämpfe einer Uebergangsperiode mit allen ihren Begleiterscheinungen, so einer **riesenhaften Kapitalflucht**. Europa hat insofern einen Vorteil davon gehabt, als durch Kapitalrückwanderung und Kapitalflucht im vergangenen Jahr nach den Berechnungen amerikanischer Statistiker fast sieben Milliarden Dollar aus Amerika nach Europa gewandert sind und zwei Milliarden durch Abzüge europäischer Guthaben in Amerika wieder nach Europa flossen. In erster Linie hatte: davon Frankreich und England, aber auch die Schweiz und Holland Vorteile.

Es ist bezeichnend, daß **Roosevelt** in seiner Botschaft an den Kongreß diese Dinge verschleierte, aber auch über die Wiederbelebung des Welthandels **sich nicht optimistisch äußerte**. Dieser Rückgang hat vor allem Deutschland derart getroffen, daß der Devisenerlös aus seinem Außenhandel immer stärker zusammenschrumpfte und wir nicht in der Lage waren, den vollen Zinsen- und Kapitaldienst für unsere Auslandsverschuldung aufrecht zu erhalten. Die Länder, wie Holland und die Schweiz, die uns zusätzliche Warenmengen abnehmen, sind von dem Transfermoratorium nicht berührt worden, dagegen natürlich unsere amerikanischen und englischen Gläubiger, deren Regierungen eine Handelsabsperrungspolitik gegen Deutschland rund 77 Prozent seiner Auslandsverpflichtungen voll erfüllt, da das Transfermoratorium auf die Dawes- und Younganleihe sowie auf die unter das Stillhalteabkommen fallenden Beträge nicht Anwendung fand. Die hohen Zinsen, die wir zahlten, waren für eine Konjunktur- und Risikoperiode, die vorbei ist. Und wenn heute in Deutschland die **Schatzanweisungen des Reiches** mit $4^1/_2$ Prozent, die der Reichspost mit 5 Prozent willig aufgenommen wurden, so beweist das die Umstellung der Kreditgeber, der sich nur die amerikanischen und englischen entziehen wollen. Die Kündigung der Zündholzanleihe von 1929 bezweckt, durch Umtausch in andere und niedriger verzinsliche Schuldurkunden des Reiches auch auf diesem Gebiet eine organische Zinssenkung herbeizuführen. Im Februar beginnt wieder eine Stillhaltekonferenz, die zwischen 250 Bankgläubigern und 1500 Schuldnern über eine Schuldsumme von fast vier Milliarden Reichsmark verhandeln soll. Der bisherige Zinsendienst läßt sich unter dem Rückgang des Devisenanfalles kaum aufrecht erhalten, so daß also auf der Stillhaltekonferenz eine Regelung getroffen werden muß, die vor allem in einer entsprechenden Zinssenkung, die übrigens nichts anderes wäre als die Angleichung an ausländische Zinssätze — der Neuyorker Diskont war Ende 1933 2 Prozent — ihren Ausdruck fände. Die Rückkehr zu normalen Zinssätzen bedeutet eine wesentliche Entlastung und damit eine Hebung der Umsatztätigkeit nicht nur in der deutschen Wirtschaft.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart 1934

Wie der „Konfektionär" erfährt, wurden die Börsentage der Industrie- und Handelsbörse Stuttgart für das Jahr 1934 auf folgende Zeiten festgesetzt: 10. und 24. Januar, 7. und 21. Februar, 7. und 21. März, 4. und 18. April, 2. und 16. Mai, 6. und 20. Juni, 4. und 18. Juli, 15 und 29. August, 12. und 26. September, 10. und 24. Oktober, 7. und 21. November, 5. und 19. Dezember.

Zinssenkung für Reichsschatzanweisungen.

Infolge übergroßer Nachfrage nach Reichsschatzanweisungen hat die Reichsbank im Auftrage des Reichsfinanzministeriums den Zinssatz für die jetzt aufgelegte Tranche der unverzinslichen Schatzanweisungen per 15. Januar 1935 von 4,62 auf 4,50 v. H. herabgesetzt.

Rückgang der Aktien.

Mehr festverzinsliche Werte zur Börse zugelassen.

An der Berliner Börse gelangten im Jahre 1933 1,074 Milliarden RM. Wertpapiere zur Zulassung gegenüber 0,996 Milliarden RM. im Jahre 1932. Von den zugelassenen Wertpapieren waren 421,87 (163,28) Mill. RM. festverzinsliche Wertpapiere und 652,81 (832,90) Mill. RM. Aktien. Dem **Rückgang der Aktienzulassungen** steht also eine erhebliche Steigerung der zugelassenen festverzinslichen Wertpapiere gegenüber. Bei den Aktien handelt es sich zudem fast ausschließlich um wiederzugelassene Aktien nach Kapitalherabsetzungen.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	6.	+0,82	02	–	Außig	6.	--0,41	–	01
Trotha	6	+1,30	--	02	Dresden	6.	–2,01	02	–
Bernburg	6.	+0,31	11	–	Torgau	6.	-0,60	04	-
Calbe O.-P.	6.	+1,30	03	–	Wittenberg	5.	+0,75	02	–
„ U.-P.		–0,36	06	–	Roßlau	6.	+0,07	01	–
Grizehne	6	–0,14	12	–	Aken	6.	+0,19	–	–
					Barby	6.	+0,14	03	–
Havel					Magdeburg	6.	–0,04	01	–
Brandenb. O.	6.	+2,16	–	02	Tangermde.	6.	+0,58	04	–
„ U.		+0,58	–	–	Wittenberge	6.	+0,99	24	--
Rathenow O.	6.	+1,68	–	–	Lenzen	5.	+1.01	01	–
„ U.		+0,05	-	04	Dömitz	6.	+0,48	10	-
Havelberg	6.	+1,62	–	35	Darchau	5.	+0,31	-	09

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 5. Januar. **Getreidegroßmarkt.** (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . . ruhig	193—193
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	181
„ „ „ . . . Gruppe III	184
„ „ „ . . . Gruppe IV	185
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . stetig	160
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	148
„ „ „ . . . Gruppe III	151
„ „ „ . . . Gruppe IV	153
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	187/191
Braugerste, gute	180/185
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	169/175
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
Hafer, Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
„ „ neu	149/155
stetig Lieferung per . . . . . . Oktober	—
. . . . Dezember	—
. . . . März	—
Weizenmehl, ruhig Auszugsmehl 0,405	31,70/32,70
Vorzugsmehl 0,425	30,79/31,70
Vollmehl 0,502	29,70/30,70
Bäckermehl, 0,79	25,7/026,70
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%) . . . . . . stetig	21/90-22,90

Weizenkleie ruhig	12,2/12,6	Ackerbohnen . . .	16,5/18,0
Roggenkleie ruhig	10,5/10,8	Leinkuchen	12,79
		Erdnußkuchen . .	10,6*
		Erdnußkuchenmehl	11,00
Raps		Trockenschnitzel .	10,2
Leinsaat	—/—	Sojaschrot	
Viktoriaerbsen . .	40/45	ab Hamburg .	8,70
Kl. Speiseerbsen .	32,0/36,0	ab Stettin . .	9,10
Futtererbsen . . .	19,0/22,0	Kartoffelflocken . .	14,3/14,8
Peluschken	17,0/18¼	* exklusive.	

Berlin, 5. Januar. **Amtl. Preisfeststellung für Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	19,25	18,75	Juli	20,75	20,00
Februar . . .	19,50	19,00	August	20,75	20,25
März	19,75	19,00	September . .	21,00	20,75
April	20,00	19,25	Oktober . . .	21,25	20,50
Mai	20,25	19,50	November . . .	21,25	70,75
Juni	20,50	19,75	Dezember . . .	21,50	21,00

Magdeburg, 5. Januar. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . . .	,—	,—	Mai	4,40	4,20
Januar	4,00	3,80	August . . .	4,70	4,00
Februar . . .	4,10	3,90	Oktober . .	4,80	4,60
März	4,30	4,10	Dezember . .	—	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. Januar. Auftrieb: 330 Rinder (54 Ochsen, 98 Bullen, 146 Kühe, 32 Färsen), 431 Kälber, 248 Schafe, 1318 Schweine, zus. 2307 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 15 Rinder, 47 Kälber, 77 Schafe, 165 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	36-34	Kühe 3	20-23	20-24	Schafe 2	-	37-40
do. 2	-	28-29	do. 4	12-19	13-19	3	29-32	27-31
do. 3	-	26-27	do. 5	-	-	4	-	25-28
do. 4	-	23-25	Färsen 1	-	30-33	5	21-24	-
do. 5	-	-	do. 2	-	25-29	Schweine 1	-	52-52
Bullen 1	-	30-31	Kälber 1	-	-	2	50-51	50-51
do. 2	27-29	28-29	do. 2	45-47	40-43	3	48-49	48-50
do. 3	25-26	25-27	do. 3	40-44	35-39	4	44-47	45-47
do. 4	22-24	22-24	do. 4	35-39	30-34	5	42-44	43-44
Kühe 1	27-29	29-30	do. 5	26-34	22-27	5	-	-
do. 2	24-26	25-28	Schafe 1	33-37	32-36	7	47-43	40-48

Geschäftsgang: Rinder, schlecht, Kälber gut, Schweine Schafe langsam. Überstand: 122 Rinder, davon 34 Ochsen, 46 Bullen, 33 Kühe, 7 Färsen, 6 Kälber, 26 Schafe, 145 Schweine

Hallische Börse

Mitgeteilt v. d. Vereinigung Hallischer Bankfirmen

vom 6. Januar

	heute	Vortag
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	34,00 bG	32,00 bG
Hallescher Bankverein	50,00 bG	50,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	51,00 G	51,00 G
Landcredit-Bank	46,00 G	46,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	25,00 G
Prehlitzer Braunkohlen	142,00 G	142,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau . .	—	—
Ammendorfer Papier	61,50 G	—
Cröllwitzer Papierfabrik	—	—
Cönnerner Malzfabrik	71,50 G	70,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	103,00 B
Malzfabrik Reinicke & Co.	125,00 bG	122,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn . . .	32,00 G	—
Hallesche Maschinen- u. Eiseng. .	—	—
Hallesche Röhrenwerke	16,00 G	16,00 G
Hildebrand Mühlenwerke	—	55,00 G
Kyffhäuserhütte	55,25 G	55,25 G
Gottfried Lindner	40,00 bG	36,00 bG
Stadtmühle Alsleben	60,50 b	,00 b
Steuergutscheine Gr. I	—	—
Zeitzer Maschinen und Eisen . . .	—	—
Zuckerraffinerie Halle	69,00 G	—

Hallescher Getreidegroßmarkt

Amtlich festgestellte Preise vom 6. Januar

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. geschäftslos	76 kg	184 W3	184 W3
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt, stetig	70 kg	153 R 4	153 R 4
Industriegerste		—	—
Braugerste, gute, ruhig (feinste ü. N.)		186—196	185—190
Wintergerste. mehrzeilig, ruhig		165—168	165—161
do. zweizeilig, ruhig		—	176—179
Futtergerste, Abfallgerste (stetig)		164—166	165—169
Hafer, Durchschnitts-Qualität, ruhig		145—148	142—145
Viktoriaerbsen, ruhig (f. ü. N.)		36,00—40,00	36,00—40,00
Futtererbsen, ruhig		,—,—	—,—,—
Grüne Erbsen, ruhig		30,00—34,00	30,00—34,00
Weizenkleie, mittelgrob (stetig)		11,75—12,25	11,75—12,25
Roggenkleie, stetig		10,75—11,25	10,75—11,25
Malzkeime, stetig		12,00—12,50	11,50—12,00
Trockenschnitzel, stetig		9,50—10,00	9,50—10,00
Zuckerschnitzel, ruhig		12,00—12,50	12,00—12,59
Heu (lose), ruhig		6,75— 7,25	6,25— 6,75
Weizenstroh (drahtgepreßt), ruhig		1,50	1,50
Roggenstroh (drahtgepreßt), ruhig		1,60	1,60

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To

Nominell sind die Handelsprnise 5iejenigen vom 30. 12. 33 Notierungdn wurden nicht festgestellt.

Bratgetreide unvzrände t, Hafer und Malzkeime etwas fest.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 6. Januar in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	25—35	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	10—20	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	25
Tafelbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Pfd.	10—15	Gr. Heringe	Pfd.	19
Kochbirnen	Pfd.	10—15	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bananen	Stück	3—5	Bücklinge	Pfd.	35—40
Quitten	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Preißelbeeren	Pfd.	—	Seelachs. ger.	Pfd.	50
Hagebutten	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	300
Weintrauben	Pfd.	40	Karpfen	Pfd.	90
Kirschen, süße	Pfd.	—	Enten	Pfd.	—80
Kirschen, saure	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	—80
Pfirsiche	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Pflaumen	Pfd.	—	Rebhühner	Stück	—
Tomaten	Pfd.	30—40	Tauben	Stück	40—70
Grüne Bohnen	Pfd.	—	Hasen i. Fell	Pfd.	—50
Walnüsse	Pfd.	45—50	Rehfleisch	Pfd.	40—130
Weiße Bohnen	Pfd.	20—25	Hirschfleisch	Pfd.	40—100
Einlegegurken	Mdl.	—	Stallkanin	Pfd.	60—65
Sanfgurken	Pfd.	50—60	Wildkanin	Pfd.	60—60
Pfeffergurken	Pfd.	50—60	Wildenten	Stück	—
Salatgurken	Stück	—	Fasanen	Stück	100—250
Radieschen	Bund	8	Molkereibutter	Stück	75—78
Weißkohl	Pfd.	6—5	Bauernbutter	Stück	65—
Rotkohl	Pfd.	—10	Quark	Pfd.	20—23
Wirsingkohl	Pfd.	—10	Käse	Stück	5—20
Blumenkohl	Kopf	50—70	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Grünkohl	Pfd.	—10	Rübensaft	Pfd.	28
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Kartoffeln	10 Pfd.	28—30
Salat	Kopf	—40	Nierenkartoff.	10 Pfd.	60—80
Sainat	Pfd.	—30	Eier	Stück	13—14
Mohrrüben	Bund	5—8	Zitronen	Stück	3—5
Kohlrüben	Pfd.	5—8	Meerrettich	Stange	15—85
Rote Rüben	Bund	5—8	Rettiche	Stück	8—15
Kohlrabi	3 Stück	10	Petersilie	Pfd.	50—100
Zwiebeln	Pfd.	8—20	Schnittlauch	Bund	5
Rapünzchen	Pfd.	—40	Schoten	Pfd.	—
Sellerie	Stück	5—20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Steinpilze	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	25	Champignons	Pfd.	120

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	90—95
zum Kochen	Pfd.	50—70	Roßfleisch	Pfd.	45—55
zum Braten	Pfd.	70—90	Schlackwurst	Pfd.	140—180
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	110—120
zum Kochen	Pfd.	65—75	Schwartenwurst	Pfd.	90—110
zum Braten	Pfd.	80—100	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	90—110
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	90—110
zum Braten	Pfd.	80—90	Schinken. roh	Pfd.	120—160
Ziegenfleisch	Pfd.	50—60	„ gekocht	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			Speck, geräuchert		
Kammu. Kotel.	Pfd.	85—100	fett	Pfd.	100—110
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	80—90	mager	Pd.	100—120

Metallpreise in Berlin vom 5. Januar (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 48,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41, Feinsilber für 1 kg fein 38,50—41, 0.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 5. Januarr. Auftrieb: 2045 Rinder (davon 502 Ochsen. 476 Bullen, 1067 Kühe und Färsen), 1446 Kälber, 3009 Schafe, 7630 Schweine. Zum Schlachthof direkt 26 Kühe und Färsen, 12 Auslandsrinder, — Kälber, 36 Auslandskälber, — Schafe, — Schweine. 154 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen: 1. Kl. 35—35, 2. —, 3. 32—34, 4. 28—30; Bullen: 1. Kl. 31—31, 2. 29—30, 3. 26—28, 4. 23—25; Kühe: 1. Kl. 26—28, 2. 21—25, 3. 17—20, 4. 11—15; Färsen; 1. Kl. 32—33, 2. 29—31, 3. 25—28, 4. 22—24; Fresser: 2 —25; Kälber: 1. Kl. —, 2. 46—50, 3. 40—45, 4. 29—38, Schafe: 1. Kl. 42—42, 2. —, 3. 40—41, 4. —, 5. 36—39; Weidemastschafe: —; Schweine: 1. Kl. 51—55 2. 50—52, 3. 48—50, 4. 46—47, 5. 43 44; Sauen: 46—48,

Staat und Wirtschaft.

Wirtschaft darf nicht Selbstzweck sein.

Staatssekretär Gottfr. **Feder** behandelt in einem Artikel in der NSK. das Thema „Staat und Wirtschaft". Er kennzeichnet darin die liberalistische Auffassung von Wirtschaft und setzt sich mit den beiden Grundauffassungen „Die Wirtschaft ist das Schicksal" und „Die Politik ist das Schicksal" auseinander.

Im Wirtschaftsleben, so führt Staatssekretär Feder aus, bedeute Liberalismus das Primat des Eigennutzes und als Folge daraus wiederum ein völliges Versagen der Geschäftsmoral. Mit der **Versklavung der Allgemeinheit** unter dem Preisdiktat der Monopole und Trusts habe der Liberalismus schließlich geendigt. Im Staatlich-Politischen habe die Konsequenz des liberalistischen Dogmas zur Bildung einer Unzahl von Parteien geführt, wodurch eine einheitliche Staatsführung überhaupt nicht mehr möglich gewesen sei. Der liberalistischen Lehre vom Primat der Einzelpersönlichkeit setze der **Nationalsozialismus** die Lehre vom Primat der Allgemeinheit entgegen. Es gelte, die richtige Synthese zwischen **Staat und Persönlichkeit** zu finden. Echte Persönlichkeiten seien immer auch zugleich echte Träger des Gemeinsinnes gewesen.

Wirtschaft, so schreibt Staatssekretär Feder weiter, dürfe **nicht als Selbstzweck** begriffen werden, sondern müsse als Bedarfsdeckungswirtschaft die Dienstleistungsidee der Allgemeinheit gegenüber in den Mittelpunkt gestellt werden. Nichts sei frei von irgendwelchen staatlichen Regelungen, so auch die Wirtschaft. Sie habe der Gütererzeugung zu dienen. Der Liberalismus habe jedes Eingreifen des Staates in die Wirtschaft abgelehnt, während der Nationalsozialismus die Synthese zwischen Staat und Wirtschaft finde, indem er die Betätigung des Staates im Bereich der produzierenden Wirtschaft und ebenso die Verstaatlichung der Wirtschaft ablehnt.

Der Nationalsozialismus weise dem Staate alle Führungsaufgaben höherer Art im Dienste einer allgemeinen Bedarfsdeckungswirtschaft zu unter Berücksichtigung all der Faktoren, die eben nur der Staat zu überblicken vermag, also aller Faktoren handelspolitischer, devisenpolitischer und produktionspolitischer Art, die dem Einzelwirtschaftler zu übersehen schlechterdings unmöglich ist, während er die **Wirtschaft** wiederum **befreit** von all den wirtschaftsmordenden Einengungen, die durch die Anonymisierung der Wirtschaft, durch Entedelung und Entpersönlichung der Wirtschaft eingetreten ist. Staat solle Wirtschaft führen, aber nicht Wirtschaft treiben. Dies sei das Leitmotiv nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung.

Preissenkung für Stickstoff.

Die Preise im Düngerjahr 1933/34.

Vom Stickstoff-Syndikat wird mitgeteilt: Die bisher noch offenstehenden Stickstoffpreise für das Düngejahr 1933/34 können nunmehr vom Stickstoff-Syndikat bekanntgegeben werden. Um der Lage der Landwirtschaft und den Bestrebungen der Reichsregierung auf Hebung der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung zu tragen, hat das Stickstoff-Syndikat auf Veranlassung der Reichsregierung die Preise für den größten Teil der stickstoffhaltigen Düngemittel um 5 Pf. je Kilogramm Reinstickstoff, das sind fast 7 Prozent, **gesenkt**, und zwar **rückwirkend** ab 1. Juli 1933. Diese Senkung wird durch Ersparnisse, die die jüngst erfolgte einheitliche Zusammenfassung der deutschen Stickstoffindustrie erbringen soll, nur zum Teil gedeckt. Das Stickstoff-Syndikat hofft, daß die Maßnahmen der Reichsregierung zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft auch eine allmähliche Erhöhung des Stickstoffabsatzes und damit einen weiteren Ausgleich zur Folge haben werden.

Eine Aktiengesellschaft ohne Schulden.

Die Kakao- und Schokoladenfabrik Böhme A.-G. in **Delitzsch**, die jetzt schon ihren Abschluß für das am 31. Dezember zu Ende gegangene Geschäftsjahr 1933 bekannt gibt, steht auch sonst beispiellos unter den deutschen Gesellschaften da. Nicht nur, daß wieder 10 v. H. Dividende verteilt werden können, es werden auch keinerlei Verbindlichkeiten ausgewiesen. Dagegen hat die Gesellschaft ein **Bankguthaben** von 0,96 Millionen Reichsmark. Im vergangenen Jahre wurden ein Erweiterungsbau mit 2400 Quadratmetern neuer Arbeitsfläche und ein Kakaospeicher errichtet. Trotzdem sind die Fabrikgebäude nur mit 100 000 RM. in die Bilanz eingesetzt. Grundstücke sind bis auf 1 RM. abgeschrieben, ebenso das Inventar und die Maschinenanlagen trotz beträchtlicher Erweiterungen. Die Belegschaft ist seit Herbst vorigen Jahres erheblich verstärkt und wird voll weiterbeschäftigt. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung sind auch für das Jahr 1934 Bauaufträge in Aussicht genommen. Mengen- und wertmäßig ist der Umsatz zur Zeit größer als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt.

Der Stromabsatz der Esag lag im Monat Dezember um 13,5 Prozent höher als im gleichen Monat des Vorjahres, der Stromabsatz im Kalenderjahre 1933 überstieg den des Jahres 1932 um 5,6 Prozent.

Weitere Zinssenkung bei der Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbekammern a. G. in Dresden. Die Anstalt hat mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ab ihren Hypothekenzinsfuß auf 5½ Prozent einschließlich Verwaltungskostenbeitrag herabgesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0013
DFG

Deutsch-niederländisches Kohlenabkommen.

Im Rahmen der Verhandlungen über das am 15. Dezember 1933 unterzeichnete deutsch-niederländische Handelsabkommen wurden auch Besprechungen über die deutsch-niederländische Steinkohlen-Ein- und Ausfuhr zum Abschluß gebracht. Die Vereinbarung bildet jedoch nicht einen Bestandteil des Handelsabkommens. Nach dem Abkommen ist die deutsche Steinkohleneinfuhr nach Holland frei. Die bekannte Kohlenkonvention wird von den Bestimmungen des Abkommens nicht berührt. Geht Holland zur Kontingentierung der Steinkohleneinfuhr über, steht Deutschland ein Kontingent von 4,2 Mill. To. zu, wobei die Einfuhr deutscher Bunkerkohle jedoch weiterhin frei bleibt. Steigt der niederländische Kohlenverbrauch, erhält Deutschland Sonderkontingente eingeräumt und nimmt an dem niederländischen Verbrauch auf der Basis der Einfuhr des Jahres 1932 im Verhältnis teil.

Die holländische Steinkohleneinfuhr nach Deutschland beträgt 100 000 Tonnen. Geht der deutsche Kohlenverbrauch über 8 Mill. Tonnen monatlich hinaus, erhält Holland entsprechende Einfuhrsonderkontingente. Die Ueberschreitung der 8-Millionen-Tonnen-Grenze wird durch einen Kohlenkommissar festgestellt. Deutschland verpflichtet sich, dem Absatz der eingeführten holländischen Kohle keine Schwierigkeiten zu bereiten, während Holland die Verpflichtung eingegangen ist, die Einfuhrzölle auf Kohle nicht heraufzusetzen. Das Abkommen ist befristet, wie der deutsch-niederländische Handelsvertrag, bis Ende 1934.

Kohlrübenprovinz Pommern.

Im Jahre 1933 wurden in Pommern 19 991 126 Doppelzentner Kohlrüben von 53 824 Hektar Anbaufläche geerntet. Mit dieser Kohlrübenproduktion marschiert Pommern unerreicht an der Spitze aller preußischen Provinzen. In weitem Abstande folgen dann die Provinzen Schleswig-Holstein (12 833 060 Dz.), Ostpreußen (11 552 188 Dz.) und Hannover (11 428 255 Dz.). Auf den Hektar wurden in Pommern im vorigen Jahr 371,4 Dz. geerntet; mit diesem Hektarertrag wird Pommern nur noch von den Provinzen Ostpreußen (414,9 Dz.) und Schleswig-Holstein (399,9 Dz.) übertroffen.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:
Rodelfahrt zu sieben . . . . . .
Bilder vom Tage . . . .
Hinaus in die Winterlandschaft!
Winterhilfswerk in Bad Berka . . . . und Erfurt
Ein neuer Riesen-Zeppelin . .
Bilder aus deutschen Landen . .
Bilder von Hitler u. Hindenburg
Fußball im Schnee . . . .
Einzelverkauf in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken 10 Pf.

Vom unbekannten Herrn Schneider.

Drei Generationen Kanonenkönige in Creusot. / Ein Beherrscher Europas.

Daß in unserem Zeitalter chronischer Wirtschaftskrisen eigentlich nur ein Industriezweig blüht und gedeiht, und zwar derjenige, der sich mit der Produktion von Kriegsgerät befaßt, mutet um so eigenartiger an, als die Menschheit von heute bekanntlich offiziell im Zeichen der Abrüstung lebt. Wer indessen an der Richtigkeit obiger Feststellung Zweifel hat, der begebe sich in das wunderschöne, sonnig-grüne Land Burgund, in das französische Städtchen Creusot, und sehe sich den Betrieb dort an; und das, was der Wanderer dort zu sehen kriegt, wird er in einigen hundert anderen Städten und Städtchen Frankreichs und der ihm befreundeten Länder in ähnlicher Auflage finden:

Eine Unzahl flott arbeitender Gruben, Eisen- und Stahlwerke, Waffen- und Munitionsfabriken, Panzerwagen-, Sprengstoff- und Flugzeugwerke, — deren aller Nährmutter das zum Begriff gewordene Creusot ist, und in denen Tag für Tag, Nacht für Nacht, zur Ehre und zum Ruhme Frankreichs Mordinstrumente fabriziert werden . . .

Die geistige Zentrale dieses gewaltigen, trustähnlichen Gebildes ist das Hirn eines Mannes, von dem die Oeffentlichkeit wenig oder gar nichts zu sehen bekommt. Er heißt schlicht und bürgerlich: Schneider. Eugen Schneider, ein klein-bürgerlicher, behäbiger, keineswegs aufregender Name, der überdies trauten deutschen Klang hat. Sein Träger ist heute 65 Jahre alt; er ist gern für sich allein, er liebt keine rauschenden Feste und meidet die Oeffentlichkeit; er ist ein kalter Rechner, er glaubt an nichts als an sein Geld, — ein Zyniker, der die Menschen und ihre Dummheit verachtet.

Eugen Schneider, der Kanonenkönig Europas, ist der Enkel eines ebenso geschäftstüchtigen Großvaters. Es liegt fast 100 Jahre zurück, **als die Brüder Eugen und Wolf Schneider aus dem Städtchen Blittersdorf im Saargebiet** nach Frankreich auswanderten und sich in Creusot niederließen. In diesem Industriedorf fanden sie, was sie suchten: eine alte, seit Ludwig XIV bestehende Gießerei; kurz entschlossen erwarben die beiden Brüder das Unternehmen mit Hilfe eines Bankkredits zu dem ansehnlichen Preise von 2½ Millionen Frank. Geschickt und tüchtig wie sie waren, verstanden es die Gebrüder Schneider, das Werk zu einem recht bedeutenden Unternehmen auszubauen, dessen Produktion in der ersten Zeit aus Eisenbahn- und Schiffbaumaterial bestand. Aber schon während des Krimkrieges 1853—56, entdeckten die Brüder mit scharfem Blick die Chancen, die ihrem Werk aus diesem und künftigen Kriegen erwachsen mußten: Man stellte sich energisch auf Waffenerzeugung um. Und, siehe da, dieser Versuch machte sich bezahlt;

kein Wunder, daß man auch künftig die Herstellung von Eisenbahnschienen, Schiffsschrauben und [illegible] harmlosen Material andern Leuten überließ und sich fortan ausschließlich und mit Hingebung der Fabrikation jener interessanten Geräte widmete, die von der Menschheit anscheinend immer gern benötigt werden: Waffen.

Das Geschäft ging glänzend. Auch ein verlorener Krieg, wie der von 1870/71, konnte keine Hemmungen bringen; schließlich ist es gleichgültig, ob man seine Kanonen an eine siegreiche oder eine geschlagene Armee liefert. Und für flaue Zeiten bleibt immer noch die Ausfuhr in Länder, die gerade „im Markt" sind. Schon unter Napoleon III. hatte Eugen Schneider — ein rüstiger Greis, nach dem Tode seines Bruders Wolf Alleinbesitzer der Creusot-Werke — genug zu tun, um alle Regierungsaufträge ausführen zu können; **nach dem Kriege aber erhielt er geradezu** ein Monopol für die französischen Heereslieferungen an Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial. Nach dem Tode des Begründers der Firma setzte sein Sohn Henri die einträgliche Arbeit des Vaters fort; als auch er 1898 die Augen schloß, wurde Eugen Schneider, der Enkel, zum alleinigen Chef der Firma, deren Aufstieg nun unter seiner Leitung märchenhafte Formen annehmen sollte. **Allerdings war die Konjunktur günstig.** Der russisch-japanische Krieg, der Balkankrieg und endlich der Weltbrand von 1914—18 haben zwar unermeßliches Leid über die Erde und ihre Völker gebracht, haben Handel und Industrie lahmgelegt oder teilweise vernichtet, — aber die Rüstungsindustrie konnte zufrieden sein. Schon vor dem großen Kriege herrschte Herr Schneider über eine Weltfirma, die an den Putilow-Werken Rußlands beteiligt, in Reval über eine Schiffswerft sowie über eine Kanonenfabrik verfügte; schon kauften die Balkanländer — darunter die späteren Verbündeten Deutschlands, Bulgarien und die Türkei! — ihre Geschütze in Creusot, schon lieferte man Waffen nach Uebersee. **Der Weltkrieg steigerte das Kapital Schneiders ins Gigantische.** Die Macht des Unternehmens ist heute vergleichbar nur mit der des Hauses Rothschild zu dessen Blütezeit, etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Fast 350 staatliche und private Betriebe in Frankreich, etwa 182 Tochterunternehmungen im Auslande — von denen die aufgekauften österreichischen Skodawerke die bedeutendsten sein dürften — stehen unter der Kontrolle Eugen Schneiders; eine Holding-Gesellschaft, die „Union Européenne Industrielle et Financière", ein Kind Schneiderschen Scharfsinns, ermöglichte den Erwerb von weiteren Stahlwerken, Zechen und Werften, aber auch von Banken und Zeitungen, die ihrerseits die Einflußsphäre des Konzerns machtvoll, auch im Auslande, erweiterten.

Eugen Schneider, der unbekannte, zurückgezogen lebende alte Mann, gehört zu dem kleinen Kreis von Personen, die in Wahrheit Europa und einen Teil der übrigen Erde beherrschen . . .

Man versteht jetzt, warum die Welt nicht abrüsten will, nicht abrüsten kann. Wollte man im Ernst an die Erfüllung dessen herangehen, was man den Völkern seit anderthalb Jahrzehnten verspricht, dann würden die Kanonenkönige, und an der Spitze von ihnen Herr Eugen Schneider, Bankerott anmelden müssen. Daß dieser Fall nicht eintritt, dafür sorgt die von der Rüstungsindustrie bezahlte Presse. Sie ist es, die Frankreich tagtäglich klar macht, in welcher Gefahr es sich befindet, besser ist es also, man baut vor:

die chinesische Mauer aus Stahl, Beton und Geschütze an der französischen Ostgrenze entsteht; die Generale schmunzeln, Herr Schneider-Creusot aber verdient . . .

Und weil man auch im Auslande mitzusprechen hat, ist man weisungsgemäß auch dort allenthalben unsicher und mißtrauisch; in Ost und West, in Nord und Süd, in Europa, Amerika und im Fernen Osten wachsen Armeen, Flug- und Tankgeschwader unheimlich empor, — und überall hört man von Wirtschaftskrisen. Nur Herr Eugen Schneider verdient; die Dividenden, mit denen er das ihm geschenkte Vertrauen belohnt, können sich sehen lassen.

Die überwiegende Mehrzahl aller Menschen der Erde will nichts anders als im Frieden leben und ihr Brot verdienen. Aufklärung, Demokratie und Marxismus haben — teils aus ehrlichen, teils aus unehrlichen Motiven — den Versuch unternommen, die Völker aus der Knechtschaft imperialistischer Willkür zu befreien. Der Versuch kann als gescheitert gelten, — **das Fiasko von Genf** hat letzte Hoffnungen zerstört. **Die beste Waffe gegen jenes Nachtprinzip, wie es sich in dem unheimlichen Wirken der Herren Schneider-Creusot und Genossen darstellt, bleibt immer noch die in sich geschlossene, wehrhafte Nation.** G. v. Brunkow.

Berliner Effektenfrühbericht.

Im vorbörslichen Frühverkehr war das Geschäft ruhig. Angesichts des katholischen Feiertages rechnet man mit einem etwas stillerem Geschäft. Die gestern im Verlauf der Börse eingetretene Abschwächung, die in der Hauptsache auf Realisationen der Kulisse zurückzuführen war, dürfte sich, wie man erwartet, nicht fortsetzen, zumal im gestrigen Abendverkehr schon wieder etwas festere Kurse zu hören waren. Man nannte Farben 127¾, Aku 42, Bekula 121¾, Neubesitz 18,05, Altbesitz 94⅜.

Die Tendenz erhielt durch die aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten, wie die in den Handelskammerberichten festgestellte anhaltende Wirtschaftsbelebung im Dezember und die steigende Industrieproduktion einen guten Rückhalt. Auch die Neuordnung im Stickstoffsyndikat und die Mitteilungen der Chemnitzer Handelskammer über eine starke Belebung in der Strickwarenindustrie und im Werkzeugmaschinenbau wirken in dieser Richtung. Beachtung finden größere Auslandsaufträge für Siemens-Schuckert.

Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Die angelsächsischen Valuten waren heute befestigt. Dollar-Mark 2,67½, London-Mark 13,66, London-Kabel 5,10¾.

Vogel-Draht zahlt wieder Dividende.

Der Aufsichtsrat der C. J. Vogel Draht- und Kabelwerke A.-G., Berlin, hat beschlossen, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1932/33 die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 Prozent auf das Aktienkapital von 3,66 Mill. RM. vorzuschlagen. Die letzte Dividende wurde 1928/29 mit 6 Prozent ausgeschüttet. Im Vorjahre ergab sich ein Gewinn von 64 664 Reichsmark, der zum Vortrag gelangte. Die Geschäftsbelebung hält zur Zeit an.

Verlängerte Ausfuhrscheine bei Kahnladungen.

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichsfinanzminister die Hauptzollämter ermächtigt, aus Billigkeitsgründen Ausfuhrscheine auch für solche Waren zu erteilen, die rechtzeitig in Wasserfahrzeuge verladen waren, aber wegen Vereisung des Schiffahrtsweges die Zollgrenze vor dem 1. Januar, bei unverarbeitetem Weizen, Spelz oder Roggen vor dem 1. Februar, nicht überschreiten können. Voraussetzung ist, daß die Ware nach Wiederaufnahme der Flußschiffahrt ohne Verzögerung ausgeführt wird.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Verantwortlich für Politik, allgemeinen Nachrichtendienst und Beilagen: Dr. Harald Oldag, für Lokales, Heimatteil und Sport: Ludwig Nebe, für Wirtschaft und Arbeit: Diplom-Volkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Kurt Sommer, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA. XII. 33: Ges.: 80 220. Ausg.: Halle 34 530, Merseburg. 6470, Weimar 7140, Erft. 25 490, Eisen. 6590. Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11,15 bis 12 Uhr, Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Berliner Börse

Berlin, 6. Januar. Nach den gestrigen Realisationen der Börsenspekulation war die Tendenz heute beruhigter und bei weiteren Anlagekäufen des Publikums überwiegend freundlicher. Die Besserung betrug etwa ½ bis 1 Prozent. Elektrolytkupfer 49,75.

Deutsche Anleihen

	5. 1.	4. 1.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 f. 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	73,35	73,50
6 Dt. Reichsanl. 29	99,87	100,00
6 Dt. Reichsanl. 27	95,12	94,75
5 Dt. Reichssch. „K"	—,—	—,—
Young-Anleihe	96,00	95,75
6 Pr. Staatsanleihe 28	106,62	105,25
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 f. F.	100,12	100,00
6 do. 1930 l. Folge	99,12	99,00
6 Thür. Staatsanl. 26	93,50	93,75
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	93,50	93,00

		5. 1.	4. 1.
Steuergutsch. Gr. I		96,40	96,20
6 D. Reichsb. Schtz.		100,12	99,75
6 Dt. Reichsp. 30 F. I		100,00	100,00
6 do. do. Folge II		98,87	98,70
6 Pr. Lds.Rent.Bank		95,00	94,00
D. Anl.-Ausl.-Schein	94,50	94,30	95,00
Anl. Abl. Sch ohne Ausl.-Sch	13,12	18,30	18,29
Dt. Wertbest. Anleihe		—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.		8,90	9,30
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29		91,00	89,50
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30		91,50	89,50

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 41 ptr. Em	—,—
6 do. do. Em. 41	93,00
6 do. do. Em. 45	93,50
6 do. do. Em. 19	89,00
6 Pr. Ztrl. Gld. 1, 3, 6, 10	92,00
6 do. do. B. 9	92,00
6 do. do. R. 14 u. 15	92,00
6 do. do. R. 18	92,00
6 do. do. R. 19	92,00
6 do. do. R. 20 u. 21	92,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,00
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00
6 do. do. R. 17 u. 18	94,00
6 do. do. R. 10	99,00
6 do. do. R. 21	94,00

6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	91,00
6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. R. 8	91,00
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	90,25
6 (7) do. Ausg. 1—2	90,25
6 do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	91,00
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	93,00
6 Pr. do. do. 1928	93,50
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	89,50
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. I	92,75
6 do. H. Kom. Em. I	89,25

Verkehrs-Aktien

	6. 1.	5. 1.	4. 1.
A. G. f. Verk.	63,50	62,00	60,00
Allg. Lok.u.Kr.	—,—	91,25	90,00
Can.-Abl.-Sch	—,—	—,—	24,75
Dt. Eis.-Betr.		53,00	51,00
do. Reichsb.-V.-A.	109,75	110,50	108,00
Halb. Blankbg.	[illegible]	29,25	29,75

	6. 1.	5. 1.	4. 1.
Halle-Hettst.		32,50	32,—
Hb.-Am. Pack.	8,25	27,00	25,62
Hamb. Hochb.		83,25	79,75
do. Südam. Dpf	—,—	21,50	—,—
Hansa Dampf.	13,0	13,50	13,25
Nordd. Lloyd.	31,00	20,37	28,00
Nordb.-Wern.		[illegible]	17,00

Bank-Aktien

	6. 1.	5. 1.	4. 1.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		44,75	32,[illegible]
Bk. elek. Werte	64,00	65,25	63,50
Bk. f. Brau-Ind.	94,75	94,37	91,75
Berl. Handelsg.		88,00	87,50
do. Hyp.-Bank		—,—	120,—
do. Kassenver.		73,—	62,—
Commerz- und Privat-Bank		46,00	46,00
Deutsche Bank u. Disconto-G.		54,75	54,50
Dt. Effekt. Bank		74,00	74,00
Deutsch. Gold-discont-Bank		100,00	10,000

	6. 1.	5. 1.	4. 1.
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		78,00	77,00
Dt. Übersee-B.		28,60	28,00
Dresdner Bank		59,50	59,00
Hall. Bankv.		52,—	50,00
Hamb. Hyp.-B.		85,25	84,00
Hann. Bodenkr		—,—	—,—
Meckl. Str. Hyp		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		89,25	87,00
Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt		—,—	—,—
Reichsbank	167,00	167,75	168,75
Sächs. Bank		115,00	115,00
do. Bodencred.		90,50	90,25

Industrie-Aktien

	6. 1.	5. 1.	4. 1.
Accum.-Fabr.	41,37	—,—	—,—
Adler-Portl.-Zement		24,25	24,00
Adlerhütt. Gl.		35,25	3[illegible],—
Allg. Kunstz. U	41,12	41,62	43,12
Allg. El.-Ges.	27,25	26,75	27,00
Als. Portl.-C.		110,00	110,25
Ammend. Pap.		61,75	61,50
Anh. Kohlenw.		81,50	80,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		53,50	58,50
P. J. Bemberg	—,—	47,00	47,00
J. Berger Tiefb	148,25	148,00	147,75
Bergm. Elektr.		13,50	13,50
Brl. Gub. Hutf.		113,75	113,00
Berl. Holz-K.		—,—	44,37
do. Karlsr. Ind.	90,00	90,12	90,75
do. Masch.-B.	66,50	66,75	68,59
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	162,75	161,00	167,50
Braunsch. AG. f. Ind.		110,50	110,00
Brow. Bov. Co.		12,00	11,50
Buderus Eisen.	74,25	73,50	72,50
Chade	142,50	—,—	—,—
Charl. Wassw.	85,60	85,50	85,00
I. G. Chemie v.		156,00	155,25
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		—,—	—,—
do. do. v. Heyd.	64,12	64,00	62,75
do. Werke Alb.		46,75	46,30
Chromo Najork		—,—	41,75
Cont. Gummiw.	150,15	151,25	150,25
Cont. Linol.	53,02	53,00	53,00
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	37,12	37,30	38,25
Dtsch. Atl. Tel	—,—	114,37	113,50

	6. 1.	5. 1.	4. 1.
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	115,50	115,00	115,12
do. Erdöl-A.G	104,50	101,62	107,09
do. Kabelwerk	60,75	61,00	64,25
do. Linoleumw	47,12	47,50	47,25
do. Spiegelglas		65,00	—,—
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		—,—	57,00
do. Ton- u. St.		52,25	53,00
Dtsch. Eisenh.		46,00	45,00
Dommitzsch T.		100,50	100,—
Dortm. A.-Br.		163,25	163,00
Dyn. A. Nobel		63,00	64,50
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	169,50	172,00	178,00
Elektr.-Lief.-Ges.	90,50	91,75	90,[illegible]0
Elekt. Licht u. Kraft	98,00	100,25	10[illegible],00
Engelhardt-Br	83,50	85,87	84,87
I. G. Farben	127,25	127,62	127,00
Feldmühle	77,12	78,37	78,12
Felt. & Guill.	53,86	53,87	53,87
Ford Motor		45,75	43,75
Fraustädt. Z.		98,75	97,50
Froebeln Z.		121,75	—,—
Gelsenkirch. B.	59,86	60,00	60,09
Germania C.		51,00	49,50
Gesfür. Loewe	90,37	91,50	91,62
Glauziger Z.	—,—	103,00	109,00
Goldschmidt	48,75	49,10	49,25
Hall. Masch.	—,—	56,00	53,—
Hamburg El.	109,75	110,00	109,12
Harburger Eis.	—,—	64,—	—,—
Harb. Gummi	24,00	24,12	23,00
Harp. Bergbau	89,50	89,87	90,00
Hildebr. Mühl.	—,—	60,00	56,00

	6. 1.	5. 1.	4. 1.
Hochtief-A.G.		100,00	100,50
Hoesch-Köln	68,00	68,00	67,75
Hoffmann. St.		90,—	—,—
Holzmann	71,00	71,50	69,00
Hotelbetr. Ges.	—,—	44,50	43,—
Huta Breslau		53,00	—,—
L. Hutschenr.		40,00	39,75
Ilse Bergbau	—,—	138,00	141,00
Ind. Werke AG.	—,—	43,00	42,—
Junghans	32,00	34,00	33,00
Kahla Porzell.		14,62	—,—
Kali Aschersl.	115,50	117,00	118,50
Kali Chem. AG	92,00	92,25	91,—
Klöckn.-Werke	60,00	60,25	60,50
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftwerke Thüringen		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	114,75	114,75	114,50
Laurahütte	18,25	18,50	17,25
Leipz. Br. Rieb.		41,50	40,00
Leopoldsgrube	27,00	27,25	27,12
Linde's Eism.		76,25	—,—
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		94,00	91,00
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeb. Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		—,—	28,50
do. Mühlenw.		128,25	125,09
Mannesmannr.	63,50	63,50	63,25
Mansf. Bergb.	27,87	28,00	27,50
Maschinenfbr. Buckau		76,50	79,00
Mitteldeutsche Stahlwerke		100,00	100,00
Metallges.	68,50	—,—	—,—
Mühle Rüning.		130,00	130,00
Neckarwerke		85,75	85,—
Niederl. Kohl.	165,00	165,00	165,25
Norddeutsche Eiswerke		58,50	57,60
Oberkoks	87,50	87,75	37,50
Orenst. & Kopp	60,75	60,25	61,00
Phönix Bergb	46,50	6,12	46,50
do. Braunk.		—,—	85,—
Polyphonw.	17,75	18,25	18,37
Plauen, Gard.		45,00	—,—
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		155,00	253,50
Rasquin Fbw.		29,50	—,—
Rathg. Wagg.		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	199,50	198,25	199,50
do. Elektriz.	—,—	93,75	62,50
do. Spiegelgl.		60,50	62,00

	6. 1.	5. 1.	4. 1.
Rhein. Stahlw.	90,00	90,00	89,25
Rhein.-Westf. Elektr.	95,25	96,00	96,12
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		83,75	64,75
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		41,50	—,—
Rositz. Zucker		72,00	70,00
Rütg.-W. A.G.	54,37	54,50	54,00
Sachs.-W. 7G.		45,50	42,—
Salzdetfurth K.	153,50	155,50	155,75
Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Sarotti Schok.		75,—	74,00
Sauerbrey M.		—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	193,00	194,50
Schuckert & Co.	—,—	104,50	103,00
Schulth. Patzh.	97,00	97,50	96,00
Siegersdf. W.		49,50	45,00
Siemens Glas.		47,00	48,00
Siem. & Halske	148,12	145,25	149,00
Sinner A.-G.		74,25	73,50
Staßfurt. Ch. Fb		—,—	—,—
Stick. Plauen		45,00	43,50
Stöhr Kammg.	108,00	108,00	108,50
Stolberg. Zink.	30,75	—,—	—,—
Gebr. Stollw.		75,00	71,00
Südd. Zuck. AG	—,—	188,00	190,00
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elk. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas. Leipz.		110,50	109,75
Leonhard Tietz	15,12	15,87	15,50
Trachenb. Zck.		125,50	123,00
Ver. A. Str. Spielk.		—,—	95,—
do. Deutsche Nickelw.		82,00	81,75
do. Glanzstoff		—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C		—,—	—,—
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Verein. Stahl	38,12		
Vogel. Tel.-Dr.	72,00	69,75	68,00
Wanderer Wk.		91,00	89,00
Wass. Gelsenk.	109,25	109,50	158,50
Wenderoth		60,[illegible]	59,00
Wersch.-Weiß		—,—	85,—
Wayss & Freyt.		—,—	—,—
Westereg. Alk.	116,50	119,25	119,60
H. Wissner M.		84,00	82,00
Wrede Mälzer.		—,—	89,—
Zeitz. Maschf.		23,00	23,00
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	49,0	49,25	50,00
Zuckerfabrik Rastenberg		84,00	82,00

Leipzig. Börse

vom 5. Januar

Allg. Deutsche Credit-A.	44,50
Chromo Najork	41,50
Cröllwitz Papier	—,—
Falkenstein Gard.	59,00
Kasseler Jute	116,00
Kirchner & Co.	17,00
Landkraft Leipzig	86,50
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	73,00
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	90,00
do. Hd. u. V.-Bank	63,50
do. Bier Riebeck	42,00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	28,50
Pittler Maschinen	99,25
Polyphon	17,00
Prehlitzer Braunkohlen	142,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	85,25
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	36,50
Schubert & Salzer	—,—
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	109,26
Thüring. Gasgesellschaft	110,50
do. Wolle	142,00
Zuckerraffinerie Halle	68,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 5. Januar

	Geld	Brief
1 Dollar	2,042	2,648
100 holl. Gulden	168,23	168,57
100 franz. Franks	16,42	16,46
100 schw. Franks	81,03	81,23
100 Belga	58,14	58,26
100 tschech. Kron.	12,44	12,46
100 schwed. Kron.	70,08	70,22
100 norweg. Kron.	68,28	68,47
100 dänische Kron.	60,66	60,64
100 österr. Schill.	47,35	47,45
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	13,59	13,62
100 italien. Lire	22,01	22,05
100 span. Pesetos	34,57	34,63
1 argentin. Peso	0,637	0,641
100 finnische Mark	6,014	6,026
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,817	0,819
1 brasil. Milreis	0,226	0,228
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Esc.	12,39	12,41
100 Danz. Gulden	81,52	81,68

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0014

Es lebe Deutschland! Tod dem Tyrannen!

Friedrich Staps, ein Junge, der sein Vaterland von Napoleon befreien wollte

Rumpelnd und stoßend fuhr die Postkutsche die Straße entlang. In die Polster zurückgelehnt, in einer Ecke, saß ein Junge. Träumerisch blickte er zum Fenster hinaus, die einen Blick auf den breit dahinfließenden Donaustrom gewährten. Von Ferne tauchten bereits die Türme Wiens, vor allem das Wahrzeichen der Kaiserstadt, der alte Stephansdom auf. Wohlgefällig blickten die Mitreisenden auf das frische Jungengesicht. Aber so sehr sie sich auch mühten, eine Unterhaltung kam nicht zustande, höflich und bescheiden wich der junge Mensch allen Fragen aus, von Zeit zu Zeit nur hatte er zwei Bücher aus seinem bescheidenen Ranzen herausgeholt, die er abwechselnd las: Schillers Drama von der Jungfrau von Orleans und die Bibel.

Man schrieb das Jahr 1809. Ein kühler Oktobertag lag über dem kaiserlichen Schlosse

General Rapp hielt den Arm fest.

Schönbrunn bei Wien. Aber wenn auch die Bäume bereits ohne Laub dastanden, so herrschte doch buntes Leben um das Schloß herum. Der Franzosenkaiser Napoleon, der den österreichischen Kaiser besiegt und die Stadt Wien besetzt hatte, war in dem Schlosse eingezogen und hielt große Parade über seine Truppen ab, um den Wienern seine Macht zu zeigen. Gerade kam er die breite Freitreppe herab, gefolgt von seinen am Schmucke ihrer Orden prunkenden Generälen, als ein Junge das Spalier der das andrängende Publikum zurückhaltenden Soldaten durchbrach und auf den Kaiser zueilte. Der General Rapp, einer der Vertrauten Napoleons, hielt den Jungen am Arm fest, in dem Glauben, daß dieser eine Bittschrift überreichen wolle. Ein entschlossener Blick aus seinen Augen aber machte ihn stutzig, und er ließ ihn durch einen Offizier festnehmen.

Bald wird ihm berichtet, man habe bei dem Gefangenen ein großes in Papier eingewickeltes scharfgeschliffenes Küchenmesser gefunden. Gemeinsam mit Marschall Duroc eilt General Rapp in die Zelle, den Gefangenen zu verhören. Dieser aber verweigert jegliche Auskunft, auf alle Fragen gibt er klar und bestimmt nur die Antwort: „Das kann ich nur Napoleon sagen."

Dem Kaiser wird der Vorfall gemeldet, dieser befiehlt, den Jungen vorzuführen. Von heißen, was ich ihm fürchterlich heilig geschworen habe, zu vollbringen. Fort muß ich um Tausende vor dem Tode und Verderben zu retten, und dann selbst zu sterben." Bald kam auch Nachricht von dem Kaufherrn in Erfurt, in dessen Handlung Friedrich Staps als Gehilfe tätig war, daß dieser ohne Urlaub plötzlich mit unbekanntem Ziele abgereist. Er habe große Sorge um den braven Jungen, zumal er zu einem Freunde seltsame Andeutungen von gefährlichen Plänen gemacht habe. Boten wurden mit Extrapost dem Verschwundenen nachgesandt, Aufrufe in den Zeitungen erlassen, man möge ihn, nötigenfalls mit Gewalt, aufhalten — vergebens — das Verhängnis hatte bereits seinen Lauf genommen. Aber, wenn auch später Haussuchungen seitens der französischen Besatzungsbehörden bei dem Pastor Staps in Naumburg und peinliche Verhöre stattfanden — über das Schicksal seines Sohnes erfuhr der Vater nichts. Wohl sickerten, trotzdem Napoleon strengste Geheimhaltung des Falles angeordnet hatte Nachrichten durch, daß Friedrich Staps in Wien von den Franzosen standrechtlich erschossen worden sei — aber ein Totenschein wurde von den Behörden nicht ausgestellt. So kam es, daß, als etwa 30 Jahre später der Prediger Staps hochbetagt starb, sein Sohn Fritz, über dessen Tod ja keine Papiere vorhanden waren, zum Antritt der Erbschaft öffentlich vor das Gericht geladen wurde — denn amtlich war er ja nicht tot — und erst als er nicht erschien, wurde er auch behördlich als tot erklärt. Friedrich Staps letzte Worte waren: „Es lebe die Freiheit, es lebe Deutschland! Tod dem Tyrannen!"
zwei Gendarmen geleitet, die Hände auf den Rücken gebunden, betritt dieser, den Blick fest auf den Kaiser gerichtet, das Zimmer. Napoleon stutzt: „Das ist ja noch fast ein Kind!" Ein unruhiges Zucken überfliegt sein Gesicht. Er wendet sich selbst an den Gefangenen, der den starren Blick des Kaisers ruhig aushält. „Wie heißen Sie und woher sind Sie?" — „Friedrich Staps aus Naumburg." — „Was ist Ihr Vater?" — „Evangelischer Geistlicher." — „Wie alt sind Sie?" — „Siebzehn Jahre!" — „Ihr Beruf?" — „Handlungsgehilfe." — „Was wollten Sie mit dem Messer?" — „Sie töten!" — Starr stehen die Generäle alles hält den Atem an.

Heftig stößt Napoleon hervor: „Sie sind krank oder wahnsinnig!" — Ruhig antwortet Staps: „Nein, ich bin völlig gesund." Napoleon ruft seinen Leibarzt Corvisart, der Staps untersuchen soll. Der fühlt ihm den Puls und muß wahrheitsgetreu dem Kaiser

Der Gefangene hielt den starren, herrischen Blick des Kaisers ruhig aus.

melden, daß der junge Mensch völlig gesund sei. Staps nickt zufrieden: „Ich habe es Ihnen ja gesagt." Diese Kaltblütigkeit verwirrte den Kaiser. „Warum hassen Sie mich?" — „Weil Sie mein Vaterland knechten!" — „Bereuen Sie Ihre Tat und bitten Sie mich um Gnade!" — „Ich bereue nur eines, daß mir mein Vorhaben mißlungen ist." — „Sie wissen, daß Sie Ihr Leben verwirkt haben?" — „Ich wußte es bereits, als ich den Entschluß faßte, Sie zu töten." — „Was würden Sie tun, wenn ich Sie begnadigte?" — „Ich würde die erste Gelegenheit benutzen, Deutschland von Ihnen zu befreien!" — Leichenblaß wurde das Gesicht des Kaisers, noch nie hatte ihn seine Umgebung derart erschüttert gesehen. Dann ein kurzer Befehl: „Der Gefangene ist abzuführen und innerhalb 24 Stunden zu erschießen!"

Inzwischen herrschte im Pfarrhause zu Naumburg Sorge und Bestürzung. Ein Brief war eingetroffen von dem Sohn Fritz aus Erfurt, voll von dunklen Andeutungen: „Ich gehe um zu vollbringen, was Gott mich ge-

Sind die Fische stumm?

Natürlich sind sie das, wird jeder von euch sagen, was für eine wunderliche Frage. Es ist doch gar nicht möglich, unter Wasser zu sprechen. Nein, das ist es auch nicht, und ebensowenig wie die Fische ein Gehörorgan haben, das etwa der Einrichtung unseres Ohres ähnlich wäre, findet sich bei ihnen ein Kehlkopf, durch den sie imstande wären, Laute hervorzubringen.

Aber stumm sind die Kaltblüter des Meeres darum doch nicht, es gibt vielmehr einige unter ihnen, bei denen man sehr wohl von einer Sprache reden könnte, wenn diese auch von der menschlichen sehr verschieden ist. Sprechen heißt, sich durch Laute zu verständigen, und es gibt wirklich Fische, die das können.

Die Töne werden durch Reiben der Flossen gegeneinander erzeugt, einige Arten knirschen mit den Zähnen, andere pressen sogar Luft durch ein besonderes Organ, das dann in seiner Betätigung wie unsere Stimmbänder im Kehlkopf arbeitet. Ein gelehrter Japaner hat beobachtet, daß diese verschiedenen Laute auch verschieden verstanden werden, zum Teil Lockrufe, zum Teil Warnungssignale sind.

Noch wichtiger für die Verständigung der Fische untereinander sind die Schwingungen des Wassers, die durch die Sinnesorgane der sogenannten Seitenlinien wahrgenommen werden. Das sind schleimgefüllte Kanäle, die sich am Rumpf entlang ziehen und durch zahlreiche Oeffnungen mit dem umgebenden Wasser in Verbindung stehen. Die kleinste, für uns Menschen unwahrscheinlich geringfügigste Bewegung des Wassers verschiebt den Schleim und übt so einen Reiz auf die Nerven aus. Der japanische Gelehrte konnte auf fünfzehn Meter Entfernung durch eine kaum merkliche Bewegung des Ruders gewisse Fischarten anlocken.

Vor den beiden letzten großen japanischen Erdbeben konnte man an den Fischen längs

Es gibt Fische, die sich unterhalten können.

der Küste eine eigenartige Unruhe feststellen, die soweit ging, daß sie nicht einmal mehr Lockspeise annahmen. Das scheint dafür zu sprechen, daß das feine Gefühl dieser Tiere sie schon Anzeichen der bevorstehenden Naturkatastrophe wahrnehmen ließ zu einer Zeit, als der Mensch mit seinen besten Meßinstrumenten noch kein Merkmal einer kommenden Veränderung feststellen konnte. In der Tat bedeutet ja auch eine Umwälzung der bestehenden Verhältnisse für die Meeresbewohner besonders viel. Die Lebewesen des Wassers haben sich alle einer bestimmten Tiefe angepaßt, und hebt oder senkt sich nun der Meeresboden, so hat das für viele von ihnen den Tod zur Folge.

Wenn man zu den Sternen reisen wollte

Keiner der Fixsterne steht der Erde näher als 4000 Milliarden Meilen; die meisten vielmehr in Abständen, welche zehn- bis tausendmal so groß sind. Der am südlichen Himmel glänzende Hauptstern erster Größe a im Centauren ist nach den neusten Untersuchungen unserer Erde am nächsten. Nehmen wir nun an, es sei ein Schienenweg bis zu diesem Stern gelegt und um den Verkehr zu erleichtern, sei der Fahrpreis für den Kilometer auf einen halben Pfennig herabgesetzt. Dank dieser verlockenden Billigkeit wünscht ein Herr die Reise in das Universum zu unternehmen. Er begibt sich nach dem „interkosmischen Reisebüro" und erfährt dort zu seinem größten Erstaunen, daß der Fahrpreis die nette Kleinigkeit von 22 000 Millionen Mark beträgt.

Als vorsichtiger Fahrgast zieht der Mann noch einige wissenswerte Erkundigungen ein.

„Mit welcher Geschwindigkeit fahren Ihre Züge?"

„96 Kilometer in der Stunde, eingerechnet jeden Aufenthalt."

„Wann wird der Zug am Bestimmungsort ankommen?"

„Er wird die Endstation in 48 Millionen 663 000 Jahren erreichen, mein Herr!"

Acht Tischgenossen wechseln die Plätze.

Wenn 8 Personen täglich zweimal zusammen essen (mittags und abends), und sie würden verabreden, nie so am Tisch zu

sitzen, wie bei einer der vorigen Mahlzeiten, es sei, daß zwei oder mehrere oder auch allzugleich ihre Plätze wechseln, wie oft könnten sie anders sitzen? Nun, sie müßten rechtzeitig damit anfangen, wenn sie die möglichen 40 320 Veränderungen durchmachen sollten. So viele gibt es nämlich und dazu wären 55 Jahre und 85 Tage erforderlich.

Doch wäre nicht zu raten, noch ein neuntes Mitglied aufzunehmen. Denn dann müßte jeder von ihnen 497 Jahre und 35 Tage (von der ersten dieser Mahlzeiten an gerechnet) am Leben bleiben, weil 9 Personen 362 880 mal anders sich setzen können. Methusalems Zeiten sind aber vorüber. Genau so viele Abwandlungen wie bei unseren 8 Personen gibt es nun auch bei der Oktave, den acht Grundtönen in der Musik, woraus sich die Vielfältigkeit der Melodien erklärt.

Seltsame Wetten.

Der englische Lord Hertford wettete einst „2000 Gunieen", daß er rückwärts zu Pferde sitzend, ohne sich umzusehen, in vier Tagen von London nach Edinburgh

reiten wolle. Er traf vier Stunden vor Ablauf der Zeit ein. Es waren über 60 Meilen.

Lord Oxford wettete einst, er wolle eine Horde Gänse in kürzerer Zeit von Norwich nach London treiben (15 Meilen), als ein anderer eine Horde welscher Hühner. Die Gänse gingen Tag und Nacht, die Hühner aber ruhten nachts unter oder auf Bäumen aus. Die Gänse trafen zwei Tage früher ein, und Oxford hatte gewonnen.

Dr. B., ein englischer Arzt in Berlin, wettete mit Lord Spancer, er wolle einen ganzen Monat lang von einem Groschen täglich leben, dabei seine Kranken besuchen und seine Geschäfte besorgen. Er hielt Wort und hatte am Ende des 31. Tages „noch für $^{21}/_{10}$ Pfennig Provisionen übrig." Er trank nichts als Wasser. Neben Brot, Käse und Kartoffeln hatte er sich noch einen Hering zum Luxus geleistet, der aber bald eintrocknete und ihm viel „Reue" verursachte.

Einst war ein armer Teufel in die Themse gefallen und suchte sich durch Schwimmen zu retten. Man hatte für und gegen seine Rettung gewettet. Einige eilten ihm in einem Kahn zu Hilfe. „Zurück! Nicht

weiter!" riefen die, welche gegen die Rettung gewettet hatten, denn sie behaupteten: „Der ins Wasser Gefallene muß sich selbst retten, sonst ist die Wette verloren!" Sie sollen sehr empört gewesen sein, als man sich nicht darum kümmerte, sondern den Bedauernswerten aus seinem unfreiwilligen Bad herauszog.

Wie man's macht ist's falsch

Ein Mann reitet auf seinem Esel nach Haus und läßt seinen Buben zu Fuß nebenher laufen. Kommt ein Wanderer und sagt: „Das ist nicht recht, Vater, daß Ihr reitet und laßt Euren Buben zu Fuß laufen — Ihr habt stärkere Glieder!" Da stieg der Vater von dem Esel herab und ließ den Sohn reiten. Kommt wieder ein Wandersmann und sagt: „Das ist nicht recht, Bursche, daß du reitest und läßt deinen Vater zu Fuß gehen. Du hast jüngere Beine!" Da saßen beide auf und ritten eine Strecke. Kommt ein dritter Wandersmann und sagt: „Was ist das für ein Unverstand, zwei Kerle auf einem schwachen Tier? Sollte man nicht einen Stock nehmen und beide herabjagen?!" Da stiegen beide ab und gingen selbdritt zu Fuß, rechts und links Vater und Sohn, der Esel in der Mitte. Kommt ein vierter Wandersmann und sagt: „Ihr seid kuriose Gesellen! Ist's nicht genug, wenn zwei zu Fuß gehen? Geht's nicht leichter, wenn einer von euch reitet?" Da band der Vater dem Esel die vorderen Beine zusammen und der Sohn band ihm die hinteren Beine zusammen, zogen einen starken Stab durch, der an der Straße stand, und trugen den Esel auf der Achsel heim.

Soweit kann's kommen, wenn man es allen Leuten will recht machen.

Johann Peter Hebel.

Ein Gärtner erfand Eisenbeton.

Es wird euch gewiß interessieren, wie ein bedeutsames Baumaterial, das sich die ganze Welt im Fluge eroberte, nicht etwa von einem Ingenieur oder Baumeister, sondern durch Zufall von einem — Gärtner erfunden wurde.

Da war Josephe Monier, der in der Nähe von Paris im Jahre 1890 eine Orangenbaumzucht besaß. Da die Holzkübel, in denen er die Bäume zog, durch die feuchte Erde allzuleicht vermoderten, kam ihm der Gedanke, diese mit einer Schicht von Beton zu umgeben. Aber diese Mischung von Zement Sand, Kies zersprang, wenn er sie aus dem Glashaus herauszog, denn Zement hält wohl einen ungewöhnlich hohen Druck, aber keinen Zug aus. Nun kam Monier aber auf die Idee, die Kübel nur mit einer ganz dünnen Schicht von Beton zu umgeben. Dann drückte er in den noch feuchten Mörtel ein eisernes Drahtnetz hinein und wiederholte dies noch mit zwei weiteren Betonschichten und zwei Eisenummicklungen in derselben Weise. Nachdem er nun die Sache drei Wochen trocknen und verhärten ließ, hatte er einen großartigen Erfolg. Was immer er auch jetzt mit den Kübeln unternahm, der Beton brach und riß auch nicht mehr. Monier hatte so durch Zufall eine große Erfindung gemacht. Man kann sagen, aus seinen Kübeln der Orangenbäume blühte eine neue Zeit für das Bauwesen auf. Heute fertigt man aus diesem Material, das ebenso feuersicher ist, wie für die Gesundheit zuträglich, da es nicht fault, Treppen, Träger, Decken, Mauern der Häuser, Brücken, ja selbst Kanäle, Tunnels werden daraus erbaut. Eisenbeton ist auf der ganzen Welt Trumpf, auf ihm ruht die Zukunft des Bauwesens.

Das Großstadtkind.

„Mutti, die Eier sind heute aber furchtbar klein. Du mußt wirklich dem Eierhändler bestellen, er soll die Hühner etwas länger darauf sitzen lassen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0015

Ziele des deutschen Films.

Die Landesfilmstelle ersucht uns um Verbreitung des nachstehenden Aufsatzes:

Wie oft haben wir in den dunklen Jahren, die hinter uns liegen, uns gewissenhaft gefragt, welche Wege es geben könnte, dem deutschen kulturellen Leben, insonderheit dem Film, festen Untergrund, höhere Zielsetzung und stärkere Verbundenheit mit einer abgeklärten Ethik und mit unserem Volkstum zu verleihen.

Es erwies sich zunächst als unmöglich, zu glauben, daß der Film aus dem Gefüge unseres Kulturlebens herausgelöst und allein auf bessere Bahnen gebracht und für hohe Aufgaben fähig gemacht werden könnte. Auch er war und konnte nur sein der Ausdruck der vorherrschenden Denkart, und an ihm das große Werk der Reform zum Siege zu führen, hieß die Götzen einer wurzellosen Weltanschauung, einer sich selbst widerlegenden Gesellschaftsordnung, einer in nichts organisch gerichteten Kulturpolitik und einer in allen Dingen lebensfremden Wirtschaftsgestaltung zerschlagen, um erst auf der Grundlage neu freigewordener Kräfte auch dem Film die Wege für seine kulturelle und staatspolitische Sendung zu bahnen. Auch der Kulturkampf, den es auszufechten galt, verlangte ganze Arbeit, denn die Zerstörung hatte in vielen Jahren — schon weit vor dem Kriege — sich zu tief eingefressen, als daß noch die mutige Kraftprobe, das anfeuernde Gegenbeispiel, allein hätten ausreichen können, dem unverbrauchten deutschen Bewußtsein und einem gefestigten Kulturgute ein langsam wachsendes Uebergewicht zu sichern.

Dem Film ist ein neues Haus gebaut. Er ist fest in die Hand genommen worden, und was an Vorarbeit geleistet war, was an brauchbarem Rüstzeug und an tragfähigen Grundsteinen Verwendung finden konnte, ist mit eingesetzt worden. Seien wir ehrlich: es war nicht viel, denn gerade hier war die Uebermacht einer kulturpolitisch höchst gefährlichen und unermüdlich tätigen Schicht am Werke, auf dem Wege über den Film nationaler Selbstbehauptung in den Arm zu fallen, den Ausgleich der Klassengegensätze zu verhindern, Unternehmer und Arbeiter gegeneinander zu treiben, das Autoritätsgefühl wo auch immer zu unterhöhlen, dem religiösen Denken Abbruch zu tun, eine verinnerlichte Kunst zu Gunsten einer ungesunden Erotik und der Sucht nach äußerlichen Effekten zurückzudrängen und nirgends das große Ideal des Vaterlandes und des Volkstumes als die ewigen Kraftspeicher nationaler Weltanschauung — im eigentlich politischen wie im kulturellen Sinne— aufkommen zu lassen.

Aber der deutsche Film hat nicht nur ein deutsches Haus bekommen, er ist auch von schädlichen Einflüssen befreit worden, die ihm fest im Fleische saßen, und man hat ihm einen neuen Geist gegeben, der dem Film eine innere Beziehung zum echten Leben sichern muß. Aber die Hemmungen, die sich auf Schritt und Tritt bemerkbar machen, ein Zeitalter von innen heraus zu überwinden und das Kulturbild neu zu formen, würden nicht bestehen, wenn das, was wir aufbauen wollen, nicht Zeit zum Wachstum brauchte. Es kann uns weder entmutigen, noch betrüben, daß mit dem sieghaften Bekenntnis des deutschen Volkes zum Nationalsozialismus der neue Staat, das gewandelte geistige, politische, kulturelle, künstlerische und wirtschaftliche Leben noch nicht aus dem Boden gestampft war. Gerade in diesen Tagen, wo noch der Lichterglanz eines Weihnachten der Erfüllung, der Zuversicht und der Heimkehr des Friedens ins deutsche Leben in unseren Herzen leuchtet, lenkt ein kurzer Blick in die Vergangenheit unseren Sinn auf das, was bis heute erreicht werden konnte, und wendet ihn auf die weitgesteckten Ziele, die auch den deutschen Film an das deutsche Schicksal bindet.

Vom Hörer zum Sender.

Silvesterulk und Silvesterernst. – Vor neuen Aufgaben. – Programmvorschau.

In den Tagen um die Jahreswende benutzte auch der Rundfunk die Gelegenheit, um sich Rechenschaft für die Vergangenheit abzulegen und Programme für das neue Jahr aufzustellen. Man vergegenwärtigte sich noch einmal den Gang des letzten Jahres und zog unwillkürlich die Entwicklungslinie in die nächsten Monate weiter. Es ist wirklich so: Der deutsche Rundfunk hat im Laufe des Jahres 1933 ein gänzlich neues Gesicht erhalten. Nicht nur die leitenden Persönlichkeiten sind bis auf wenigen Ausnahmen verschwunden und durch neue ersetzt worden, auch der Inhalt der Programme hat sich grundlegend gewandelt. Der Grundsatz der volkspolitischen Verpflichtung ist der Ausgangspunkt für alle Programmgestaltung, während in der alten Aera nicht viel mehr als ein unterhaltsames und vielleicht belehrendes Programm zustande kommen konnte. Im neuen Jahr wird es notwendig sein, die neue Rundfunkposition zu behaupten und auszubauen. Nachdem die Stellung des alten Rundfunks durch einen Frontalangriff überrannt worden ist, werden sich die verschiedenen Abteilungen bei den einzelnen Sendegesellschaften darauf einstellen, die neuen Programme auch auf Einzel- und Feinheiten durchzuarbeiten.

Der Silvestertag 1933 bot in der üblichen Weise eine gesunde Mischung von Silvesterulk und Silvesterernst. Am Nachmittag war im Deutschlandsender der Silvestergottesdienst aus der Universitätskirche in Kiel zu hören, der auch schon in früheren Jahren vom Norddeutschen Rundfunk her übernommen worden ist. Etwas später freute man sich an dem Hörspiel des mitteldeutschen Sendeleiters „Das große Wandern", das in einer lebendigen, angreifenden und doch schlichten Sprache aus dem Wollen der jungen Generation, des jungen kämpfenden Menschen von heute gestaltet ist.

Dann folgten in den späteren Abendstunden auf allen deutschen Sendern heitere Darbietungen, die dem Unterhaltungsbedürfnis des Silvesterpublikums Rechnung trugen und nur um die mitternächtliche Stunde von einigen Sendern — so z. B. in Leipzig — durch ernste besinnliche Worte unterbrochen wurden.

Der Neujahrstag brachte eine Botschaft des Reichsjugendführers, im Verlaufe des Tages weitere programmatische Ansprachen und Ausführungen führender Persönlichkeiten. Reichspräsident und Reichskanzler verzichteten jedoch auf die Möglichkeit, sich durch den Rundfunk an das deutsche Volk zu wenden.

Verschiedene Zuschriften und telephonische Anrufe beweisen uns, daß bestimmte deutschgläubige Veranstaltungen der Mirag Unruhe in kirchlichen Hörerkreisen hervorgerufen haben. Das „Evangelische Halle" hatte deswegen mit der Mirag eine Auseinandersetzung. Es dürfte sich deshalb empfehlen, daß von seiten der Sendeleitung eine gewisse Zurückhaltung geübt wird. Zumindest ist zu fordern, daß den beiden christlichen Kirchen dieselbe Möglichkeit der Propaganda durch den Rundfunk geboten wird, wie es jetzt mit den Vertretern des Deutschglaubens geschieht.

*

Das Programm der nächsten Woche ist verhältnismäßig arm an großen Ereignissen. Man merkt es eben auch im Rundfunk, daß auf Zeiten großer Leistung, wie sie die Feiertage darstellen, Zeiten der Entspannung folgen, in denen das Programm verhältnismäßig alltäglich aussieht.

Musikalische Veranstaltungen: Sonntag 12 Uhr: Standmusik aus der Feldherrnhalle in München; Montag 17.50 Uhr: Das Horn-Quartett der Schlesischen Philharmonie, 19 Uhr: Bayreuther Meister (Orchester und Klavier); Dienstag 19 Uhr: Aus der „Winterreise" von Franz Schubert; Mittwoch 17.50 Uhr: Unbekannte Hausmusik, 20.10 Uhr: Oesterreichisches Konzert des NS.-Reichs-Symphonieorchesters; Freitag 19 Uhr: Hugo Wolf — Anton Bruckner, 20.10 Uhr: Eine Stunde Musik am kurpfälzischen Hofe Karl Theodors; Sonnabend 19 Uhr: Wir suchen Volkslieder (Ausschreiben des Westdeutschen Rundfunks), 20.10 Uhr: Unterhaltungskonzert aus Breslau „Ein Morgen, ein Mittag und Abend im Dorf".

Aus dem Vortrags- und literarischen Programm: Sonntag 19.05 Uhr: Die Glocke in Geschichte, Sage, Brauch und Dichtung; Dienstag 20.20 Uhr: „Pflüger und Krieger" (eine literarisch-musikalische Folge chinesischer Lieder und Gedichte); Donnerstag 11.20 Uhr: Dr. Mögling, Neudietendorf, „Bauerntum und Bauernhochschule", 18.10 Uhr: Spitzenleistungen deutscher Forschung in Zoologie und allgemeiner Biologie; Freitag 18.10 Uhr: Prof. D. Dr. Högg „Deutsche Baukunst, gestern, heute und morgen"; Sonnabend 18.05 Uhr: Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Dr. Schlösser sprechen über junge Kunst.

Leichte Unterhaltung: Montag 21.25 Uhr: Eine bunte Stunde „Die Reise um die Erde in 55 Minuten"; Donnerstag 20.30 Uhr: „Bissiges Wort und fröhliche Musik."

Dr. E. S.

„Flüchtlinge."

Eine unkritische Betrachtung.

Die unbestreitbare kulturelle Sendung des Films wird immer noch von gewissen Kreisen bestritten. Allerdings wird gerade von dieser Seite die Bedeutung der reinen Kulturfilme restlos anerkannt, nicht immer aber die der Spielfilme. Die Filmindustrie glaubte, Konzessionen an den Geschmack der Massen, und damit ihres Hauptpublikums, machen zu müssen, aber darin liegt ja gerade die kulturelle Sendung des guten Films, daß durch hervorragende Spielfilme die künstlerischen Instinkte breiter Volksschichten geweckt werden. Der Vorwurf, im Kunstgeschmack verbildet zu sein, trifft aber weniger das breite Publikum, sondern in viel heftigerem Maße die in dieser Beziehung verantwortlicheren intellektuellen Kreise. Diese sind es jedoch häufig, die in Verkennung der heutigen Sachlage die kulturelle und künstlerische Bedeutung des guten Spielfilms immer noch bestreiten. Sie sollten sich deshalb überzeugen, daß in der deutschen Lichtspielkunst endlich Strömungen stark genug auftreten, um jedes Vorurteil hinsichtlich der künstlerischen Bedeutung des heutigen Spielfilms hinwegspülen zu können.

Da ist z. B. der Film „Flüchtlinge", der über jede Kritik erhaben ist. Er hat seine Würdigung bereits in den Spalten dieser Zeitung gefunden. Er muß aber als Schulbeispiel des künstlerisch hervorragenden Films schlechthin gelten. Er gibt uns die Gewähr, daß die richtigen Kräfte am Werke sind, die in Zukunft gleiche oder ähnliche Leistungen garantieren. Es liegt an allen Schichten der Bevölkerung, solchen Filmen in richtiger Erkennung ihres künstlerischen Wertes auch den notwendigen Publikumserfolg zu bringen. Dieser läßt sich nun allerdings nicht — oder doch nur bedingt — durch Propaganda „machen", sondern es müssen eben solche Kräfte in der Darbietung selbst wirken, die beim Zuschauer — ganz gleich, welchem Stande er angehört — an jene seelischen Saiten rühren, die einem ganzen Volke eigen sein sollen und auch eigen sind, wenn sie bewußt auf gleichen Klang abgestimmt werden.

Damit soll selbstverständlich keiner Schablonierung des Geschmacks das Wort geredet werden, noch weniger einem Zwangs-Patriotismus etwa, der mit Recht gründlich abgewirtschaftet hat, sondern die bis zur nationalsozialistischen Revolution oft gewaltsam eingedämmten und fehlgeleiteten Ströme der seelischen Volksgemeinsamkeit sollen gerade auch in bezug auf die Kunst, insbesondere auf die unbestritten volkstümlichste, die Lichtspielkunst, dahin geleitet werden, wo sie unbedingt vorhandene seelische Kräfte befruchten, zum Wohle des ganzen Volkes, das seine Schaffenskraft aus der Freude am Schönen, aber auch aus der Erkenntnis alles Menschlichen immer wieder stärken soll.

NSDAP. Abt. Propaganda
Kreisleitung Halle a. S.
A. W. Mierisch.

Aufnahmetechnik des Tonfilms.

Eine Plauderei von Pasett.

Sobald die Drehbucharbeit abgeschlossen ist, die schon allein ein Kapitel für sich bildet, und sobald sämtliche Rollen des Films besetzt sind, geht der Herstellungsleiter ins Atelier oder begibt sich auf Reisen zu den jeweils erforderlichen Außenaufnahmen. Von diesem Zeitpunkt an muß jedenfalls sein Schlachtplan genau festgelegt sein. Dieser Schlachtplan besteht aus einer wohldurchdachten Verteilung der etwa sieben- bis neunhundert fortlaufend numerierten Einstellungen, in die der ganze Filmstoff zerlegt ist. Diese Verteilung erstreckt sich auf die vorgesehene Anzahl der Aufnahmetage.

Die entsprechenden Atelierbauten, also die einzelnen Spielplätze der Szenen, sind nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit aufgestellt, ohne Rücksicht auf die chronologische Reihenfolge der Einstellungen. Dies bedingt für den Darsteller jene absolut erforderliche besondere Konzentrationsfähigkeit, die ihm gestattet, sich rasch von einer Situation in die andere umzustellen, ohne daß dadurch die Linie seiner Gestaltung beeinträchtigt wird. Von einer Aufnahme der Szenenfolge in der gleichen Anordnung, wie sie auf der Leinwand beim fertigen Film ablaufen, kann also gar keine Rede sein. Ueber die einzelnen Dekorationen der Szenen werden jeweilig, ganz nach Anweisung des Tonmeisters, Tuchbahnen gehängt, die zur Regelung der Raumakustik dienen.

Im Atelier stehen sämtliche Geräte zur Verfügung, die man zur gleichzeitigen Aufnahme von Bild und Ton benötigt. In erster Linie die schalldicht eingekapselte Kamera (schon das minimalste Geräusch käme bei dem äußerst empfindlichen Mikrophon einer Beleidigung gleich) und die Mikrophone. Außerdem eine ansehnliche Reihe von Beleuchtungskörpern, die nach Anweisung des Kameramannes verteilt sind. Der Laie ist gewöhnlich über die Lichtfülle erstaunt, die bei jeder Filmaufnahme seiner Ansicht nach verschwendet wird, und meint nicht selten, er selbst brauche für seine Photoaufnahmen mit der Liebhaberkamera nur einen ganz geringen Bruchteil davon. Er bedenkt natürlich nicht, daß seine Platte oder sein Film nur für ein einziges Bild belichtet werden, während bei der Filmaufnahme vierundzwanzig Bilder in einer einzigen Sekunde zur Belichtung gelangen.

Für die Beleuchtung werden Glühlampen und Bogenlampen verwendet, letztere sind an der Stromabnahmestelle abgedrosselt, damit sie die üble Gewohnheit des „Singens" während der Aufnahme gänzlich ablegen, denn absolute Geräuschlosigkeit im Atelier ist die Grundbedingung der Tonfilmtechnik.

Jede Szene wird nun mehrmals geprobt, bevor Bild- und Tongeräte in Tätigkeit treten. Der Tonmeister prüft dabei in seiner schalldichten Kabine die akustischen Vorgänge auf Tonstärke und Tonreinheit, nachdem er im Atelier die Mikrophone am zweckmäßigsten und mit besonderer Rücksicht auf den gewählten Bildausschnitt untergebracht hat. Sind nun Spielleiter, Tonmeister und Kameramann, jeder auf seinem Spezialgebiet, von den Proben befriedigt, dann kann endlich das Spiel beginnen. Die Synchronmotoren des Ton- und Bildgerätes werden auf ein bestimmtes Zeichen der Signalapparate in Betrieb gesetzt.

Während der weiteren Aufnahmearbeit wird diese Arbeitskopie einer umständlichen und verantwortungsreichen Prozedur unterworfen. Dies geschieht in des Cutters abseits gelegener stiller Werkstatt, die mit einem Abhörtisch mit Bildbetrachtung ausgestattet ist. An diesem Arbeitstisch laufen noch getrennt Ton- und Bildstreifen in beliebiger Schnelligkeit ab und gewähren dadurch die Möglichkeit einer gründlichen Sichtung des vorhandenen Materials der Arbeitskopie, die nach verschiedenen Phasen zur feingeschnittenen Kopie gelangt.

Nach Vollendung des Feinschnittes geht die Arbeitskopie, die jetzt eine Musterkopie geworden ist, zusammen mit dem ganzen Negativ zur Kopieranstalt, wo das Negativ seinerseits nach der Musterkopie geschnitten wird und zur Herstellung der Massenkopien auf einem einzigen Filmband mit Ton und Bild für den Vertrieb benützt wird.

„Es gibt nur eine Liebe."

C. T. Riebeckplatz.

Dieser Film erzählt von einer kleinen Stenotypistin, die ihrem Chef vorgeschwindelt hat, sie könne englisch, nur um einmal eine Reise zu machen, wie sie schließlich offenherzig zugibt. Daß Ihr Chef nicht gerade sehr erbaut darüber ist, kann man verstehen, wenn aber dieser Chef Ralf Arthur Roberts ist, der seiner Entrüstung durch die wundervollsten Gesichtsverrenkungen Ausdruck verleiht, dann wirkt das einfach zwerchfellerschütternd. Eine Reise ohne Abenteuer ist jedoch wie ein

Jenny Jugo, Louis Graveur

warmes Würstchen ohne Mostrich, und schon tritt aus dem Gebüsch ein Mann, reichlich abgerissen sieht er aus, mit einem Gewehr in der Hand — kein Zweifel: ein Bandit! Der Chef mit seiner Sekretärin, der entzückenden Jenny Jugo, müssen mit in die einsame Waldhütte, wo „der zweite Bandit" — Heinz Rühmann übrigens — dabei ist, das Feuer zu schüren. Louis Graveur, der erste „Bandit", ist nun allerdings „nur" der Tenor Henry Godwin, der mit seinem Freund Eddy hier draußen seine Ferien verbringt. Dolly, deren Chef inzwischen bereits das Weite gesucht hat, ahnt allerdings nicht den wahren Sachverhalt, doch gefällt ihr ihr Räuber Louis Graveur derart, daß Sie beschließt, das gefahrvolle Leben der Banditen zu teilen, und diese können sie auch nicht wieder loswerden.

Jenny Jugo als verliebtes, aufdringliches Mädel, Roberts als urkomischer Chef, Heinz Rühmann als wilder Bandit, das sind schon drei vielversprechende Namen, beherrscht wird aber der Film vor allem von Louis Graveur — oder noch besser, von seiner klangvollen Stimme! Eduard Künneke hat eine gute Musik geschrieben, und noch auf dem Heimweg summt man leise den „Schlager" von der einen großen Liebe.

B-er.

Der Rundfunk als Lebensretter.

Vor kurzem erkrankte eine ganze französische Familie in dem südfranzösischen Ort Albi an Pilzvergiftung. Der behandelnde Arzt, dem die nötigen Medikamente fehlten, drahtete sofort durch die Sendestelle Radio-Toulouse um das nötige Serum. Die Universität Toulouse und das Pasteur-Institut in Bordeaux versandten sofort das Serum und retteten dadurch noch zwei Familienmitglieder.

Beseitigung von Rundfunkstörungen.

In den Monaten Juli bis September 1933 sind von der Deutschen Reichspost insgesamt 38 000 Störungen des Rundfunkempfanges erledigt worden. Von der Zahl der erledigten Störfälle entfällt der größte Teil (33,4 Prozent), auf solche, die durch Kleinmotoren und elektrische Geräte in Gewerbe, Landwirtschaft und Haushalt verursacht werden. Es kommen hier vor allem Motoren, Umformer, Generatoren, Signalanlagen, Bügeleisen, Heizkissen, Staubsauger, zahnärztliche Bohrmaschinen, Haartrockner, Ventilatoren, Kühlschränke, Fahrstühle usw. in Betracht. Recht erheblich ist wiederum der Anteil (20,1 Proz.) jener Störungen, die auf Fehler in der eigenen Empfangsanlage der Rundfunkhörer zugeführt werden konnten. Derartige Störungen werden hauptsächlich durch schlechte Kontakte, lose Stecker, Drahtbrüche in den verwendeten Schnüren, alte Röhren, verbrauchte Anodenbatterien, schadhafte Lautsprecher usw. hervorgerufen. Wie auch schon in früheren Monaten beobachtet werden konnte, ist dies ein Zeichen dafür, daß viele Empfangsgeräte mit den Jahren veraltet und erneuerungsbedürftig sind.

Ein Film vom Winterhilfswerk.

Vom Deutschen Winterhilfswerk ist jetzt ein 600 Meter langer Film hergestellt worden. Als Hersteller zeichnet Hermann Lang, der Hauptschriftleiter der Werkzeitung der J. G. Farben.

Internationale Filmausstellung in Venedig.

In Venedig findet vom 1. bis 20. August dieses Jahres eine internationale Filmausstellung „Biennale del Cinema" mit Mussolinis Genehmigung statt. Für diese Ausstellung sind Filme angemeldet aus Deutschland, USA., England, Frankreich, Ungarn, Japan, Holland, Schweden, Norwegen, Spanien, Polen, Schweiz, die in den Originalfassungen zur Vorführung gelangen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0016

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr für Nichtabholer 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr für Nichtabholer 50 Pf.

Offene Stellen

Für 1. 3. oder 1. 4. suche ich
1. Verkäuferin
für meine Konfektionsabteilung. Damen mit besten Branchekenntnissen, großer Figur und angenehmem Aeußeren und Umgangsformen, die schon mit Erfolg in ersten Häusern tätig waren, bitte ich um Zeugnisse, Bild und Gehaltsansprüche. Modewarenhaus Hermann Schneider, Zeitz.

Mamsell
mit nur erstklass., langj. Zeugnissen für groß. Landhaushalt in der Nähe v. Halle gesucht. Dieselbe muß in allen Zweig. der Landwirtschaft, wie Geflügelhaltung, Schlachten, kalter u. warmer Küche, im Anrichten usw. perfekt sein. Beschließerin u. Küchenmädchen sind vorhand. Offert. mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Lichtbild unter CRW. 1934 an Invalidendank Ann.-Exp., Halle (S.).

1 älteres Hausmädchen
mit guten Kochkenntniss. u. 1 zweites Mädchen, das Wäsche behandeln kann, für größeren Fleischereihaushalt sofort oder z. 15. 1. gesucht. Bewerbung. m. Lichtb., Zeugn.-Abschr. u Geh.-Ansprüch. u. R 9117 Gesch.

Qualitätszigarette
Lima
2½, 3⅓, 4 Pfg.,
Neueinführg.
Hohe Provision, Ortsvertreter gesucht. Off. unter E 356 an BAV, Berlin SW 19.

Viel Geld!
durch Reisen auf Maß-Konf. sof. gs. Off. unt. R 9115 Geschäftsstelle.

Zwei tüchtige
Komiker
zum Bockbierfest gesucht. Zuschr. u. R 9105 Gesch.

Strebsamer Herr, nicht üb. 30 J., redegewandt, mit gut. Umgangsf., als Stadtreis. gegen Fixum und hohe Provis. in aussichtsr. Dauerstellung v. alteingeführter Firma für sof. gesucht. Einarb. wird geboten. Bewerbg. mögl. m. Lichtb. u. E 9031 Gesch.

Junger gelernter
Windmüller
wird sof. gesucht. P. Schulz. Prosigk, Anhalt.

Jüngerer Herr redegewandt, mit gut. Umgangsf. zum Verk. von Bürobedarfsart. geg. Spesenzusch. u. hohe Prov. v. alteingef. Firma f. sofort gesucht! Bewerbg. mögl. mit Lichtbild u. E 9032 Gesch.

Suche verh. einwandfreien
Kutscher
(Motorenerfahrg., Führerschein), der Gart.- u. Kutschgespannarb. übernimmt. Frau muß zeitw. mitarbeit. Zeugn., Empfehl. an Rittergut Hornsoemmern über Greußen.

Herrschafts-gärtner
der in all. Zweigen des Gartens (Gemüse, Frühbeet u. Gewächshaus) firm ist, z. baldigen Antritt gesucht. Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche zu richten u. E 9024 Geschäftsstelle.

Lehrkraft
(Mathem., Naturwiss.) sof. gesucht. Höh. Privatschule Teutschenthal.

Schmiedelehrling
für Ostern 1934 ges. Oskar Kohl, Schmiedemeister, Zörbig.

Suche zu sofort oder später einen
Lehrling
nicht üb. 15 J. Bewb. m. Zeugnissen an Rich. Schmidt, Schlossermeister, Frankleben.

Bäckerlehrl.
unter günstigen Bedingungen zu Ostern 1933 ges. Paul Scherf, Bäckermeister, Löbejün.

Friseurlehrl.
stellt ein Martinstraße 13.

Gärtnerlehrlg.
stellt Ostern ein K. Hohmuth, Gartenbau, Wettin a. S.

Tücht. selbständ.
Mamsell
für kalte, warme sowie Kaffeeküche zum 1. 2. f. größ. Restaurant gesucht. Zeugnisabschr. u. R 9128 Gesch.

Suche z. 1. Febr. saub., ehrl. Mädchen nicht unter 20 Jahr., welches sch. in beff. Haushalt war, u. koch. kann. Loretz, Kaiserstraße 6, II.

Suche z. 1. Febr. gutempfohlenes
Stubenmädch.
nicht u. 18 Jahr. Zeugnisabschr. an Frau Hel. Handt, Rittergut Oberfarnstedt bei Querfurt.

Mädchen
solid, v. Lande, bis 18 J., für sof. gesucht. Vorzust. 4—5 Uhr. Frau Dir. Kitze, Halle Kleiststraße 1

Suche z. 15. Jan. 1934 fleiß. ehrl. Mädchen f. ländlichen Haushalt. Off. unt. R 9108 Geschäftsstelle.

Mädchen
anständiges, für Geschäftshaushalt gesucht 15. 1. 34. Konditorei Hartmann, Dölau.

Aelteres
Alleinmädch.
kräftig u. fleißig, i. Koch. u. Hausarbeiten erfahr., für 1. Febr. ges. Angeb. m. guten Zeugn. an Frau Apothek. Sturm, Laucha (Unstrut).

Ordentl., ehrlich., a. saub. u. schnell. Arb. gewöhntes
Mädchen
f. Küche u. Haus (Tariflohn) sofort gesucht. Off. unt. R 1845 Gesch.

Stütze
tüchtig, mit Kochkenntn., a. Gastwirtsgewerbe. n. unt. 20 Jhr. alt, b. 35 M. abzugsfreiem Monatsgehalt z. 15. Jan. ges. Ein Haus- u.
Küchenmädch.
welches schon in Wirtsch.-Betr. w., stellt bei 20 Mk. abzugsfr. Monatsgehalt ebenf. am 15. Januar ein. W. Müller, Hettstedt, Ratskeller.

Jg. Mädchen
f. Haus u. Küche sucht sofort Hotel Braunlager Hof, Braunlage.

Zuverläss., saub.
Hausmädchen
nicht unt. 22 Jhr. alt, m. gut. Kochkenntn. u. Zeugn. für sof. od. 1. 2. gesucht. Vorzust. von 5—7 Uhr. Frau Hel. Graeb, Gartenstr. 6.

Besseres junges
Mädchen
welches schon in gutem Haushalt war, sofort ges. Angeb. nur mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspruch. u. Lichtbild unt. R 9136 Gesch.

Jüngeres
Mädchen
vom Lande für Gastwirtschaft sofort ges. Vorzustellen Montag 6 bis 7 Uhr Hallorenring 10.

Weg. Verheiratg. des jetzigen suche baldigst tüchtiges, gutempfohlenes
Stubenmädch.
Frau Camilla Rusche, Gut Rusches Hof, Merseburgerstr. 80. Vorzustellen mit Zeugnissen mögl. 1—3 Uhr.

Unabhängige
Aufwartung
gesucht. Ecksteins Restaurant, Bergstraße 1.

Aufwartung
gesucht Hindenburgstraße. Off. u. D 18281 Gesch.

2 junge Mädchen können das Koch. erlernen. Speisehaus Schumann, Ad.-Hitler-R. 9/10.

Kochlehrling stellt ein Merseburgerstraße 159, I.

Kochlehrling
auf ein Jahr od. gegens. Vergütg. z. 15. Jan. ges. Bahnhofshotel Aschersleben.

Kochlernende
1 Jahr Lehrzeit, schlicht um schlicht. Offert. mit Bild „Rheinisch. Hof", Aschersleben, Harz

Stellengesuche

Arbeitsfr. jung. Kaufmann, gewandt und zuverlässig, welcher die engl. u. russ. Sprache beherrscht und 8 Jahre in engl. Büro im Auslande tätig war, sucht entspr. Stellung in Halle oder Umgegend. Off. unt. D 18249 Geschäftsstelle.

Lehrlingsst.
Autobau u. Wagenschloss. für gr., kräftig. Knaben, welch. Ostern die Schule verl., ges. Am liebsten bei Meist nat. Gesinnung. Mögl. volle Pens. u Unterk. Off. u. D 18276 Geschäftsstelle.

Jung. Bursche
vom Lande, sucht Stellg. als Hausdiener od Hausbursche. Angeb. u. R 9132 Gesch.

Suche für mein Mündel, groß u. kräft., bereits 1½ Jahre Fleischer gelernt, sof. oder spät. Lehrstelle als **Fleischer.** Zuschr. erbet. an K. Island, Vormund, Allstedt (Thür.).

Suche für meinen Sohn, groß, kräftig, welcher Ost. die Schule verl.,
Kochlehrstelle
Off. u. R 9133 Geschäftsstelle.

Suche für meinen Sohn, groß, kräftig, welch. Ostern die Schule verl.,
Stellung
als Autoschlosserlehrling. W. Angebote u. R 9134 Geschäftsstelle.

22jähr. gebildetes
Mädel
perfekt im Haushalt, Koch., Näh., Plätten usw. u. Kontor, gewandte
Verkäuferin
sucht
Stellung
sofort oder später. Bevorz. Geschäftshaushalt.

Hausdamen-posten
in nur gutem Hause. Sehr gute Zeugnisse vorh. Off. unt. R 9123 Geschäftsstelle.

Langj. Wirtschafterin, Anf. 50 J., sucht Stellg. in frauenlos. Haush. evtl. Heirat. Off. unt. E 9013 Gesch.

Verkäuferin
d. Lebens- und Genußmittelbr., 23 Jahre, Dekorieren, Plakatschr., Führerschein III, sucht für sof. od. spät. Stellung als Verkäuferin, ev. Uebernahme einer Fil. Werte Angeb. unt E 9015 Geschft.

Lehrstelle
für Halbwaise (Mittelschüler) in kaufm. Büro für Ostern 1934 ges. Off. an Kallweit, Scharrenstr. 10.

Beff. Ww., unabhängig, 50erin, sucht Stellg. als
Wirtschafterin
Tüchtig i. Haushalt u. Kche. sow. Geschäft. Off. u. D 18270 Geschft.

Fräulein
26 J., alleinsteh., sucht Wirkungskr. in frauenl. Haushalt. Off. unter D 18267 Geschft.

Fräulein,
39 J., sucht Stellung i. frauenlos. Haushalt od. ält. Ehepaar. Off. u. R 9111 Gesch.

Mädchen
v. Lande, 19 J., sucht für sof. od. 1. Febr. Stellung in Halle. Angeb. u. R 9131 Gesch.

Mädchen
anst., 18 J., sucht Stellg. gl. welch. Art. Zeugn. vorh. Off. a d. Agent. d. Saale-Zeitung Frau Ida Agte, Benndorf, Mansf.

Fl. ehrl. Mädchen sucht zum 15. 1. oder 1. 2. Stelle in Halle. Ang. an gebote an M. Gelbke, Halle, Mozartstraße 9 b. Taurer.

Junges, solides, 20j. Mädchen v. Lande sucht Stellung im Haush. zum 1. od. 15. 2. 1934. Nähkenntnisse vorhanden. Off. unt. R 9140 Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Schlachthaus
mit Geräten, elektr. Wolf für Hausschlächter u. Privat tageweise zu vermieten. Kirchberg, Friedrichstr. 4.

Lebensm.-Geschäft mit Wohnung, Schlachtehaus, ev. Garage, zum 1. April zu vermiet. Angeb. u. E 9021 Geschäftsstelle.

Laden
Nähe Reileck, m. Ladenstube und Keller, ca. 30 qm, zum 1. 4. 34 zu vermieten. Näh. Mosler, Kohlschütterstr. 9, IV.

Werkstatt
mit Lagerräumen ab 1. 4. 34 z. vm. Torstraße 62 b. Ortwig.

6-Zimmer-Wohnung Kurallee 1 mit Bad, Innenkl. sofort od. spät. preiswert zu vermieten. Off. erb. unt. J. A. 520 an Invalidendank, Schwetschkestr. 1.

Herrschaftl. Wohnung
5 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör am Königspl. gel., sof. zu verm. Gefl. Anfragen an Carl Fritzsche, Halle a. S., Lindenstr. 46, erbeten.

Herrschaftl. 5 Zim.-Wohnung Kronprinzenstr. part. mit Balkon, selbige wird renoviert, zum 1. April od. früher zu verm. Off. erb. unt. J. E. 522 an Invalidendank, Ann.-Exp., Schwetschkestraße 1.

Wettinerstr.
23a, 6 Zimmer, Bad u. Zubehör, 1. Et., monatlich 125 RM., 1. 3. od. 1. 4. zu verm. Näh. das. Germer

6-Zimmer-
Wohnung
zum 1. 4. Hochparterre zu vm. Rich.-Wagner-Str. 47 I r.

5½-Zimmwhg.
gr., Zubeh., Bad, 2 Balk., Bernburger Str. 29 I sofort od. später zu vermieten. Dinglinger, Wittekindstr. 10.

Gr. son. 2. Etage
5 Zimmer
Küche, Speisekam., Bad, Inkl., usw. F. Kleinau, Bernburger Str. 10 I.

bestimmt das Richtige. Die Bedienung erfolgt durch Fachleute. Zahlungserleichterung! Vorführung auch in Ihrem Heim.

Radio-Schnorr
Halle (S.), Geiststr. 41 Fernruf 34539
Weißenfels, Adolf-Hitler-Str. 50, Fernr. 315

Werkstatt
oder Lagerraum, el. Licht, 60 qm, sof. od. spät. bill. zu vermieten. Gr. Gosenstraße 27, I

Die seither von der Telegraphen-Union als **Wohnung u. Büro** benutzten Räume sind per 1. 4. 34 anderweitig zu vermiet. Näheres Franckestraße 3 im Gartenhaus.

Garage
u. Werkräume m. 3-Zim.-Wohng. z. vermiet. Off. u. D 18258 Geschft.

Kaiserplatz 20
herrsch. 7½-Zim.-Wohnung, 3 Balkone, aller Komfort, fl. Wasser, Etagenheiz., Kohlenaufzug, reichliches Zub., preiswert zu vermiet. Feit.

Sonn. Wohnung, 7 Zimm., Erker, Parkett, bill. abzugeben. Marienstraße 12.

Sonnige 7-Zim.-
Wohnung
m. Zubeh., 1. Et., 1. 4. zu verm. Schillerstr. 1.

NäheReileck, Händelstr. 34, I, herrschaftl. son. 7-Zi.-Wohnung, Bad, Balkon, Garten, 130 RM.

Herrsch. 1. Et., 6 od. 7 Zimmer Bad, Balk., Garten, durchw. son. und gr. Räume, ruhige Lage, im Nordv. sof. od. spät. z. vm. Off. u. D 18277 Gesch.

6-Zimmer-
Wohnung Geiststraße 59/60, auch für Arzt, Zahnarzt gut geeign., 1. Et., p. 1. Apr. zu vm. Zu erfr. im Büro I Hof.

Große
herrschaftl. 6-Zi.-Wohnung, 1. Et., sonnig, renoviert, große Veranda, 1 Mans., Ofenheizung, sofort od. später zu vm. Landwehrstr. 18.

Wohnung
herrsch., 6 Zimm., 2. Et, Roonstraße, Mädchenz., Bad, Innenkl., Parkett, reichlich Zubehör, zu verm. Näheres Braumann, Reilstraße 129, IV.

6-Zimm.-Wohn. Bad, Innkl., Zubehör, zum 1. 4. zu verm. Jacobstraße 57. Näheres Bertramstraße 3 bei Schulz.

Herrschaftliche
Wohng., 6 Zim., mit Mädchenzim., Bad, Innenklos., Parkett, Balkon, Veranda, K. Garten u. reichl. Zubehör, zum 1. 4. 1934 zu vermiet. Im Hause Garage frei. Näh. Reilstraße 74, pt.

Saarlandstr. 29 herrschaftliche
Wohnung
part., 5½ Zimm., Bad, Balk., sonn. u. frei geleg., zum 1. 4. 34 zu verm. Tel. 253 02.

5½-Zimm.-Wohn. Bad, reichlich Zubeh., Innenkl., Mittelst., 1. Apr. zu vermieten. Hofmeister, Martenstraße 11.

Im vornehmen ruh. 2-Familienhaus i. Tröllwitz 1. Etage
5 Zimmer
Diele, gr. Balkon nach groß. Gart. geleg., Komfort, sehr reichl. Zub., evtl. Garage, versetzungshalber z. 1. 4. zu vermiet. Off. u. R 9091 Geschäftsstelle.

Schön. prakt. u. bill. Fußbodenbelag Parkett-Hönemann Preßlersberg 12 Tel. 23631

5-Zi.-Wohn.
Bad, Innenkl., reichl. Zubeh., in ruh. Hause zum 1. 4. zu vermiet. Auskunft part. Krukenbergstr. 4.

Wohnung, 5 Zim., 1. Et., Bad, zu verm. Zwingerstraße 3, Schlegel.

Herrschaftl.
sonnige Wohng., 5 Zim., 1. Et., Balk., Bad, reichlich Zubeh., Preis 125 RM., z. 1. 4. Näh. Hermannstr. Nr. 37, III.

Zu vermiet. 1. 4. Fritz-Reut.-Str. 7, 1. Et., Ecke Kronprinzenstr., 5-Zi.-Wohn. mit Bad, Innkl., gr. Balk., monat. 98 Mark. Näheres 2. Etage bei Rau.

Schöner
Laden
Ladenstube, Schlachthaus, f. gut geeignet für Pferdeschl., zu verm. Offert. u. D 18283 Gesch.

5 Zimmer
Innenkl. u. Zub. zum 1. 3. od. 1. 4. 34 zu verm. Preis 71,20 RM. mon. Herderstr. 17, pt.

Seydlitzstraße
Nr. 11, 5 Zim., Loggia, Bad und Zubehör, hochpt., 100 RM. sof. od. spät. zu vermiet. Näh. daselbst bei Germer.

5-Zimm.-Wohn. Bad, Innkl., Zubehör, zum 1. 4. zu vm. Zwingerstraße 1. Näheres Bertramstraße 3 bei Schulz.

5-Zimmer-
Wohnung
mit Bad, 2 Balk. Park. u. Linol., Erker, 100 Mark, 1. 4. 34 zu verm. Landwehrstr 23, dir. Riebeckplatz.

4½ Zimmer
Linoleum, Bad, Innenklos., Südbalkon, 5 Min. v. Markt, an Grünanlage, 1. April zu verm. 75 RM. Off. u. E 9026 an Geschäftsstelle.

Sonn. Wohnung, 4½ Zimmer, ruh. Lage, in 2-Fam.-Haus, 1. Etage, renoviert, Bad, Inkl., Gas, Garten, 1. April zu vermieten. Eigenheimsiedlung Vogelweide. Falkenweg 12, part.

4 Zimmer
Küche, Inkl., hpt., 53 RM., Stube, Kam., Kü., Stall, Keller, Bod. und 400 qm Garten, Stadtrandsiedlung Diemitz zu verm. Miete 38 RM. Diemitz, Berlinerstr. 222. Bäckerei.

4-Zimmerw.
sonnig, 1. Etage, Nähe Amtsgart. Saale, Zoo zum 1. 4. zu vm. Pr. 70 M. Ang. unt. R 9120 Gesch.

Part.-Wohnung, 4 Zimmer, Bad, Innenklosett in gutem Hause 1. 4. 1934, evtl. früher zu vermieten. 60 Mark. Auskunft Harz 18, I links.

Wohnung
4 Zimm., Bad, Innenkl., Balkon, in ruhig. Hause, Nähe Zoo, Preis 50 RM., z. 1. 4. zu verm. Off. u. D 18263 Geschft.

Triftstr. 3, am Wett. Platz, 4-Z.-Wohng., hochptr. 1. 4. zu verm. 52 RM.

4-Zimmer-Wohn., sonn., i. gut. Zustand, 1. 4. zu vermiet. Gustav-Hertzb.-Str. 9 I l.

3½ Zimmer, Küche u. Zubeh. (Altw.) Bahnnähe z. 1. Febr. od. später zu vm. Off. unt. E 9035 Geschäftsstelle.

Mod. Wohnung, 3 u. 4 Zimm., in 2-Fam.-Haus mit Bad, Inkl., Garten, zum 1. April 1934, auch früher z. verm. Zwinglistraße 3 (an der Lutherkirche).

Friedrichroda
Villenwohnung, 3 Zimmer, Glasveranda, Balkon, Garten, viel Zubehör, 1. 4. 34 zu verm. f. 58 Mk. mon. Städtische Zuzugsbeihilfe. Zuschr. erb. unt. R 9054 Gesch.

Herrsch. 5-Zimm.-
Wohnung
im Norden, reichl. Zub., sof. z. vm. Seydlitzstr. 11.

Wohnung
3 Zimm., 38 Mk., zu verm. Off. u. D 18257 Geschft.

Wohnung
2 od. 3 Zimm. u. Küche, Nähe Halle, zum 1. 4. oder früher zu verm. Ludwig Koch, Zscherben, am Friedhof.

Wohnung
2 und 3 Zimmer, m. Küche u. Bad, zum 1. 4. zu vermieten. Beesener straße 22. Zu erfr. bei Teichmann.

2 Zimmer
Küche, Keller, im Neubau, Corbetha Bahnhof, sof. zu vm. Miete 21 M. Off. unt. D 18260 Geschäftsstelle.

2-Zimm.-Wohn.
m. Zubeh., part., 1. 4. 34 zu verm. Näheres Pfälzerstraße 18 I rechts.

Gemütl. möbliert. **Wohn- u. Schlafzimmer** mit 1 od. 2 Betten i. Zentrum Schmeerstraße 13 I z. vm.

Mans.-Wohn.
in Villa, 2 Zim., Küche, 40 M., z. 1. 2. zu vermiet. Anfr. u. D 18282 Geschäftsstelle.

Möbl. Zimm.
zu vermieten Kaiserplatz 14 pt.

Mühlweg 12, II, ist ein großes, gut möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten.

Zimmer
kleines, möbliert, Mansarde, verm. Zinksgartenstr. 11

Vorderzimm.
und Küche an jg. Ehepaar od. einz. Dame verm. sof. Off. u. B Z 9696 Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer für 2 Personen mit Küche. Waisenhausring 8, I.

Gut möbl. Zimm. zu vm. Beesenerstraße 256, I, Nähe Rannischer Platz.

Zimmer
leeres, in gutem Hause, zu verm. Off. u. D 18261 Geschäftsstelle.

Gemütl. möbliert. Zimmer (sep.) ev. Klavierbenutz., sof. zu verm. Waisenhausring 8, III bei Cramer.

Sep. möbl. Zim. vm. Harz 45 pt. l.

Zimmer
frdl., saub. möbl., verm. sofort Rannische Str. 15 I l.

Mietgesuche

200 qm in mehr.
Räumen
ruhiger Betrieb, Licht, Waff., Kraft gesucht. Off. unt. B Z 8795 Geschft.

Gesucht z. 1. 4. 34 in mod. eingerichtetem Haus
6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zub., 1. Et., Etagenheizung, ruhige Lage, Südseite, Balk. od. Loggia, Gegend Mühlweg, ganz in der Nähe Straßenb. Preisangeb. erb. unt. R 1836 Gesch.

Sonn. 5-Zimm.-Wohng.
von kinderlos. Ehepaar im Norden, wenn möglich mit Garage gesucht. Ang. m. Preis unter R 9130 Gesch.

Wohnung
herrsch., 4½ bis 5 Zimmer, Bad, Inkl., Balkon, z. 1. 4. gesucht. Paulusviertel, Nord. Ulrich, Karlstr. 9 I

Wohnung
3—4 Zimmer, v. ruhigem Mieter gesucht. Miete 45 bis 50 RM. Off. unt. B Z 8794 an Geschäftsstelle.

Wohnung
3—4 Zimmer, f. Beamter z. 1. 4. im Süden oder Mitte. Preisangebote unter B Z 8793 Geschft.

Wohnung, 3 oder 4 Zimmer, zum 1. April v. pünktlichem Zahler ges. (bis 60 M.) Off. u. E 9022 Gesch

Wohnung
4 Zimm., 1. Febr. mit Zubehör ges. Off. unt. D 18265 Geschäftsstelle.

Wohnung
3—4 Zimm., in gutem Hause ges., bis 62 RM, etwa 1. 4. 34, bin alleinsteh. Frau Pastor Busch, Merseburg, Domstraße 15.

Wohnung
3—4 Zimm., von pens. Beamten z. 1. 4. 34 (ev. 1. 3.) gesucht. Off. unt. E 9018 Geschft.

3-Zimm.-Wohn.
1. 4. gesucht von Dame, Schließfach 100 Postamt 2.

3-Zimmer-
Wohnung
v. pünktl. Mietezahler ges. Ang. u. D 18279 Gesch.

Kleine ruhige
Wohnung
Nähe Klinik für berufstätige Einzelperson, auch für spät. gesucht. Offert. u. E 9027 Geschäftsstelle.

Dauermieter
in fest. Stellung, sucht z. 1. Febr. Wohng., bis 40 Mark. Auch Teilwohng. Off. unt. D 18266 Geschft.

2-3-Zimmer-Wohnung
sucht Lehrerin z. 1. 4. 34, möglichst Nord. Off. unter R 1847 Geschft.

Kleine Wohnung oder 2 leere Zim. mit etw. Zub. z. 1. April od. spät. zu mieten gesucht. Preisoffert. unt. E 9028 Gesch.

2—3-Zimmer-
Wohnung
zu miet. gesucht, evtl. einige Monate Mietvorauszahlung. Off. m. Preis u. D 18278 Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar, Kaufmann, sucht sofort oder 1. 2. 2 Zimmer, Küche, Innenkl. ev. Bad, mögl. Innenstadt. Off. unt. E 9029 Geschäftsstelle.

Wohnung
2 bis 3 Zimmer, 1. 4. gesucht, Norden, evtl. Tausch geg. 4-Zi.-Wohng. Zentr., 43. Off. u. D 18271 Gesch.

Jung. Ehep. mit einem Kind, sucht Wohnung bis 25 Mark z. 1. April Halle od. Ammendorf und Beesen. Off. an Horenburg, Halle a. S., Finkenweg 26.

Wohnung
3—4 Zimm., sof. gesucht. Sich. Mieter, 3 Pers., bis 65 Mk. Off. unt. B Z 8798 Gesch.

Suche z. 1. 3. 34 zwei große
Zimmer
Küche u. Korrid. 32 Mk. Off. unt. B Z 8797 Gesch.

Stube
Kamm., Küche sofort gesucht. Auch Mans. od. Sout. Preisoff. u. B Z 8799 Geschäftsst.

Beamtenwitwe mit erw. Sohn sucht zum 1. 4. 4- bis 5-Zi.-Wohnung m. Zubeh., evtl. Bad, i. ruh. beff. Hause, hpt. bis 2. Et., Miete bis 75 RM. Angebote unter R 1849 Geschft.

Stube, Kam. und Küche zum 1. 3. oder 1. 4. von jg. Ehepaar ges. Off. unt. B Z 8792 an die Geschäftsstelle.

Stube, Kam., Kü. evtl. Stube und Küche, N. Wittekind ges., sof. od. später. Preisang. Ludwig, Kurhaus Wittekind.

Wohnung
2 Zimmer, mit Küche und Korr., zum 1. April, ev. früher ges. Preisoff. unt. R 9072 Geschäftsstelle.

Wohnung
kleine, Stube, Ka. Küche, evtl. Bad, gesucht, i. Nord., in etw. fr. Lage, zum 1. Februar. Bin Lehrerin. Off. unt. R 1831 an die Geschäftsstelle.

Dauermieter
sucht 2 leere Zimmer mit Bedieng. Preisangeb. unt. D 18253 Geschft.

Aelt. od. Beamt., led., sucht z. 1. 2. gut möbl. Zim., Dauermiet. Off. u. E 9030 Gesch.

Akademikerin sucht leer., so., gut. Zi. Preis. Horst, postl.

Aelt. kinderloses Ehepaar sucht bis 15. 1. groß. leer. Zimmer m. Kochgelegenheit. Off. u. E 9023 Gesch.

Zu verkaufen

Küchenherde, Kochöfen, gebr., guterh., in verschiedenen Größen preisw. zu verk. Lauchstädterstr. 8b

Radio, Seibt, 3 Röhren, ohne Lautspr., zu vk., Gleichstrom. Jägerplatz 32 I r.

Patentmatratzen Auflegematratzen
jed. gewünschte Maß innerhalb 24 Std. lieferbar.
Gebr. Jungblut,
Albrechtstr. 37

Möbel
gebr. u. neu
staunend billig
Bitzmann
Mauerstr. 3
am Franckeplatz

Schreibmaschinen Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. a., gebraucht, in tadellosem Zustand. **Max Schulz,** Halle Leipziger Str. 58, Eing. Riebeckplatz.

Habe 9 Pfund Gänsefedern zu verk. Pitschk, Spören b. Zörbig

Möbel
spottbillig u. gut
V. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

[illegible]wagen
moderner, 6-Sitz., neuwert. u. zwei engl. Geschirre f. Oldenb. Pferde passend, zu verk. Meckelstr. 5, II r.

Polstermöbel
in Stoff u. Leder
eigener Anfertg
moderne Couch
liefert preiswert
Fr. Haase
Merseburger Str. 3

Sofa zu verkauf. Liebenauerstr. 12, 2 Tr. links.

Umzugshalb.
verkaufe ich zu jedem Preis: 1 Schlafz., Nußb., tadellos erhalten, 1 Prunkschrank, 1 Geldschrank, wunderv. geschn., 1 Zugkrone mit Seidenschirm, fast neu, 1 Ankleideschrank m. Spieg., 2 m br., Pfeilerspiegel, Spiegel mit Schränkchen, Irmler-Klavier, tadellos erhalten, Eisschrank, Fliegenschrank, Wirtschaftsschrank, 1 Abwaschtisch, div. Teppiche, Läufer, Portieren u. a. m. Zu erfr. Universitätsring 8 (im Laden).

MÖBEL
gut und billig
Franz Boas
Hindenburgstr. 47
Berechtigt zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Mod. gold. Herrenuhr preiswert zu verkauf. Off. unt. R 1848 Geschft.

Schlafzimmer
in Eiche und pol. sowie
Speisezimmer
in Stil u. modern, äußerst preisw.
Fr. Haase
Merseburger Str. 3

Stubenwagen
apart, mit Matr.
Kinderbadew.
wie neu, verkauft bill. Thiele, Leipzigerstr. 61/62 I.

KLEIN-CONTINENTAL 34
Die leistungsfähige Klein-Schreibmaschine für RM 188.- mit Koffer

Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Satz-Kolonnen-Steller für RM 243,50 und 234.-
Generalvertretung:
Friedrich Müller, Halle (S.)
Leipziger Straße 29
Fernspr. 221 02 und 256 16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0017

Zu verkaufen

Billig! Billig!
Gebr. Möbel
größte Auswahl Sofas, Kleiderschr. Bett., Küch., Tische Stühle, Spiegel, Vertikos, Nähm., Schreibt., Schlafz.
Stoyes Möbellager Hindenburgstr. **9**
Lieferg. fr. Teilz.

Gesucht z. 1. Apr. N. Riebeckpl. 4—5-
Zimmerwohn.
mögl. Etagenheiz. Off. unt. D 18284 Geschäftsstelle.

200 Ztr. Ia. Dauer-Weißkohl Ia. Dauerrotkohl, Wirsing, Grünkohl, rote Beete, off. u. große u. kleine Posten ab Station Großkugel.
Georg Reinhardt, Samenzucht, Beuditz-Gröbers.

Mehr als
50 Küchen
und
30 Schlafzimmer
stehen zu Ihrer Auswahl. Ueber d. billigen Preise werden Sie staunen.
Möbel-Philipp
Halle (S.)
Kl. Ulrichstr. 14
Gr. Klausstr. 9.
Annahme von Ehestandsdarl
Zahlungserleicht.

Reiseschreib-maschine
zu verkaufen. Lessingstr. 9 II r.

Kaufgesuche

Nähmaschine
billig zu kaufen gesucht. Off. unt. E 9000 Gesch.

Dipl.-Schreibtisch, Auszugtisch kauft. Off. u. D 18269 Geschäftsstelle.

Zeichentisch, etwa 1.00 mal 2.00 und Schreibmaschine z. kaufen ges. Preisangeb. u. E 9016 Geschäftsstelle.

Eisenfässer kaufen laufend Rud. Eckhardt & Co. Tel. 263 76.

200 m Feldbahngleis, 6 Kipploren zu kaufen oder mieten ges. Ang. unt. E 9034 Gesch.

Brauchen Sie Geld?
Ich kaufe
Gold, Silber, Platin
vermittle Gelegenheitskäufe.
Alfred Koch, Juwelier
Landwehrstr. 7.

Grundstücksmarkt

Zinshaus, Nordv., m. 4-Zi.-Wg., Bad, Innkl., Einf., Garten, Baujahr 1908, b. 20 000 M. Anz. zu verk. Off. unt. R 9114 Gesch.

Bauland
mit Obstbaumbestand in Könnern gibt preiswert ab. Off. u. R 9119 Gesch.

Ldgasth., Lad., 1,5 nt., Rest., 14 hl, 1,5 nt. Klinck, Lb.-Staßfurt, Telephon 366.

Schönes 1-Fam.-Haus
5Zim. Küche, Bad, 1932 erb. schöner Gart. gering Steu. f. 17000 RM. z. verk. Anz. ca. 6000 RM.
Baister & Co. (RDM)
Merseb. Str. 1b

Einfamilienhaus Nähe Kurallee m. Vor- u. Hinterg. für 30 000 M. b. 15 000 M. Anz. z. vk. Off. u. R 9121 Geschäftsstelle.

Gute Möbel
können auch
billig sein.
Überzeugen Sie sich bitte einmal durch einen Besuch unserer Ausstellung
O. Haake
Rannische Str. 2 Ruf 289 04

Einfamilienhaus Südv. mit Einf., gr. Gart., Zentr.-heiz., f. 25 000 M b. 15 000 M. Anz. zu verk. Off. unt. R 9122 Gesch.

Sattlerei, Polsterwerkstatt, schön. Grundstück mit Laden, prima Geschäft, über 140 Jahre bestehend, ist krankheitshalb. bei 8—10 000 M. Anzahl. sofort zu verkaufen. Off. u. R 9118 Gesch.

Schokoladengesch. wegzugshalb. sof. preisw. zu verk. Off. unt. E 9017 Geschäftsstelle.

Fleischerei i. Halle mit sämtl. Inventar, an entschloss., zahlungsf. Interessenten veränderungshalb. zu verkaufen. Erforderlich 4000 Mk. Off. unt. E 9019 Gesch.

Villa
(2 Familien) in gepflegt. Garten, Südfront d. Kaiserplatz., fortzugshalber bes. preiswert zu verkauf. 8 Zim., gr. Wohndiele, Winterg., reichl. Nebenr. w. frei. Näh. Tel. Nr. 24003.

Einfamilienhaus Neu-Dölau, 5 Zi., Diele, Küche, Gart., 16 000 M. verkäuflich. Off. u. E 9020 Gesch.

Lebensmittelgesch. mit Schlachthaus, elektr. Wolf, vorschriftsmäßig eingebaut. Fleischabteil, umständehalber sof. billig zu verkauf. Off. u. E 9033 Gesch.

Einfamilienhaus bis 15 000 M. od. entsprech. billige Baustelle in Halle sucht zuziehender Pension. Justizbeamter. Off. mit Lage, Plan, Preis u. Beding., auch von Architekten, unter R 9125 Geschäftsstelle.

Zinshaus
bei hoher Anzahl. zu kaufen gesucht. Off. unt. D 18262 Geschäftsstelle.

Größeres
Zinshaus
in Halle, 3—4-Zi.-Wohnungen, in gutem Zustand b. hoher Anz. ges. Off. unt. E 9009 Geschäftsstelle.

Bäckerei
zu kaufen oder pachten gesucht. Vermittler zwecklos. Offert. unt. D 18275 Gesch.

Eine ganz prima **Kreisabdeckerei** mit allen Masch. wird am 12. 1. 34 zwangsversteigert. Off. unt. R 2139 Geschäftsstelle.

Pachtgesuche

Bäckerei
in Halle zu pachten oder auf dem Lande zu kaufen ges. Off. unter E 9025 Geschft.

Bäckerei zu pacht. gesucht, ev. Uebernahme v. Filiale. Preisoff. unt. E 9014 Geschäftsst.

Nachweisbar gutgehende
Fleischerei
mit Wohnung zu pachten gesucht. Off. u. D 18272 Geschäftsstelle.

Kapitalien

Darlehn
erh. ehrl. Leute gegen Sicherheit diskret und reell v. mir als Selbstgeber.
C. Rosemann, Lübeck 395, St. Jürgenring 54.

Hypotheken-Ablösungen durch unk. unkündb. Tilgungsdarleh. billigst. Ang. m. Rückp. erb an Sächsische Spargesellschaft in Leipzig C 1, Leplaystr. 8.

10 000 Mk.
evtl. geteilt 15-1. auf 1. Hypothek von Selbstg. auf nur gutes Objekt und sicheren Zins auszuleih. Näh. unter E 9011 an die Geschäftsstelle.

10-12 000 M.
z. 1. evtl. 2. St. auszul. Off. unt. R 9113 Gesch.

4—6000 Mk.
erstst. auszul. Off. u. D 18259 Gesch.

Hypothek
4000—5000 RM. auf Grundst. ges. Off. unt. D 18264 Geschäftsstelle.

1. Hypothek
in Höhe v. 10 000 RM. mögl. aus Privathand bald. gesucht. Gute Sicherheit vorh. Off. u. R 9129 Gesch.

Automarkt

Ersatzteile
OPEL
Ford u. Chevrolet
sofort lieferbar
OttoKirschmann
Rud.-Haymstr. 34
Ruf 23094

DKW-Motorrad, steuerfr., 4/20 Op.-Limous. u. Cabr., 4/23 Han.-Lim., 6/30 Wand.-Lim., 1,8 Ltr. Op.-Lim., 3/15 Dixi-Lim. G. Möritz, Berlinerstraße 10/12, Tel. 23472.

Motorrad
zu kaufen ges. 400—700 ccm, od. 2- bis 4-Sitzer-Kleinauto.
E. Frauendorf, Braunsdorf.

Ardie, Sportseit.-Wag., rechts, verk. billig Hüttig, Münchengosserstedt, Apolda-Ld.

Motorrad
steuerfrei, Schüttlof, verk. Unterrißdorf 59b.

Heiratsgesuche

Neigungsehe
ersehnt Witwe m. 10jähr. Jungen, welcher sicher gestellt ist. Selb. ist 36 J. alt, ev., vollschlank m. angenehm. Aeußern u. eigen. Heim (Villa). Suche gebildet., charakterf., aufrichtigen Herrn in gesich. Stellg. Diskretion beiderseits Ehrensache. Vertrauensvolle Zuschriften erbet. unt. C 3467 Geschäftsstelle.

Selbstinserat
Zwei Geschäftsfreunde, 44 und 35, solid, strebs., jeder mehr. Taus. bewegliches Vermögen, such. pass. Damenbekanntsch. zwecks spät. Heirat. Off. unter R 9124 Geschft.

Selbst. Handwerker, 45 J. alt, möchte Dame kennen lernen zwecks baldiger
Heirat
Off. unt. D 18272 Geschäftsstelle.

Anst. Witwe, 55 Jahre, mit Pens., wünscht ält. bess. Herrn kennenzul. zwecks späterer
Heirat
Off. u. D 18268 Geschäftsstelle.

Fräul., 29 Jahre, evangel., wirtsch. und solid, später Eigentümer eines Geschäftsgrundst. auf dem Lande, sucht die Bekanntschaft eines charaktervoll. Herrn, Angestellten oder geschäftstüchtigen Schneidermeisters zwecks
Heirat.
Etwas Vermögen ist erwünscht. Off. u. R 9088 Gesch.

37jähr. Dame
schlank, 1,68 groß, häuslich u. solid, sucht guten, gebildet. Ehekamerad. Off. unt. R 9138 Geschäftsstelle.

Solid., strebsamer Landwirtss., Ende 28, vermög., w. d. Bekanntsch. ein. jungen Dame gl. Gesinn., am liebsten, wo
Einheirat
in flott. Geschäft, Landwirtsch. und dergl. mögl. Zuschrift. u. R 9135 Geschäftsstelle.

Witwe
40 Jahre, eigenes Grundst., m. Vermögen u. 7jährig. Töchterchen sucht einen guten
Ehekamerad.
Off. unt. R 9137 Geschäftsstelle.

Geschäftsmann
35 J., Junggef., eig. neuerbautes Grundst., wünscht äußerst solide, geschäftstücht. Dame zw. baldiger Ehe kennen zu lernen. Vermögen, das sichergestellt wird, erwünscht. Bildoff. unt. R 9127 Geschäftsstelle.

Gärtner
35 Jahre alt, schlank, dunkelbl., ev., sucht Fräul. von 25 bis 35 J. zw. spät. Heirat. Witwe mit Kind nicht ausgeschloss. Off. unt. R 9116 Geschäftsstelle.

Gelernter, strebs. Handw., 25 J., evgl., unabh., aus guten Verh., nicht unvermög., möchte liebes Mädel v. Lande kennenlern. am liebsten
Einheirat
in Landwirtsch. oder dergl. Bildzuschr. u. E 9010 Geschäftsstelle.

Akad. Herr, 60 J., Ruhegeldempf., w. sich mit anständ. Dame, 50 Jahre, ohne Anh., Gutsbesitzerstocht., od. Eigenheim mit Garten, Halle od. Nähe, bald. wieder zu verheirat. Gefl. Off. bitte u. E 9012 Geschft.

Geb. Dame sucht die Bekanntschaft eines Herrn gut. Kreise, im Alter von 30—40 Jahr. eventuell
Heirat
Off. unt. D 18252 Geschäftsstelle.

Gedankenaustausch
sucht ält., vermögender Herr zw. freundsch. Verk. mit ebensolcher Dame ohne Anh. Off. erb. u. A B postlag. Wansleben am See.

Handwerker,
v. Lande, 24 J., mit Haus- und Ackergrundst., w. die Bekanntschaft eines nett. Mäd. von 20—24 Jhr. mit tadell. Char. zw. Heirat. Vermög. erw. Ernstgemeinte Zuschr. mit Bild (zur.) u. R 9019 Gesch.

Alleinsteh. Witwe, 60 J., Eigenheim, sucht d. Bekanntschaft mit gleich. Herrn v. Lande, der etwas Vermög. besitzt, zw.
Heirat.
Angeb. erbet. u. A 18735 Gesch.

In reicher Auswahl
Schlafzimmer
selten schön und sorgfältigste Arbeit
nur von
Möbelfabrik Reinicke & Andag
Halle (S.), Gr. Klausstr. 40
Fabrikation / Handel

Welche junge Dame
aus guter Familie wünscht
Kaufmann, Mitte 30,
groß, schlank, evang., selbständig, vermög., sportlieb. zwecks Ehe kennen zu lernen? Herzensbild., Sinn für Häuslichkeit, jedoch nicht hausbacken, schlanke Erschein., Vermög. erwünscht. Nur ernstgemeinte Off. erbeten unter E 9006 Geschäftsst.

Suche auf diesem Wege passende **Lebensgefährtin,** bis 30 J., mit eigen. Grundstück, vom Lande, zw. Heirat. Ersparnisse u. Beschäftig. vorhanden. Off. u. R 9141 Gesch.

Erfolg — kolossal
wenn man den Anzeigenteil d. Saale-Zeitung benutzt, weil hohe Auflage und — guter Leserkreis!

Unterricht

Wer erteilt
Unterricht
in Buchführ. und Bilanzkunde? Off. u. D 18280 Gesch.

40 % billiger durch Reichszuschuß
Moderne emaill. Dauerbrand- **Oefen**
Meißner Kachelöfen
Voss-Herde für Kohle, Gas- u. elektr. Heizg.
Gaskocher, emaill. **Voss-Gruden**
Kochöfen m. Koch- u. Wärmeröhre
Badeöfen und -Wannen
Waschkessel - Kesselherde
F. Lindenhahn, Königstr. 8.

Tanz-Stunde Tel. 337 30 **Wally Beck**
Mein **Anfänger-Kursus** für Kaufleute u. Schüler beginnt **Donnerstag, d. 18. Jan.,** Weitere Anmeldungen erbeten. Einzel-**unterricht auch** Sonntags zu jeder Tageszeit.
Adolf-Hitler-Ring 17.

VSD Ges. gesch.
Vereinigte Sprachschulen Deutschlands Abteilung Halle a. S.
Gr. Steinstr. 83 — Tel. 326 76
(Marktnähe)
Unterricht in allen Sprachen
Dolmetscherzentrale
Uebersetzungsbüro
Beginn jederzeit.

Einzel- und Wiederholungs-
Kurse in Buchführung, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Schönschreiben usw.
F. Wehmer & Sohn
Kaufm. Privatschule, Königstraße 93
Nähe Leipziger Turm. Tel. 330 18

Hat man in der „Saale-Zeitung" die Braut gefunden,
Dann sucht man eine Wohnung, die als traut befunden.
Wo kriegt man sie von heut' auf morgen her!
Man inseriert — schon hat man

Keine Sorgen mehr!

Natürlich in der „Saale-Zeitung"!
Da geht's am schnellsten. Und billig ist es außerdem.

FIMG
Zur kaufmännischen Tanzstunde
junge Damen
gesucht. Anmeldungen jetzt bei
Trude Geiseler.
Umgezogen nach Kathe-Passage, Adolf-Hitler-Ring 9-10, Tel. 237 28, tägl. 10-½12, 14-16, 19-20 Uhr.
Einzelstunden - Aufführungstänze.

Tiermarkt

Edelschweine
von etwa 35 Pfd. an, je Pfd. 42 Pf., Ferkel 7—14 M.
Fideigutsbes. Warsingsfehn, Ostfriesland.

KRAMA
macht rund, fett u. gesund
„Krama" kräftigt die Tiere u. macht sie widerstandsfäh. gegen Knochenweiche, Krampf, Reißen, Steifbeinigkeit, Kümmern.
„Krama" ist echt nur in versiegelten Flaschen à 1,35 M. u. größ. Packungen.
Zu haben in d. Apotheken u. Drogerien

Aus m. Stammzucht d. deutschen weiß. Edelschweines gebe ich lauf. Eber und Sauen jeden Alters und Gewichts ab.
Fr. Schwerdtfeger, Bauer, Gröbzig, Anhalt.

Rassetauben
und anderes Geflügel kauft Mansfelderstr. 59, 2. Hof.

Echten sprungfäh. Herdbuch-Bullen verkauft Engelhardt, Brinnis.

Zwei junge
Schäferhunde
3 Mon. alt, preiswert zu verkauf. Vetter, Löbejün, Bitterfelderstr. 7.

Pferd
mit Geschirr und Ia. Wagen weg. Todesfall zu verk. Ackermann, Torstraße 37.

Kanarienhähne, fl. Säng., 4 Mk., W. 1 Mk. Magdeburgerstr. 8a, II, früh. Trothaer Straße.

Zwei ältere
Arbeitspferde
(Hannoveraner und Ermländer) zu verkaufen. Plößnitz Nr. 21, Saalkreis.

---

3 mittelſ. starke
Arbeitspferde
zu verkaufen. Diemitz, Breitestraße 13, Tel. 22276.

Verk. 1 Jahr alt.
Schäferhund
(Rüd. m. Stammbaum). Rothenschirmbach 74a.

Eine trag. Sterke
Rotschecke
verkauft Groß-Osterhausen 23.

Puter
und zwei Hennen zur Zucht preiswert zu verkauf. Off. unt. R 9126 Geschäftsstelle.

Durchzählen: 1, 2, 3, 4
Die Zahl wird täglich größer, denn die Hühner bekommen
Muskator
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H. Düsseldorf-Hafen

Zucht- u. Nutzvieh-Versteigerung
in Halle (Saale)
Merseburger Str. 74 (Olympiapark)
am Sonnabend, 13. Jan.,
vormittags 11 Uhr
ca. **50** ausgesuchte hochtragende Färsen u. frischmelkende Kühe sowie
ca. **15** schwere Warmblutpferde (Oldenburger Schlag)
gesunde leistungsfähige Tiere
Kostenlose Auskunft über alle einschlägig. Fütterungsfragen. Katalog versendet kostenlos der **Verband zur Förderung der Viehwirtschaft in der Prov. Sachsen, Halle (S.), Kaiserstr. 7 (Landwirtschaftskammer)**

Tierärztl. unters.
Ferkel
aus d. weltbek. Zuchtgebiet Westf.-Hann., sowie Oldenb. liefere jede Stückzahl per Nachnahme. Tiere sind breitbuckl., schlappohrig u. glatthaarig, stammen von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß od. schwarzbunt. 15—20 Pfd. 8—10 RM., 20 bis 25 Pfd. 10—12 RM., 25—30 Pfd. 12—14 RM., 30—40 Pfd. 14—17 RM. Läufer von 40—120 Pfd. 38—40 Pf. freibl. Gar. f. ges. Tiere u. gute Fresser noch 10 Tage nach Empfang. Nicht gefallende Tiere nehme zurück.
Josef Stall, Stukenbrock 12 bei Bielefeld.

Rotschimmel
Wallach, 5½jähr., (Rh. Belg.), reell und gut, verkauft Willi Metze, Oberfarnstedt b. Querfurt.

Zugochsen
zu verkaufen. Großkugel Nr. 23

Haben Sie denn noch nichts davon gehört —
eigentlich weiß es ja doch die ganze Stadt:
Kleine Anzeige
nur
Saale-Zeitung
weil billig und außerordentlich erfolgreich.

Alleinsteh. älterer Pension. Beamter sucht Dauerheim bei alleinsteh. unabhängiger Dame ohne Anhang v. 50—60 Jahr. mit Pens. od. Rente, evtl. gemeinschaftlichen Haushalt. Off. unt. E 9001 Geschäftsstelle.

Der Küppersbusch „Allesbrenner" brennt alles!
Steinkohlen — Eierbriketts
Braunkohlen - Briketts
Nußkohle, Koks
bei größter Brennstoffersparnis.
Geschmackvoll in der Ausführung. Beachten Sie unser Schaufenster.
Leonhardt & Schlesinger
Inhaber: Curt Leonhardt
Ammendorf Halle Leuna

Anzeigen
in der **Saale-Zeitung**
schaffen **Umsatz.**

WINTER-HILFS-WERK

Wir bemühen uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird. Adolf Hitler

Denkt daran!

Geldspenden für das Winterhilfswerk sind einzuzahlen auf
Postscheck-Konto: Leipzig 477 07 C. J. Dohmgoergen, N.S.D.A.P., Kreisleitung Halle-Stadt.
Bank-Konto: Mitteldeutsche Landesbank, Halle-S., Konto Winterhilfswerk, C. J. Dohmgoergen N.S.D.A.P., Kreisleitung Halle-Stadt und sämtliche anderen Banken und Sparkassen.

Gebrauchspferdemarkt, ca. 250 Kaltblüter kommen zur Versteigerung
Freitag, 19. Januar, 10 Uhr in Magdeburg (Hallenbau)
Verkaufsverzeichnis Nr 44 (angeben) versendet auf Anforderg. kostenl. der
Pferdezuchtverband der Prov. Sachsen, Halle (Saale), Reilstr. 78
Fernruf 245 26

Pflichtmäßige Leistungskontrolle. — Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung

292. Zuchtvieh-Versteigerung
am Donnerstag, d. 11. Jan. 1934 in Magdeburg Halle „Land u. Stadt", Wilhelm-Kobelt-Str.
Beginn der Versteigerung vorm. ½11 Uhr.
Zum Verkauf gelangen:
ca. 110 Jungbullen (im Alter von 12 bis 20 Monaten) sowie
ca. 50 hochtragende Herdbuchfärsen und einige Kühe
Für auf der Auktion gekaufte Herdbuchtiere wird Reichsbahnfrachtermäßigung von 20% gewährt. Katalog Nr. 129 mit ausführlichen Angaben über Abstammung und Leistung der Tiere versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle (Saale), Reilstr. 78, Fernruf 245 26.
Die Bestellnummer des Kataloges bitten wir **unbedingt** anzugeben.
Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Prov. Sachs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401062/fragment/page=0018
DFG